

Abonnements-Bedingungen:
Abonnementspreis: 1,10 Mark monatlich...

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
Bekannt für die sechsgehaltene Kolonelle...

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.

Sonntag, den 14. Oktober 1906.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.

Jena.

Wenn unseren herrschenden Klassen nicht aller historischer Sinn abhanden gekommen wäre, müßte sie die hundertste Wiederkehr des Schlachtentages von Jena zu ernstester Einkehr aufzurufen...

Beseitigung der Steuerprivilegien usw. abgerungen wurde, war bitter wenig, gemessen an den gewaltigen sozialen und politischen Umgestaltungen...

Die Erwachen des nationalen Geistes wurde durch die Lasten der Kriegskontributionen, die Pflicht, die französischen Besatzungsarmeen zu unterhalten...

Scharnhorst und Stein bestürmten unablässig den König, sich den antifranzösischen Mächten anzuschließen. So richtete auch im Jahre 1811, als ein Krieg zwischen England und Rußland einerseits und Frankreich andererseits auszubrechen drohte...

Die deutschen Untertanen begannen sich endlich einmal als Bürger zu fühlen. Der Sturm der Erregung galt in erster Linie der Abschüttelung der Fremdherrschaft...

Die Junkerherrschaft von 1806 war geföhnt, aber die Junkerherrschaft selbst leider nicht gebrochen. Kaum fühlte sich die dynastisch-junkerliche Reaktion wieder geborgen...

lähmte alle Latkraft des siegreichen Bürgertums, das so lange untätig schwachte und schwachte, bis Krone und Junkertum wieder das Fest in die Hände bekamen...

Der Konflikt der preussischen Bourgeoisie mit der Reaktion in den sechziger Jahren war dann bloß noch eine Farce. Der großpreussische Fortschritt kapituliert schließlich vor dem Junkertum...

So sind wir, soweit die Rechte der Masse des Volkes, des „vierten Standes“, des Proletariats in Frage kommen, heute in Preußen kaum weiter als im Jahre 1806...

Wie sehr auch den Herrschenden die einstige Götterdämmerung schwanke, beweisen ja viele Stellen aus den Denkwürdigkeiten des dritten Reichskanzlers...

Das Bürgertum hat feige auf seine historische Rolle, mit dem Junkerstaat aufzuräumen, verzichtet und sich würdelos in die Rolle des Schutzjuden des Junkertums hineingefunden...

Die russische Revolution.

Justizmorde.

Die „Russische Korrespondenz“ erhält das nachstehende Telegramm:

Warschau, den 13. Oktober.

Es gelang mir, Kenntnis zu erlangen von nachstehender Zirkularverfügung:

Höchst konfidentie! Kriegsministerium, Hauptmilitärgerichtsverwaltung.

2. Abteilung.

29. August 1906 Nr. 837 St. Petersburg.

In den Oberkommandierenden des Warschauer Militärbezirks.

Beim persönlichen Vortrage des Kriegsministers vor dem Kaiser am 26. August hat Seine Majestät befohlen, allen Kommandierenden kundzugeben...

Kommandierende und Generalgouverneure, die sich Abweichungen von diesem kaiserlichen Befehl erlauben, werden dafür persönlich vor Seiner kaiserlichen Majestät verantwörtlich sein.

Kommandierende müssen dafür sorgen, daß in diesen Sachen keine Depeschen mit Begnadigungsgesuchen an den Kaiser gerichtet werden.

In Ergänzung der chiffrierten Depesche des Kriegsministers Nr. 820.

Unterzeichnet: Chef der Hauptmilitärgerichtsverwaltung Generalleutnant Pawlow.

Kontrasiert: Abteilungschef Oberst Zwonnitow.

Kopie unterzeichnet: Adjutant des Warschauer Generalstabes, Kapitän (Name unleserlich).

Kontrasiert: Stabschef des Warschauer Generalgouverneurs Rittmeister Baron (Unterschrift unleserlich).

Daß sich Preußen wieder aufzuraffen vermochte, war das Werk Napoleons oder besser der französischen Revolution selbst. Der Staatsmann, der sich um die Durchführung politischer und sozialer Reformen in Preußen...



Durch dieses Rundschreiben ist aufgeklärt, wie es kam, daß es auch in Fällen absoluter Schuldlosigkeit und bei ausgezeichneten Verbindungen unmöglich war, Vergnadigungen zu erlangen. Der Zar hat sich ja des Rechtes und der Pflicht begeben, selbst die fürchtbarsten Ungeheuerlichkeiten der Feldkriegsgerichte zu korrigieren.

Diese Justizmorde werden sich an ihm und seinen Kreaturen noch einmal rächen!

### Sachen zu!

Der „Russ. Kurier“ schreibt: In den russischen Finanzkreisen kursiert das Gerücht, daß der russische Finanzminister Kossolow seinen Posten verlassen und dann, von dem Zaren mit einer besonderen Mission betraut, sofort die geeigneten Schritte zur Realisierung einer größeren Anleihe einleiten wird.

### Die „Schwarze Bande“ bei der Reinigung der Mörder von Siedle.

Die russische Korrespondenz stellt uns die nachstehenden Ausführungen der „Ruskoje Snamja“, des Organs der schwarzen Bande zur Verfügung:

„Wage nur die Regierung abzuleugnen, daß die Juden und die Revolutionäre dieser Lage aus dem Auslande kolossale Summen für revolutionäre Zwecke erhalten haben. Das kann die Regierung nicht, denn das Geld ist zugesandt worden und angekommen. Wir wissen das und haben Beweise dafür; und sollte der Fall eintreten, daß die Forderungen von Siosberg und Ginzburg erfüllt werden und die Siedleer Juden vom Feldgericht befreit werden, dann wird die beleidigte russische Armee das Recht haben, zu glauben, daß revolutionäre Gelder nicht nur für Propaganda unter russischen Matrosen, sondern auch zur Bekämpfung von höheren Beamten Russlands verwendet werden. Es wird ein jeder im Recht sein zu sagen, daß die Juden die Vertreter der Regierung bestochen haben. So bedenkst denn, ihr Herren Minister, in welche Lage Ihr schließlich geratet, wenn Ihr statt mit den freien Juden Siosberg und Ginzburg mit dem beleidigten russischen Offizierskorps zu tun haben werdet.“

Der Zweck dieser Ausführung ist vollständig klar. Da es allgemein feststeht, daß in Siedle Revolutionäre nicht vorhanden gewesen sind, und da somit der Pogrom sich ganz unerbittlich als eine barbarische Menschenmordtat erweist, muß etwas geschehen, um die schuldigen Offiziere zu rechtfertigen. Der Weg, den die schwarze Bande eingeschlagen, ist der, daß die Verhafteten von Siedle, die tatsächlich unschuldig sind, durch die Feldkriegsgerichte als schuldig verurteilt werden sollen. Dann ist der Beweis geliefert, daß die Offiziere in Siedle so handeln mußten, wie sie gehandelt haben. Deshalb droht die schwarze Bande den Ministern mit dem Horn der russischen Armee, und sucht die Minister als Bestochene der Juden hinzustellen. Ausführungen dieser Art sind trotz der Zensur gestattet. Die Zensur existiert nur noch für die liberalen Blätter, nachdem alle weiter links stehenden Blätter bereits unterdrückt sind.

### Die Stimmung auf dem Laude.

Aus dem Bezirke Odow des Gouvernements Petersburg wird der Petersburger Zeitung „Towarischij“ geschrieben:

„Je mehr der Spätherbst herannaht, desto nervöser wird die Stimmung der Bauern. Die Entrichtung der Steuern war auch früher ziemlich schwach; in der letzten Zeit werden sie aber vollkommen verweigert. Die durch die schlechten Agrarverhältnisse hervorgerufene Gärung ist besonders dort intensiv, wo sich Apanagenland befindet. Es empörte die Bauern, als sie in Erfahrung brachten, daß die Apanagen keine Steuern zu leisten verpflichtet sind und dabei große Preise für Heu, Bau- und Brennholz von den Bauern forderten. Infolgedessen herrscht zwischen den Bauern und den Angestellten der Apanagen ein gespanntes Verhältnis. Vorkünftig hat der Kampf einen ökonomischen Charakter. Etwas vor einem Jahre war es den Bauern gelungen, die damals auf den Apanagengütern geltenden Holzpreise um das Dreifache zu reduzieren. Damals gab die Apanagen-Verwaltung leicht nach, und die begonnene Gärung wurde lahmgelegt. Jetzt ist die Spannung wieder da. Die Bauern schrecken sogar vor Tötlichkeiten nicht zurück — einem Angestellten wurden die Fenster Scheiben eingeworfen, dem anderen eine Heuschnecke niedergebrennt. . . . Man beobachtet in allen Dörfern eine ganz besondere Erregung. Während der letzten zwei Jahre haben sich Stimmung und Ansichten der Bauern stark verändert. Das Niederbringen und Wagemachen der Dorfjugend ist dahin. Die Jungen wie die Alten denken energisch über ihre Lage nach. Gespräche über politische Angelegenheiten sind eine alltägliche Erscheinung und zwar nicht nur auf den sogenannten Abendgesellschaften, sondern auch auf den Woloitzjersammlungen.“

Die provinzielle Zeitung „Sewero-Sapadny-kraj“ meldet, daß in den Dörfern des Bezirkes Bialystok eine tiefe Gärung vor sich gehe. Die Bauern verüben Uebervälle auf die Schnapsbuden und nehmen Abholzungen privater Forsten vor.

Aus dem Gouvernment Jaroslavl wird geschrieben, daß in den Bezirken Nischni, Nologa und Uglitsch eine weit angelegte Agitation der extremen Parteien eingeseht habe. In mehreren Dorfgemeinden weigern sich die Bauern, Steuern zu entrichten. Die Semstwo-Kassen sind leer. Besonders revolutionär gestimmt sind die Bauern des Bezirkes Nologa. Die Lage dort ist so ernst, daß alle Semstwo-Katshalniki (Landeshauptleute) den Dienst aufgeben. Ein Stellvertreter eines solchen Semstwo-Katshalniki wurde durch Drohbriefe und beunruhigende Nachrichten aller Art geisteskrank und mußte ins Krankenhaus abgeführt werden. Verhaftungen und Hausdurchsuchungen dauern fort.

Aus dem Bezirke Simferopol kommen Nachrichten von einer starken Gärung der Woloitzj Saraimin. Man befürchtet, daß während der Rekrutenaushebung ernste Ereignisse sich abspielen könnten. Eine Revision der Reservisten, die in diesen Tagen vorgenommen werden sollte, ist plötzlich verschoben. Man stellt das in Zusammenhang mit der Gärung unter den Bauern.

Im Gouvernment Smolensk kam es zu ersten Ausschreitungen. Es gibt Verwundete. Die Bauern sind gegen die Landwächter sehr aufgebracht.“

### Aus Lodz.

Lodz, 10. Oktober. Gestern wurde das Gefängnisgebäude in der Dlugostraße vom Militär stark bewacht und es wurden alle angrenzenden Straßen abgesperrt. Die Maßnahme regte die Bevölkerung sehr auf und allerlei unmögliche Gerüchte wurden sofort in Umlauf gesetzt. In Wirklichkeit fand im Gefängnis eine geheime Feldgerichtsverhandlung statt. Am 7 Uhr war das Stadtviertel von Passanten geräumt und vier Kompagnien Infanterie hielten vor dem Gefängnis Posto. Inzwischen wuchs die Aufregung der Einwohner. Schon um 4 Uhr nachmittags legten die Arbeiter sämtlicher Fabriken die Arbeit nieder. Heute in aller Frühe wurden fünf Mann handrechtlich erschossen. Die Verurteilten wurden unter starkem Militärschutz nach außerhalb der Stadt gebracht. Dort angelangt, kamen sie an eine kleine Wiese, wo bereits fünf Gruben ausgegraben standen. Punkt 5 Uhr 45 morgens löste das Kommando und sofort knallte die Gewehrfeuer. Als der Arzt den Tod festgestellt hatte, legte man die Leichen in die Gruben, überschüttete sie mit Sand und ebnete dann die Erde ganz glatt. Wer die Erschossenen sind, ist unbekannt. Sie stammten nicht aus Lodz

und wurden vorgestern dorthin per Bahn gebracht. Sämtliche Fabriken stehen außer Betrieb, da die Arbeiter streiken. Der Straßenbahnverkehr ist eingestellt. Das Gefängnis bleibt stark bewacht; das Feldgericht tagt dort weiter. (Frauk. Bzg.)

Lodz, 12. Oktober. Die Behörden haben den hier herrschenden anarchischen Zuständen nicht zu steuern verstanden. Der Streik dauert fort. Keine Zeitungen erscheinen. Die Terroristen jagten alle Fleischer aus dem Schlachthaus, es herrscht daher Fleischmangel. Viele Einwohner verlassen die Stadt. Ein Schutzmann wurde durch drei Unbekannte erschossen. Als der Oberst des Bladimirischen Infanterieregiments Obrutschew Dzielna die Straße passierte, wurden vier Revolvergeschosse durch Unbekannte auf ihn abgefeuert. Das Attentat mißlang jedoch. Der Kriegsbezirkschef hat den Befehl des Bezirksamts von Petrifau veröffentlicht, demzufolge alle Industriellen, die ihren Arbeitern während des jetzigen Streiks Lohn bezahlen, 3000 Rubel bezahlen müssen oder mit drei Monaten Gefängnis bestraft werden. Derselbe Befehl erging an die Kaufmannschaft.

Warschau, 13. Oktober. (Woff. Bzg.) In Lodz ist der Zustand zum Teil beendet.

### Bombenfund.

Tiflis, 12. Oktober. Bei Durchsuchungen in zwei armenischen Kirchen in Schuscha wurden im Altarraum 29 geladene Bomben, Gewehre, Patronen, Dolche und Säbe mit in Petroleum getränkten Hohlkugeln gefunden, die dazu bestimmt waren, die Kirche in Brand zu setzen. In einer anderen Kirche fand man 17 geladene Bomben. Drei Priester sowie mehrere Angestellte der Kirche wurden verhaftet.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 13. Oktober.

### Grenzsperrung und Fleischsteuerung.

Die „Köln. Volksztg.“ scheint bei ihrer Erörterung der Fleischsteuerung nach dem Wahlspruch „Summa cuiusque“ zu verfahren. Nachdem sie in letzter Zeit zur Beschränkung ihrer Leserschaft in den Kreisen der Gewerbetreibenden und industriellen Arbeiter für eine Dämpfung der Grenzen unter Einführung der nötigen Sicherheitsmaßnahmen plädiert hat, bringt sie zur Abwechslung in ihrer Mittagsausgabe vom 12. d. M. wieder einen für die Herren Landwirte bestimmten Artikel, der beweisen soll, daß die Grenzöffnung eigentlich gar keinen Zweck hat.

Der Ruf nach einer ganzen oder teilweisen Dämpfung der Grenzen ist nun das einfachste und bequemste Mittel, um einen Sündenbock für die Teuerung zu haben. In einem sehr großen Teil aber handelt es sich lediglich um ein in der Politik geprägtes Schlagwort; die Volkswirtschaft selbst rechtfertigt dieses nicht. Einmal ist die Grenze nicht gegen die Einfuhr von fremdem Vieh gesperrt und sodann ist das Ausland selbst nicht in der Lage, uns erheblich mehr Vieh abzugeben; es ist bereits an der Grenze der Leistungsfähigkeit angelangt. Eine weite Dämpfung der Grenzen im allgemeinen bringt die Befürchtung der Verdrängung des wertvollen deutschen Viehbestandes mit sich. Millionen sind dann verloren und aus der Fleischsteuerung entsteht eine Fleischnot.

In weiten Kreisen ist man der Ansicht, daß unsere Grenze gegen jede Vieheinfuhr gesperrt sei; was aber total unrichtig ist. Die Statistik gibt über den Wert der Vieheinfuhr nach Deutschland folgendes Bild:

	1902	1903	1904	1905
Jungvieh	21,6 Mill. M.	25,7 Mill. M.	24,4 Mill. M.	31,9 Mill. M.
Rühe	39,2	41,5	34,8	42,1
Ochsen	34	40,7	50	48,2
Schweine	8,4	8,3	7,2	8,4

Dabei ist noch zu beachten, daß wir eine nicht unerhebliche Ausfuhr von Schafen aufzuweisen haben. Die Vieheinfuhr ist nun durch die neuen Handelsverträge nicht beschränkt worden; lediglich das Viehschneckenabkommen mit Oesterreich-Ungarn gibt nur die Möglichkeit der Präventivsperrung statt der bisherigen Sperrung nach nachgewiesener Einschleppung der Seuche. Wie hat sich nun die Vieheinfuhr unter der Herrschaft des neuen Zolltarifes gestaltet? Es liegen eben jetzt die neuesten monatlichen Nachweise vom August vor, die einen Rückblick über das Halbjahr März-August 1906, also das erste Halbjahr der neuen Handelsverträge, geben. Danach stellt sich in diesem Zeitraum die Vieheinfuhr in Stückzahl und Schätzungswert folgendermaßen dar:

	1902	1903	1904	1905
Jungvieh	38 424 Stück im Werte von 12,6 Mill. M.			
Rühe	81 490		18,12	
Ochsen	30 618		17,75	
Schweine	46 465		5,67	

Es ist nun zu beachten, daß wir im ersten Halbjahre 1906 gegenüber dem Vorjahre eine kleine Ermäßigung der Fleischpreise verzeichnen konnten; jetzt erst jetzt wieder eine Steigerung ein. Aber trotzdem ist die Vieheinfuhr unter der Herrschaft des neuen Zolltarifes nicht unter dem Durchschnitt der Einfuhr der vier vorhergehenden Jahre geblieben, sondern hält sich ganz genau an diesen.

Weshalb liefert uns aber das Ausland nicht mehr Vieh, wenn die Preise bei uns so hoch sind? Weil es nichts mehr abzugeben hat; es steht an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit, wie sich namentlich sehr deutlich aus der Einfuhr von Schweinen ergibt. Rußland hatte unter der Herrschaft der alten Handelsverträge das Recht, jährlich 70 720 Stück Schweine nach Deutschland einzuführen. Seit 1. März 1906 aber hat Rußland das Recht, jährlich 190 000 Stück Schweine über die Grenze zu führen. In der Zeit vom 1. März bis 31. August aber hat es nur 44 672 Stück eingeführt; in diesen sechs Monaten hätte es jedoch 65 000 Stück einführen dürfen. Weshalb hat es sein Kontingent nur zu zwei Dritteln ausgenutzt? Weil es keine Schweine abgeben konnte. Der Handel würde sich dieses rentable Geschäft nicht entgehen lassen. Ein ganz ähnliches Bild zeigt sich in Oesterreich; dieses hatte früher gar kein Schweinekontingent. Seit 1. März 1906 aber hat es das Recht der jährlichen Einfuhr von 80 000 Stück Schweinen. Es war jedoch nicht in der Lage, dieses Recht voll auszunutzen. Vom 1. März bis 31. August 1906 führte es nur 1524 Stück ein, während es 40 000 Stück hätte einführen dürfen! Also auch hier keine Ausfüllung der Einfuhr, und doch ist der Viehhandel mit Oesterreich sehr gut organisiert! Das Nachbarland hat eben kein überflüssiges Vieh. Was kann uns also da eine Dämpfung der Grenzen nützen? Gar nichts; wohl aber viel schaden!

Die von der „Köln. Volksztg.“ erwähnten Ziffern sind zwar an und für sich richtig; nur beweisen sie nicht, was durch sie bewiesen werden soll. Gerade aus jenen Ländern, die vornehmlich in der Lage wären, uns mit dem fehlenden Schlachtvieh zu versorgen, ist nämlich die Einfuhr verboten. Rinder dürfen z. B. weder aus Holland noch aus Rußland eingeführt werden, und die Einfuhr aus Dänemark darf nur über bestimmte Häfen unter Einhaltung lästiger, die Speisen enorm erhöhender Quarantänevorschriften geschehen, während Schweine lediglich aus Oesterreich und aus Rußland eingeführt werden dürfen, und zwar aus Rußland nur in Oesterreich, nicht in andere deutsche Landestelle. Der Import aus Rußland aber wird zurzeit durch die revolutionäre Gärung gehindert, während in Oesterreich die Schweinepreise infolge ungünstiger Futtermittel-ernten beträchtlich gestiegen sind. Dennoch würde sicherlich die Einfuhr von dort einen viel höheren Stand erreicht

haben, wenn nicht mit dem 1. März die Viehzölle um ein Mehrfaches erhöht worden wären.

Daß nun hierin der Grund zu suchen ist, beweist die Tatsache, daß die nicht in gleichem Maße beschränkte Fleisch-einfuhr zugenommen hat. Es wurden nämlich eingeführt:

Rindfleisch:			
1902:	1903:	1904:	1905:
17 000 Tonnen i. B. v. 15 Mill. M.	15 000 Tonnen i. B. v. 14,4 Mill. M.	17 600 Tonnen i. B. v. 16,4 Mill. M.	26 900 Tonnen i. B. v. 25,1 Mill. M.
Schweinefleisch:			
1902:	1903:	1904:	1905:
38 800 Tonnen i. B. v. 40,7 Mill. M.	18 300 Tonnen i. B. v. 10,3 Mill. M.	10 600 Tonnen i. B. v. 10,1 Mill. M.	27 000 Tonnen i. B. v. 27,5 Mill. M.

Seitdem ist die Fleisch-einfuhr noch gestiegen, obgleich seit dem 1. März d. J. der Vertragszoll auf 27 Pf., der allgemeine Zoll auf 45 Pf. pro Kilogramm erhöht worden ist. Die Einfuhr von Rindfleisch stellte sich z. B. im ersten Halbjahr 1906 bereits auf 13 600 Tonnen, die Einfuhr von Schweinefleisch (mit Einschluß von Schinken) auf 51 000 Tonnen.

### Erbauliche Scharfmacherreden.

Halle a. S., 12. Oktober.

Wegen Verletzung des Urheberrechtes war heute der Genosse Rollenbühr, Redakteur des „Vollstätt“, von der Strafkammer angeklagt, weil er den wesentlichen Inhalt einer Rede ohne Genehmigung des Autors nachgedruckt haben sollte. Am Abend des 19. Mai hatte der Maurermeister Lummert aus Hamburg, Vorsitzender des dortigen Unternehmerverbandes, hier vor etwa 60 bis 70 Arbeitgebern in den Kaiserfälen eine Rede gehalten, in der er u. a. für eine kraftvoll einsetzende General-aussperrung der Bauarbeiter eintrat. Redner mußte aber das Zugeständnis machen, daß sich die Heranziehung auswärtiger Arbeiter bei Streiks nicht empfehle. Denn Ausländer (Italiener usw.) wären meistens schlechte Arbeiter, die viel verdrüben und wenig leisteten. Ein Auszug jener Rede, die nicht für die Öffentlichkeit bestimmt war, erschien unter der Spitzmarke: „Niedriger hängen; aus dem Hengeseffel des Unternehmerverbandes für das Baugewerbe“ im „Vollstätt“. Herr Lummert und der Geschäftsführer des hiesigen Verbandes, dem das ausgenommene Protokoll auf der Strafe verloren gegangen, nachher aber von unbekannter Seite wieder zugestellt worden war, stellten Strafantrag wegen unerlaubten Nachdrucks. Redakteur Rollenbühr erklärte, seinen Gewährsmann, der ihm das Material zu dem Referat zugesandt habe, nicht nennen zu können. Der Abdruck des Auszuges der Rede habe er im Interesse der Arbeiterbewegung für notwendig gehalten. Staatsanwalt Schlüter meinte, daß es sich im vorliegenden Falle um eine ganz geheime Sache gehandelt habe. Die sozialdemokratische Partei habe in Beziehung auf Veröffentlichung von geheimen Sachen ein sehr weites Gewissen. Die Strafmaßung liege deshalb mehr auf dem rein moralischen Gebiete und es sei eine Geldstrafe von 1000 M. zu beantragen. Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Landsberg-Magdeburg entgegnete, der Staatsanwalt habe gar keinen Anlaß, im vorliegenden Falle die Moral so sehr zu betonen; auch die Unternehmer veröffentlichten geheime Dinge über die Gewerkschaften der Arbeiter, wenn sie ihre Position dadurch stärken könnten. Jede Partei bringe geheime Sachen ans Tageslicht. Der Angeklagte sei freizusprechen. Das Gericht stellte sich aber auf den Standpunkt des Staatsanwalts und verhängte eine Geldstrafe von 600 M.

Der Gerichtssaal wird für manche Staatsanwälte und Richter immer mehr zu einer Arena, auf der sie gegen die Sozialdemokratie unrichtige Vorwürfe zu erheben sich berechtigt fühlen, nachdem der preussische Justizminister ein scharfes Vorgehen gegen die Sozialdemokraten empfohlen hat. Man wird es der Staatsanwaltschaft nachsagen können, weshalb sie sich zum Kampf gegen die Sozialdemokratie ein Kampffeld wählt, wo die von ihr ungerecht und beweislos angegriffene und verdächtige Partei durch das Gesetz behindert ist sich zu verteidigen. Auch dem Hallenser Staatsanwalt wird der Grundlay „Vorlicht ist der bessere Teil der Kapferkeit“ für sein Privatleben — und dazu sollte seine politische Betätigung gehören — nicht passen. Wie wäre es, wenn er in einer sozialdemokratischen Versammlung, in der ihm volle Redefreiheit sicher ist, seine Anschauungen über Moral zur Diskussion stellt? Im Gerichtssaal, so meinte einmal ein hiesiger Obertribunalarzt, sollte der Richter sich vor seinen, dem Angeklagten entgegenstehenden politischen Anschauungen hüten, um unparteiisch sein oder zum mindesten scheinen zu können. Und soll es recht sein, wenn durch solche Art des Auftretens von Staatsanwälten in immer mehr Kreise die Ueberzeugung bringt: die heutige Rechtsprechung kann die Aufgabe, Richter in über Handlungen zu sein, um so weniger erfüllen, als sie zur Mäherin der politischen Ueberzeugung des Angeklagten aufgerufen wird.

Die Anklagesache hat auch, abgesehen von den pilanten Tragikombidien, mit denen der Vertreter der Anklage sie würzen zu müssen meinte, ein öffentliches Interesse nach anderer Richtung hin, Genosse Rollenbühr ist wegen vermeintlicher Verletzung des Urheberrechtes verurteilt. Diese Verurteilung ist mit dem Gesetz nicht vereinbar. Wenn sie es wäre, so wäre eine schleunige Kende-rung des Urheberrechtsgesetzes dringend erforderlich. Nach dem Gesetz aber das Urheberrecht sind Neben nur dann geschäftig, wenn sie dem Zwecke der Erbauung, der Belehrung oder der Unterhaltung dienen. Die Scharfmacherrede gehört hierher nicht. Seine Rede ist eine solche, die bei einer Verhandlung politischer und ähnlicher Versammlungen gehalten wurde. Solche Reden sind nach § 7d des Gesetzes vom 11. Juni 1870 ausdrücklich dem Urheberrecht entzogen. Das Urheberrechtsgesetz vom 19. Juni 1901 hielt es für selbstverständlich, daß nach der neuen allgemeinen Fassung derartige Reden vor Nachdruck nicht geschützt sind.

Wird das Reichsgericht das ungerechte Urteil aufheben? —

### Deutsches Reich.

Döbeln-Rohwein.

Döbeln, 12. Oktober.

Die Nachwahl im 10. sächsischen Reichstagswahlkreis Döbeln-Rohwein findet am Montag, den 22. Oktober, statt. Unsere Parteigenossen haben sofort den Wahlkampf mit der gebotenen Energie aufgenommen, nachdem die Kandidatenfrage durch die Aufstellung des Genossen Kari Pinkau in Leipzig eine rasche Erledigung gefunden hatte. Genosse Pinkau begann mit einer Versammlungs-agitation, die ihn im Verlaufe der Wochen in alle Teile des räumlich ausgebreiteten Kreises führte. Wenn Versammlungen die Stimmung der Wähler richtig wieder spiegeln, hat sich unser Kandidat rasch große Sympathie zu erringen verstanden. Neben Pinkau sprachen eine Anzahl sozialdemokratischer Reichstagsabgeordnete Sachsens. Die Konservativen, Rationalliberalen und Antifemiten, die sich zum gemeinsamen Vorgehen einigten, hatten es nicht leicht,



den laut werdenden Widerspruch gegen die in Aussicht genommene Kandidatur des alldeutschen Professors Hesse zu befähigen. Hesse zog es vor, sich wochenlang nach seiner Auffassung im Kreise nicht sehen zu lassen. An seiner Stelle traten die Nachbarn einer vor kurzem in Sachen neu gegründeten Mittelstandsvereinsung mit der Agitation in Versammlungen der Innungen und Geschäftsleute ein. Gleichzeitig tauchten die ersten Sendboten des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie im Kreise auf und liehen sich in Döbeln häuslich nieder.

Reichsverbänder beriefen eigene Versammlungen ein, kamen aber auch in die sozialdemokratischen Versammlungen, um dort ihre Platanfälle zu lesen. Sie sind gründlich heimgesucht worden. Wie in den Versammlungen, ist auch in den reichsverbänderlichen Flugblättern in der bekannnten Art gegen die Sozialdemokratie losgezogen worden.

Hesse vermeidet es, sich zu einem klaren politischen Programm zu bekennen, auch nachdem er die Agitation im Kreise aufgenommen hat. Er will, für den Fall, daß er gewählt wird, freie Hand behalten. Ein Flugblatt, das zu den schwebenden politischen Fragen Stellung nimmt, wurde von ihm und seinen Wahlmachern nicht herausgegeben. Um so gründlicher sind seine gemeinschaftlichen politischen Bestrebungen in den sozialdemokratischen Flugblättern kritisiert worden. In den ersten Versammlungen, in denen Hesse sprach, ließ er Sozialdemokraten nicht zu Worte kommen, die Folge war, daß die weiteren Versammlungen, in denen er sich vorstellte, miserabel besucht waren. Darauf gestand er eine beschränkte Redezeit zu.

Nachdem die Freisinnigen lange Zeit gebraucht hatten, um einen Kandidaten zu finden, sind sie jetzt ziemlich eifrig. Sie hatten Versammlungen ab, in denen freie Diskussion stattfand. Da ihr Kandidat nur ein mäßiger Redner ist, sprachen für ihn der Reichstagsabgeordnete Kopsch und der sächsische Landtagsabgeordnete Gantzer. Ihre Agitation richtet sich vornehmlich gegen die Sozialdemokratie. Zwar werden die Reden mit kritischen Betrachtungen über die konservativen und nationalliberalen Politik eingeleitet, aber in der Hauptsache wird gegen die Sozialdemokratie losgezogen. Die Kopsch und Konforten stehen in bezug auf Verleumdung unserer Partei nicht im geringsten hinter den Reichsverbändlern zurück. Wenn es ihnen gelänge soweit eine Zersplitterung der Stimmen herbeizuführen, daß der Kampf nicht im ersten Wahlgange entschieden würde, hätten sie das möglichste getan, um Hesse zum Erfolg zu verhelfen.

Unsere Parteigenossen werden die kurze Spatze Zeit bis zum Wahltag noch bestens benutzen. In letzter Zeit ist ein ganzer Schwarm von Agenten des Reichsverbandes auf den Kreis losgelassen worden, in dem ein Probeftück für den Wahlkampf im Jahre 1908 geliefert werden soll. Aber trotz Reichsverband und Freisinn geben wir uns der Zubersticht hin, daß es uns nicht nur gelingen wird, das Mandat zu behaupten, sondern auch eine größere Stimmenzahl für den sozialdemokratischen Kandidaten aufzubringen, als bei der Wahl im Jahre 1903.

#### Sonnungsträume.

Der nationalliberale Parteitag in Goslar hat in der ganzen freisinnigen Presse eine abfällige Beurteilung gefunden; nachträglich stellt sich aber doch ein freisinniges Blatt ein, das selbst aus dieser zweifelhaften Blüte nationalliberaler Staatskunst Honig zu saugen weiß: Herrn Theodor Barth's „Nation“. Barth vermag zwar nicht zu verkennen, daß die Friedberger und Wasserhäuser in Goslar die Jungen nach Wismarschem Rezept betarrt an die Wand gedrückt haben, daß sie quacksachten; aber, meint er, die Jungliberalen könnten sich die mit ihnen vorgenommene Prozedur nicht gefallen lassen. Sie würden bald der nationalliberalen Partei den Rücken kehren und nach links Anschluß suchen; und damit wäre denn endlich die Vorbedingung gegeben — zur Bildung der langersehnten großen, entschiedenen liberalen Partei:

„Der Verlauf des Goslarer Parteitages“, heißt es in dem Barth'schen Artikel, „hat nun allerdings glücklicherweise dargelegt, daß sich die Mißstimmung in der nationalliberalen Armee gegen die reaktionäre Politik ihrer Führer weit ausgebreitet hat. Nur mit Mühe und Not hat man eine Resolution zusammengeklüffelt, die inhaltlos und widersprechend genug war, um Annahme zu finden. Aber damit ist nichts geändert. Die Fraktionen sind auf dem reaktionären Wege schon viel zu weit gegangen, als daß sie noch umkehren könnten, und die Kritik an dem koalitionsartigen Verhalten der Führer ist insbesondere in den Kreisen der Jungliberalen viel zu lebhaft gewesen, als daß sie sich nun dabei beruhigen könnten, daß man ihnen auch nicht die geringste Konzession gemacht hat. Ihre politische Existenzberechtigung beruht in der Geltendmachung eines liberalen Standpunktes, für den die nationalliberale Parteileitung keinerlei Verständnis hat. Daß dieser Gegensatz durch Resolutionsredensarten nicht ausgeglichen werden kann, liegt auf der Hand.“

Die Grundsätze der Jungliberalen unterscheiden sich zwar sehr beträchtlich von denen, die heute in der offiziellen nationalliberalen Partei herrschen, aber sehr wenig von den programmatischen Leitlinien der liberalen Demokratie. Das politische Verhalten der babischen Nationalliberalen hat zwar die öffentliche Mißbilligung durch die nationalliberale Zentralkommission, jedoch die begeisterte Zustimmung von Freisinnigen und Demokraten erfahren. Auch in Bayern ist es gelungen, zwischen Freisinnigen und Nationalliberalen ein Aktionsprogramm zu vereinbaren, das liberal genug ist, um es der norddeutschen nationalliberalen Führung unannehmbar erscheinen zu lassen.

Aus all diesen Vorkommnissen geht zur Genüge hervor, daß innerhalb des nationalliberalen Parteiorgans noch manche für die Erneuerung des Liberalismus wertvolle und unentbehrliche Elemente stecken, die es gilt, aus der reaktionären Verstrickung freizumachen. Im Interesse des Gesamtilberalismus ist es nicht von entscheidender Bedeutung, ob sich diese liberalen Elemente in dem alten nationalliberalen Partietrahmen oder außerhalb desselben betätigen. Wichtig ist nur, daß sie überhaupt zur Geltung kommen und in irgend einer Weise die Kraft des demokratischen Liberalismus in Deutschland stärken helfen. Parteibildungen sind schließlich ephemere Erscheinungen.“

Wom Staate besoldete Agitatoren hat wie keine andere bürgerliche Partei das Zentrum. Jeder katholische Geistliche ist sozusagen zugleich Zentrumsagitor. Ein Geistlicher, der sich beikommen liege, anders zu denken und sich um die Parteipolitik nicht zu kümmern, würde sich in seiner Gemeinde unendlich machen. In welchem Maße der Klerus in der Zentrumsagitation tätig ist, zeigt eine Vertrauensmännerkonferenz des rheinischen Kreises Bilsberg, die dieser Tage stattgefunden hat. Man wählte dort zu dem Ende Oktober stattfindenden Delegiertentag der Zentrumsparlei des Regierungsbezirks Trier zwanzig Delegierte, und von diesen zwanzig Vertretern sind nicht weniger als elf Geistliche. Die übrigen sind: Notare, Gutsherrn, Landwirte und so weiter. Einen Arbeiter sucht man vergebens darunter.

Von den früheren Delegierten war einer — selbstverständlich wieder ein Geistlicher — inzwischen nach einem benachbarten Wahlkreis verlegt worden. Ueber diesen sagte der Vorsitzende der Konferenz, ein Notar: Den Anwesenden würde es gewiß interessant sein, zu hören, daß der frühere Pfarrer von Biersdorf, Pastor Arzen, seit kurzem in Bombogen, am letzten Sonntag in Wittlich auf einer

großen Zentrumsversammlung nach dem Bericht der heiligen „Landeszeitung“ eine glanzvolle Rede gehalten habe, nach welcher der Herr Dechant Schumacher von Wittlich in seinem Schlusswort gemeint habe: „Diese Rede habe gezeigt, daß der Kreis Wittlich an dem neuen Pfarrer eine sehr tüchtige Kraft gewonnen habe, die man noch oft werde verwenden können.“

Es wird hier also ganz unbestritten in aller Öffentlichkeit ausgesprochen, daß man den neuen Pfarrer lediglich als einen willkommenen Agitator und erfolgreichen Redner für Zentrumsparadeversammlungen betrachte.

Großherzoglich hessischen Umsturz wittert die „Post“. Aller Meßbrett vor Kronenträgern, der sie sonst bis ins Mark der Knochen erfüllt, wird beiseite gesetzt, und in einer Tonart, die die „Post“ jacobinisch nennen würde, wenn wir sie gegen irgendeinen Souverän führen wollten, wird dem Großherzog der Text gelesen. Die Befähigung des Genossen Eignert zum Verordneten von Offenbach läßt die „Post“ schwarz in schwarz phantastieren. In der Pose der Kassandra schreit der Schleifstein:

Viele Leute, welche bisher noch Bedenken trugen, diese revolutionären Vaterlandsfeinde zu unterstützen, werden sich sagen, wenn die Regierung Mitglieder dieser reichsfeindlichen und staatsgefährlichen Verschwörerliste als Beamte für geeignet erachtet, kann man sie auch ohne Bedenken wählen. Die Folgen solcher das Reichsinteresse schädigenden Handlungen wird das deutsche Volk bei den nächsten Wahlen schwer empfinden. Es kann mit Recht von den Bundesfürsten verlangen, daß sie sich in ihren Handlungen nur von nationalen und reichstreuen Gesichtspunkten leiten lassen und nicht Parteien moralisch und praktisch fördern, welche die ausgesprochensten und gefährlichsten Feinde unseres Vaterlandes sind. Gerade in diesen Tagen erst hat sich gezeigt, in wie einschneidender Weise die große Mehrheit des deutschen Volkes darauf bedacht ist, Front zu machen gegen alles, was unsere schwer mit Blut erungenen nationalen Güter gefährden kann. Um so mehr sollten die deutschen Bundesregierungen es ohne Ausnahme für ihre heiligste Pflicht erachten, ausgesprochen vaterlandsfeindliche Richtungen so zu bewerten und zu behandeln, wie es ihnen nach dem Urteile aller nationalen Elemente zukommt.“

Die „Tägliche Rundschau“ wünscht dem hessischen Staatsoberhaupt eine heilsame Ministerkrise. Sie verweist auf den Gegensatz, in den der Großherzog zu den nichtbefähigenden Behörden getreten ist, und schreibt dazu:

Es ist ohne weiteres ersichtlich, daß die hessischen Behörden bei der weiteren Vertretung dieser durchaus zu billigen Aufstellung durch das Vorgehen des Großherzogs in eine läßliche Lage geraten. Trotzdem ist zu hoffen, daß sie bis ins Ministerium hinauf Mäßigkeit genug haben, bei ihrer Abneigung gegen sozialdemokratische Dringlichkeiten zu verharren und dem Großherzog erforderlichenfalls die Kabinettsfrage stellen.“

Unsere Königstreuen sind eben nur so lange loyal, als die Monarchie ihren Interessen dient. Ob Juncker oder Bourgeois, beide fallen es mit dem Grundgesetz: Und der König abfolut, wenn er unsern Willen tut. Sie sind allezeit bereit, nötigenfalls ihre Gesinnung zu revidieren.

#### Das nichtkonfessionelle Zentrum.

Die Zentrumspreffe ist seit einiger Zeit eifrig bemüht, nachzuweisen, daß das Zentrum absolut keine konfessionelle Partei ist. Die „Nürtinger Volkszeitung“ benutzte sogar den von Onkel Chlodwig in seinen „Denkwürdigkeiten“ berichteten Ausspruch Bismarcks: „Ja, Bismarck hat auf das päpstliche Schreiben“, um daraus unter Zuhilfenahme allerlei früherer Äußerungen großer Zentrumsheiliger die Folgerung zu ziehen, das Zentrum erkenne nur in religiösen Fragen die Autorität des sog. Heiligen Stuhls und des Klerus an, nicht in politischen Dingen.

Wie weit diese Behauptung richtig ist, kann hier unerörtert bleiben; interessant ist aber jedenfalls, wie sehr sich plötzlich die liberale Presse angelegen sein läßt, das Zentrum als eine rein politische Partei erscheinen zu lassen. Der Zweck ist, wie wir schon mehrfach dargelegt haben, die Nationalliberalen und Freisinnigen in Rheinland-Westfalen günstig für ein Kompromiß bei den nächsten Reichstagswahlen zu stimmen.

Eine amüsante „Feststellung“ publiziert die „Nat.-Lib. Kor.“. Auf dem Parteitage der Nationalliberalen zu Goslar hat der Abgeordnete Wasserhagen belamlich den Heidenhut einiger seiner Fraktionskollegen gefeiert, die aus patriotischer Ueberzeugung für die Reichsfinanzreform stimmten, obgleich sie voraussehen, daß sie um der unpopulären Steuern willen ihre Mandate verlieren würden. Im Anschluß daran folgte die heitere Geschichte von dem vorstehenden Abgeordneten, der Wasserhagen vor einer wichtigen Abstimmung sagte, er reise nach Hause, da die Hälfte seiner Wähler für, die Hälfte gegen das Gesetz sei; in solcher Lage sei er am liebsten Bettlägerig krank.

Diese kleine Anekdote hat Herrn Wasserhagen einen Heiterkeitserfolg eingetragen. Er und seine Parteigenossen sind indes damit nicht zufrieden, denn es ergab sich, daß sie auf ihre eigenen Kosten gelacht hatten. Die böse Welt war so boshaft zu glauben, daß der vorsichtige Parlamentarier, den Herr Wasserhagen einmal so unwürdig sein Herz erschlossen hat, ein Fraktionsgenosse des Redners sein müsse. Diese Annahme geht aber den Herren Nationalliberalen sehr gegen den Strich und so muß sich denn die „Nat.-Lib. Kor.“ mit dem erfolglosen Versuch abzuquälen nachzuweisen, der „ganze Zusammenhang“ ergebe, daß Wasserhagen nicht von einem nationalliberalen Abgeordneten, sondern von einem Mitgliede einer anderen Partei sprach. Die gegnerische Presse mißverstehe ihn absichtlich!

Das ist nun wohl nicht der Fall. Wenn jedermann bei dem Lesen der Wasserhagen'schen Worte an einen nationalliberalen Abgeordneten dachte, so geschah das, weil die Handlungsweise des Mannes sich dem nationalliberalen Willen zwanglos einfügt. Dem ganzen Wesen dieser Umfalls- und Kompromißpartei, die die Nationalliberalen bilden, paßt sich die schlaue Taktik des „Bettlägerigen“ ganz vortrefflich an. So betrachtet, ist die Geschichte so ungemein wahrscheinlich. Aber es soll nicht sein. Wir wollen glauben, ein Nicht-Nationalliberaler habe dem nationalliberalen Führer das holde Geständnis gemacht. Wir fürchten, daß unser Glaube dazu nicht ausreichen wird, selbst wenn wir uns Mühe geben wollten.

Zentrums-moral. Für die Moral der Zentrumschäfflein ist recht charakteristisch, daß die Zentrumsparlei in Bonn (Schwarzwald) eine Protestkundgebung für den zu Zuchthaus verurteilten Pfarrer Geisler erläßt. Außerdem sammeln die Bündelwanger Zentrumsleute Unterschriften für ein Begnadigungsgesuch.

Eine harmlose Notiz — eine Majestätsbeleidigung! Unter der Anlage der Majestätsbeleidigung stand am Sonnabend der verantwortliche Redakteur des „Hamburger Echo“, Gustav Wabersky, vor der Strafkammer IV des Landgerichts Hamburg. Nach Annahme der Anklagebehörde soll die Beleidigung des Kaisers in einer kurzen Lokalnitz des „Hamb. Echo“ in Nr. 125 vom 1. Juni d. J. enthalten sein, die die Stichworte: „Blünderungen von Bäumen und Sträuchern“ trug.

Der Angeklagte erklärte, er habe bei ihrer Aufnahme nicht entfernt daran gedacht, daß darin ein Staatsanwalt eine Beleidigung erblicken könnte, da es sich nur um eine scherzhafte Äußerung eines Kollegen handelte, die im Schlußsatz untergebracht sei. Genosse Emil Krause befragte diese Angaben.

Der sehr temperamentvolle Staatsanwalt Holländer griff bei Begründung seiner Anklage zu persönlichen Verunglimpfungen des Angeklagten. Er sprach von einem schamlosen Herunterreißen einer aus Pietät hervorgegangenen Handlung, von einer schamlosen Infamie des Angeklagten, der in unflätiger Weise den Kaiser mit Schmutz beworfen habe. Bei Ausmessung der Strafe müsse die Vorstrafe des Angeklagten wegen Majestätsbeleidigung in Betracht gezogen werden. Da damals eine Kritik politischer Handlungen in Betracht kam, sei auf Festungshaft erkannt worden.

Jetzt handle es sich um ein gemeinsames Herunterreißen der Person des Kaisers. Aus diesem Grunde beantrage er zehn Monate Gefängnis.

Der Verteidiger Dr. Euse weiß die Angriffe des Staatsanwalts energisch zurück und führte u. a. aus, daß ihm während seiner Währungs Tätigkeit als Verteidiger derartige Angriffe auf einen Angeklagten, der kein Verbrecher oder Mörder, sondern ein Ehrenmann sei, noch nicht bekannt geworden seien. Deshalb diese kolossale Erregung? Die Notiz solle nur ein harmloser Scherz sein, weshalb der Angeklagte freigesprochen werden müsse.

Der Staatsanwalt suchte darauf seine Ausführungen abzu-schwächen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis; es unterstellte als wahr, daß der Vorgang auf der Redaktion sich so abgespielt hat, wie geschildert. Da es sich nicht um einen politischen Artikel handelte, sondern um eine Notiz, in die gewaltsam die Handlungsweise des Kaisers hineingepreßt worden sei, könne nicht auf Festungshaft erkannt werden. Weil aber aus der Notiz keine rohe Bezeichnung spreche und die Beleidigung keine bedeutende sei, habe das Gericht auf das zulässig geringste Strafmaß erkannt.

#### Ausland.

##### Ungarn.

Industriepolitik. Aus Budapest wird vom 13. Oktober gemeldet: Der gestern vom Handelsminister Kossuth im Abgeordnetenhaus eingebrachte Gesetzesentwurf zur Förderung der Industrie ermächtigt die Regierung, neu gegründeten Industrieunternehmen Befreiung von der Gewerbesteuer und anderen Gebühren für 15 Jahre zu gewähren. Ferner können auf Grund des Entwurfes solchen Industrieanlagen Subventionen in einer Gesamthöhe von jährlich 20 Millionen Kronen gegeben werden. Schließlich soll diesen Industrien eine Beborzung bei Lieferungen für Staats- und Gemeindebedürfnisse eingeräumt werden.

##### Frankreich.

Die Kammern werden nach einem Beschluß des Ministerrates zum 25. Oktober einberufen.

Für künftige Rüstungen während der vorjährigen Kriegspanik hat, wie die Beratungen des Budgetausschusses ergaben, die Regierung 115 Millionen von den Kammern nicht bewilligte Gelder ausgegeben.

Antifiskalismus. Der Präfelt des Departements Seine inférieure hat nach einigen anderen neun weitere Bürgermeister ihres Amtes entlassen, die die von den Lehrern aus den Schulen entferteten Kreuzstiche von neuem hatten andringen lassen.

#### Soziales.

##### Krankenkassen-Schwindler.

Vor dem Landgericht München I hatten sich in zweitägiger Verhandlung die Gründer der über ganz Deutschland staatlich genehmigten und unter Staatsüberaufsicht stehenden Allgemeinen Krankenkasse „Bavaria“ wegen eines fortgesetzten Betrugens gegen das Krankenkassengesetz zu verantworten. Angeklagt waren die Versicherungsgesellschaften Adolf Fischer in Plauen i. L., Johann Kasseneder zurzeit in Straßburg, der derzeitige Gemeindeförster von Wullingen Carl in Egenhausen, der Versicherungsagent Joseph Barthmann aus Stein und endlich der Gastwirt Joseph Amelungen in Kistenthal bei Baden-Baden. Die zweitägige Verhandlung ergab, daß die Versicherten mit ausgedehntem Raffinement Tausende armer Teufel beschwindelt und betrogen und von der Aufsichtsbekörde ungehört auf fremde Kosten ein angenehmes Leben führen konnten. Die Einlage des Kasseneder betrug ganze 15 Mark, die des Angeklagten Carl von Wullingen in faulen Wechseln und Schuldcheinen. Die Kasse bestand, den Kontrollen mit eingerechnet, aus acht Personen. Es wurde ein Meer von Versicherungsgeldern eingekassiert, die von diesen gestellten Kommissionen bildeten das einzige Betriebskapital. Die Agenten legten ihre Beiraten in ganz Süd- und Westdeutschland aus, um die Werbung von Mitgliedern zugräftiger zu gestalten und das Publikum zu täuschen, wurde das erste Mitgliedsbuch mit der Nummer 1001 versehen. Die Mitgliederzahl belief sich innerhalb zwei Jahren auf 40 000, als die Kasse geschlossen wurde, waren noch 20 000 zahlende Mitglieder vorhanden. Nur 5 Proz. der Einnahmen wurden für Unterstützungszwecke verausgabt, 95 Proz. fielen auf die Verwaltung. Eine aus 15 Personen, darunter 9 Vorstandsmitglieder, zusammengelegte „Generalversammlung“ bewilligte dem Vorstande 24 000 Mark für Verwaltungszwecke, worauf die Gehälter der Vorstandskasse sofort bis zu 125 Mark pro Kasse erhöht wurden. Die meisten Mitglieder rekrutierten sich aus Rheinland, Westfalen, Baden, Provinz Brandenburg, die übrigen aus Bayern. An Mitgliederbeiträgen gingen ein 158 611,40 M., als Einschreibegeldern 9059,50 M., die Aufnahmegebühren a 2 M., die dem Agenten zustelen, sind hierin nicht eingerechnet. Die Kasse, die erst ihren Sitz in Augsburg hatte, wurde schließlich nach München verlegt, wie Kasseneder behauptete, damit die Vorstandsmitglieder flatter leben und ungenierter Saufgelage abhalten konnten. In der Verhandlung suchten sich die Angeklagten gegenseitig zu beschuldigen, jeder von ihnen hätte gern den Kopf aus der Schlinge gezogen. Charakteristisch ist noch, daß bei der behördlichen Schließung der Kasse ein Verbestand von 6,50 M. vorhanden war. Fischer wurde zu 10 Monaten Gefängnis, Kasseneder zu einem Jahre und drei Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrenverlust, Barthmann zu drei Wochen Gefängnis und 40 Mark Geldstrafe und Carl v. Wullingen zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Amelungen wurde freigesprochen.

Die „Bavaria“ ist eine der Schwindkassen, vor der wir und andere Parteiorgane wiederholt eindringlich gewarnt haben. Die Strafverfolgungsbehörde hätte längst auch gegen andere Schwindkassen einschreiten können, wenn mit dem zehnten Teil der Aufmerksamkeit, mit der sie nach Strafparagrafen zur Einengung der berechtigten Bestrebungen der Arbeiterklasse zu suchen veranlaßt wird, den Schwindlern und Kassenbetreibern zugewendet hätte. In der Kommission zur Vorberatung des Gesetzesentwurfes, der der Erdrosselung realer Klassen die Wege bahnt, betonten Regierungsvertreter und bürgerliche Abgeordnete, der strafrechtliche Weg sei nicht gangbar, das wurde auch rückfichtlich der „Bavaria“ erklärt. Die Sozialdemokraten widersprachen und sie haben recht behalten. In der Kommission wurde allemählich nachgewiesen, daß die Staatsanwaltschaft noch ärgeren Schwindlern gegenüber in den Fällen der Schwindkassen „Thalia“ und „Union“ verfaßt habe. Dort habe gar die Staatsanwaltschaft „im öffentlichen Interesse“ Beleidigungsklage gegen den verantwortlichen Redakteur des Hannoverischen „Vollswieler“ erhoben und nach Freisprechung durch das Schöffengericht die Verurteilung des Redakteurs durchgesetzt, weil dieser behauptet hatte, die Verwaltung der Kassen sei eine unreele, auf Täuschung und Betrug abzielende. Erst geraume Zeit später ging dann endlich die Staatsanwaltschaft gegen die „Thalia“ und „Union“-Schwindler vor, die denn auch zu harten Strafen verurteilt wurden. Hier in Berlin treibt nunmehr und lustig u. a. die Kasse „Vollswieler“ ein des öfteren von uns kritisiertes Geschäft. Würde, wie es die sozialdemokratischen Vertreter im Reichstags verlangeten, das Recht öffentlicher Anklage gegen Kassen-Schwindler jedem Geschädigten oder den von der Regierung und Herren vom Stuhlmann, Trimborn, Wiesberts bitter gehöhten Vorständen der realen Krankenkassen erteilt sein, so würden Tausende und Abertausende armer Handwerker, Arbeiter und Arbeiterinnen vor Schaden bewahrt sein. Wugdan, Trimborn, Wiesberts und der Regierung steht aber die Drangsalierung christlicher Verdächtigter politischer und religiöser Ueberzeugung höher als die Verhängung von Schwindel. Das ist der Grund, aus dem heraus diese Herren dem Hülfskassengesetz zugestimmt haben, der der Drangsalierung und Verfolgung der



Erfolgreich und Prämiierung und staatlicher Begünstigung von Schwindlern, ganz wie in dem altmächtig besetzten hannoverschen Fall, die Wege zu ebener Erde sind. Die zweite Fassung der Gläubigerlisten wird bald nach Eröffnung des Reichstages zur Verhandlung im Plenum gelangen.

## Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

### Die Aussperrung in der Berliner Schuhindustrie.

Während vier Wochen verharren die Schuhmacher im Ausstande. Zwölf Fabrikanten haben die Forderungen bewilligt, trotzdem erklären die übrigen zehn, meistens die kapitalstärksten, die Forderungen der Arbeiter nicht akzeptieren zu können. Drei Punkte sind es vor allen anderen, welche ihr Mißfallen erregen, namentlich, daß sie hierüber nicht verhandeln wollen: Die Platzmiete, die Entschädigung für Futturen und für kleine Kommissionen. Aus dem Umstande, daß die anderen Fabrikanten die Forderungen bewilligt haben, ist zu ersehen, daß nur der bekannte Unternehmer ein Eingehen auf diese Punkte verbietet. Statt eine Verständigung auch über diese Sachen in gemeinsamer Verhandlung herbeizuführen, droht man seit vierzehn Tagen mit der Aussperrung. Am Mittwoch dieser Woche wurde uns ein Lohnzettel seitens der Schuhfabrikanten vorgelegt, mit der Bedingung, daß auf Grund dieses Tarifes bei den Verbandsfirmen Melnik und Weiser die Arbeit aufgenommen werden sollte.

Dieser Lohnzettel deckt sich in seinen ersten Positionen mit den Forderungen der Arbeiter, nachher verändert sich das Bild und die letzten besseren Arbeiten sind demnach niedrig angesetzt, das ist für die Arbeiter der Firma Melnik ein Lohnabzug bedeutet. Außerdem enthält der Tarif wesentliche Mängel und sind Positionen ausgelassen, welche bei den betreffenden Fabrikanten geltend gemacht werden.

Die Arbeiterausschüsse wurden daher von unserer Seite beauftragt, mit ihren Arbeitgebern zu verhandeln und dies dem Vorsitzenden des Unternehmerverbandes mitgeteilt. Freitag sollten die Verhandlungen stattfinden, doch wurde den Ausschüssen erklärt, daß die Arbeiter auf Grund dieses mangelhaften Tarifes die Arbeit aufnehmen sollen. Gleichzeitig traf ein Schreiben der Unternehmervereinigung ein, mit der Drohung, wenn nicht bis Montag die Arbeit in den beiden Betrieben aufgenommen würde, am nächsten Dienstag sämtliche Ringfabriken aussperrten würden.

Eine am Freitagabend abgehaltene Vertrauensmännerkonferenz beschloß sich mit dieser Lage und erklärte, daß sie nicht gewillt ist, aus Furcht vor der Aussperrung einen Druck auf die Schuhmacher zwecks Aufnahme der Arbeit auszuüben, vielmehr entschlossen, mit ganzer Kraft für dieselben einzutreten, um ihnen zum Siege zu verhelfen.

Mit eifrigem Bemühen suchen die Fabrikanten in ihren eigenen Reihen den Bankrott einzelner zu beseitigen. So erschienen sie fünf Mann stark bei einem Arbeitgeber, der sich vernünftigerweise mit seinen Leuten geeinigt hatte, um ihn zum Druck des gegebenen Versprechens zu bewegen. Es war leider kein Polizist zugegen, der den Herren plausibel machen konnte, daß niemand seinen nächsten an freiwilliger Arbeit hindern darf. Die Gewerbeordnung ist den Herren gleichfalls unbekannt, sonst müßten sie wissen, daß sie sich obendrein der Verletzung zum Kontraktbruch schuldig machen, denn die Arbeit war schon aufgenommen und die Kündigung nicht ausgesprochen.

Welche Mittel die Fabrikanten auch anwenden mögen, sicher ist, daß der Weg der Verständigung leichter zum Ziele führen wird, wie diese Gewaltpolitik.

### Milchverteuerung und Arbeitslöhne bei Volle.

Bekanntlich hat die Meierei C. Volle kürzlich eine Erhöhung der Milchpreise eintreten lassen. In dem Flugblatt, worin Herr Volle seinen Kunden die Preisänderung ankündigt, sagt er, daß außer anderen Ursachen auch das „Steigen der Arbeitslöhne hier am Platze“ ihn zwingt, eine Erhöhung des Milchverkaufspreises um 2 Pf. eintreten zu lassen.

Was Herr Volle eigentlich meint, wenn er die Erhöhung des Milchpreises mit dem Steigen der Arbeitslöhne hier am Platze begründet, bleibt unklar. Wenn „hier am Platze“ — das heißt doch in der Geschäftssprache „in Berlin“ — die Arbeitslöhne gestiegen sind, so kann das für Herrn Volle kein Grund sein, die Milchpreise hinaufzuschrauben, falls er nicht in seinem eigenen Interesse eine Erhöhung der Arbeitslöhne hat eintreten lassen. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Von einer Seite, die über die Verhältnisse bei Volle gut unterrichtet ist, wird uns mitgeteilt, daß die bei Volle beschäftigten Kutscher und Bursten in den letzten Jahren keine Lohnerhöhung erhalten haben, ja daß sich ihre Lebenslage verschlechtert hat, da ja in den letzten Jahren eine erhebliche Versteigerung der notwendigen Lebensmittel eingetreten ist.

Im Betriebe des Herrn Volle herrscht ein äußerst raffiniertes System der Entlohnung, welches darauf zugeschnitten ist, daß die Arbeiter aufs äußerste angepannt werden, um die Milchkühe des Herrn Volle möglichst ausgiebig zu vermehren. So erhalten beispielsweise die Kutscher nach 2, 4, 8- und 20jähriger Tätigkeit im Betriebe Wochenlöhne von 18, 21, und 24 M. Wenn aber ein Kutscher durch große Umsicht und Tüchtigkeit in der Lage ist, einen Abschlag von 50 M. täglich zu erzielen, dann bekommt er für je 7 M. eine Extravergütung von 10 Pf. Eine solche Tageseinnahme kann natürlich nur unter günstigen Umständen erzielt werden. Auf der anderen Seite ist aber im Volleschen Betriebe dafür gesorgt, daß die Löhne der Arbeiter nicht in voller Höhe in die Taschen der Arbeiter fließen, sondern ihnen durch ein bis ins Feinste ausgebildetes Strafsystem ein oft recht erheblicher Teil des schwer verdienten Lohnes abgezogen wird. Es besteht eine unendlich lange Liste von „Straftaten“, deren sich ein Kutscher im Betriebe schuldig machen kann. Ganz geringe Verstöße sind mit 10-20 Pf. Strafe belegt und so steigen die Strafsätze bis zur Höhe von 50 Pf., 1 M., ja 4 M. für jeden Einzelfall. Die mit Strafe belegten Verstöße sind meist so geringfügig, daß sie fast gar nicht vermeiden werden können, namentlich bei Arbeitern, die unter dem Druck des Prämiensystems stehend, mit großer Hast arbeiten müssen, um einen einigermaßen auskömmlichen Lohn zu erlangen.

In allerletzter Zeit, als die Volleschen Arbeiter Interesse für die gewerkschaftliche Organisation bekundeten, haben sie ja geringe Zulagen erhalten, so ist den Bursten auf ihren Wochenlohn von 8-13 M. eine Zulage von 1 M. und eine Prämie von 1 M. gewährt worden, so daß die jungen Leute im Alter von 15 bis 18 Jahren im günstigsten Falle auf einen Wochenverdienst von 15 M. kommen, vorausgesetzt, daß sie sich keinen Verstoß gegen die Vollesche Strafsätze zuschulden kommen lassen. Auch die Kutscher haben geringe Zulagen erhalten, doch sind dieselben nicht derart, daß sie als Grund für die Milchpreisänderung gelten können.

Da sich Herr Volle, wie bekannt, als eifriger Gegner der Arbeiterorganisation erwiesen hat, so werden die Milchläufer gut tun, sich von den Kutschern und Risikabeern die braune Legitimationskarte zeigen zu lassen, welche als Ausweis dafür dient, daß der Betreffende organisiert ist.

Lohnbewegung in der Berliner Perlmutter- und Steinindustrie. Die Perlmutter-, Horn- und Steinindustrie Groß-Berlins waren Donnerstagsabend im Gewerkschaftshause sehr zahlreich versammelt, um zu einem Lohnzettel, der von einer Vertrauensmännerkonferenz aufgestellt war, Stellung zu nehmen. Wie der Referent mitteilte, hat die gegenwärtige günstige Konjunktur in der Branche, die seit länger als 10 Jahren keine Lohnbewegung zu verzeichnen gehabt hat — und Arbeitslose überhaupt nicht vorhanden sind — mit zu dem jetzigen Vorgehen beigetragen. Die Forderungen, die von den Versammelten angenommen wurden, sind folgende: „Die Arbeitszeit beträgt 8 1/2 Stunden, Sonnabends 8 Stunden. Ueberstunden dürfen nicht

gemacht werden. An den Tagen vor den drei hohen Festtagen um 12 Uhr mittags Feierabend bei voller Bezahlung. Der Minimallohn beträgt 27 M. die Woche. Arbeiter, die über 18 Jahre alt und mindestens 6 Monate in der Branche tätig sind, haben Anspruch auf den Minimallohn. Zurzeit bestehende Löhne werden um 6 Pf. die Stunde erhöht. Auf die Akkordpreise erfolgt ein Aufschlag von 10-15 Proz. In jeder Werkstatt wird ein Akkordtarif ausgearbeitet. Neue Arbeiter werden nur im Lohn gearbeitet. Sämtliche Werkzeuge sind vom Arbeitgeber zu liefern usw. Der Lohnzettel hat ein Jahr Geltung.“ Es wurde beschlossen, die Forderungen sofort, Freitag, den Arbeitgebern mit einem Anschreiben zu unterbreiten und bis kommenden Montag Antwort zu verlangen.

### Achtung, Töpfer!

Sämtliche Kollegen, die am 15. d. M. durch die Fensterfrage arbeitslos werden, und die Kollegen, welche in der Kontrollstation als arbeitslos eingeschrieben sind, haben sich innerhalb drei Tagen (bis zum 17. d. M.) als Streikende eintragen zu lassen und zwar in der Zeit von 9 bis 4 Uhr im Gewerkschaftshause, Saal 1.

Vom Donnerstag, den 18. d. M. ab, findet die Kontrolle von 1-4 Uhr und fallen demnach die Kontrollstunden von 5-7 Uhr bis auf weiteres fort. Die angemeldeten offenen Stellen werden von 3-4 Uhr vermittelt.

Das Verbandsbuch ist unbedingt vorzuzeigen.

Die Verbandsleitung.

Die Arbeiter von der Firma Vetter u. Schneevogel, die auf dem Neubau der Firma Ludwig Löwe, Wiebestraße, die Eisenkonstruktion auszuführen haben, befinden sich wegen Lohnreduzierungen und Arbeitsverschlechterung in einem Abwehrstreik. Alle arbeitssuchenden Kollegen werden ersucht, bis auf weiteres dort keine Arbeit anzunehmen und den Bau strengstens zu meiden. Auch wird die Firma, deren Betrieb in der Panikstr. 19/20 sich befindet, versucht, Arbeiter dort anzunehmen, um sie dann nach dem Bau zu schiden. Es ist deshalb von allen Arbeitssuchenden die größte Vorsicht zu üben.

Zentralverband der Handels- und Transportarbeiter. Verwaltung Berlin I.

Achtung! Barbiergehäßen! Die Arbeitgeber geben sich jetzt schon die größte Mühe, die von der Gehilfenschaft während der Lohnbewegung erlängten humanen Forderungen illusorisch zu machen. Die Voraussetzungen war, wollen dieselben die schlechtere Konjunktur, die im Winter bei uns herrscht, ausnützen, um die Forderungen der Gehilfen zu hintertreiben, indem sie weit unter dem Tarif bezahlte Arbeitskräfte einstellen. Darum, Kollegen, haltet treu zur Organisation und zeigt den Arbeitgebern, daß wir daran festhalten werden, was wir erlangt haben. Achtet darauf, daß die Kontrollkarte laufend gestempelt und mit der Namensunterschrift Baumgart versehen ist. Gleichzeitig werden die Kollegen darauf aufmerksam gemacht, daß die Arbeitszeit vom 1. Oktober bis zum 1. April von früh 1/8 1/2 Uhr beginnt.

Die Forderungen durchzuführen haben Veitge, Friedenstraße 96, Borowski, Schönleinstr. 28 und Altmädt, Rummelsburgerstraße 66 in Friedrichshagen.

### Verband deutscher Barbier, Friseur und Perückenmachergehilfen Berlins.

Bureau Schillingstraße 15-16. Telephon Amt 7 2824. Geöffnet von 10-1 Uhr.

Die Lohnbewegung der Luxusmöbelerbeiter zu Trebbin im Kreise Teltow wurde nach eintägigem Streik günstig für die Streikenden beendet. Nachdem die Verhandlungen während der Kündigungsfrist resultatlos verlaufen waren, wurde am Sonnabend, den 6. Oktober, die Arbeit niedergelegt. Am vergangenen Montag fanden nochmals Verhandlungen im Beisein des Bauverwalters Stufche vom Deutschen Holzarbeiterverband, und des Vorsitzenden Walter von der Freien Vereinigung der Drechlermeister Deutschlands, statt. Zwischen den beiden Organisationen wurde ein Vertrag bis zum 1. Oktober 1907 mit vierteljährlicher Kündigung geschlossen, in welchem folgendes festgelegt wurde: Die Arbeitszeit (bisher 57 Stunden) beträgt bis zum 31. Dezember 1906 55 1/2, vom 1. Januar 1907 ab 55 Stunden. Ueberstunden werden nur in dringenden Fällen gemacht und müssen dieselben bei männlichen mit 10 und bei weiblichen Arbeitern mit 5 Pf. Zuschlag pro Stunde bezahlt werden. — Lohnarbeiter erhalten 3 Pf. Lohnenerhöhung pro Stunde. Die Akkordpreise werden um 5-10 Proz. erhöht.

Bei der Firma Hermann Gräfe, wo bisher 50 Stunden gearbeitet wurde, beträgt die Arbeitszeit 58 1/2, beziehungsweise 58 Stunden. Tischler erhalten 1 M. Lohnenerhöhung pro Woche, während die Akkordpreise auf Drechlerarbeiten um 10 Proz. erhöht werden. — Mit diesen Vereinbarungen erklärten sich die Arbeiter einverstanden und wurde demzufolge am Dienstag die Arbeit wieder aufgenommen. — Auch in der Dautscherei von W. Binge, wo die Tischler schon 3 1/2 Wochen streikten, wurde eine Einigung erzielt. Dort beträgt die Arbeitszeit, welche bisher ebenfalls 57 Stunden war, bis zum 1. Juli 1907 55, von da ab 54 Stunden pro Woche. Das Gehalt, welches bisher von den Arbeitern getragen wurde, bezahlt der Arbeitgeber und die Akkordpreise wurden um 5 bis 8 Proz. erhöht. Hier wurde die Arbeit am 10. d. M. wieder aufgenommen.

### Deutsches Reich.

Befragter Unternehmerterrorismus. In Königsberg hat der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe verfügt, daß die Mitglieder nur Maurer einzustellen haben, die im christlichen Streikbrecherverein organisiert sind. Falls sie dagegen handeln, werden sie in eine Konventionalstrafe von 300 M. genommen. Ein Polier der Firma Rinderknecht hatte nun vier Maurer eingestellt, die im Zentralverband der Maurer organisiert sind. Der Polier hatte sie zur Arbeit bestellt und vor Beginn derselben die Ausweisarten vom christlichen Arbeitsnachweis verlangt, da er sie sonst nicht beschäftigen könnte. Dabei hatte er den Maurern geklagt, daß er vom Arbeitsnachweis „allerlei Schafelzug“ erhalte, mit dem er nichts anzufangen wisse. Die Maurer gingen nun nach dem Arbeitsnachweis, um die Karten in Empfang zu nehmen. Hier wurde ihnen aber von Herrn Lauffer, Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes, erklärt, daß sie die Karten nur dann bekommen, wenn sie dem christlichen Maurerverband beitreten. Das lehnten die Maurer aber ab, worauf sie unter Hinweis auf den Hausfriedensbruchparagrafen von dem „christlichen“ Bauherrn zum Hause hinausgejagt wurden. Als sie zum Polier zurückkehrten und keine Karten ausweisen konnten, stellte er sie nicht ein. Nun klagten die Maurer vor dem Gewerbegericht und verlangten von der Firma Rinderknecht eine Entschädigung für die 14tägige Kündigungsfrist. Das Gericht hielt den Klageanspruch für berechtigt, und da der Polier als Zeuge die Angaben der Kläger bekräftigte, so riet der Vorsitzende des Gewerbegerichts dem Vertreter der verklagten Firma, auf einen Vergleich einzugehen. Von einer Einstellung der Kläger wollte der Vertreter durchaus nichts wissen. Er einigte sich vielmehr dahin, an jeden Kläger eine Summe von 50 Mark, also insgesamt 200 M. zu zahlen.

Der Rheinischer Streik, der mittlerweile an allen beteiligten Orten beendet ist, hat den Ausländern trotz des heftigen Widerstandes der Unternehmer ansehnliche Erfolge gebracht. Die bisher völlig unbeschränkte Arbeitszeit beträgt im Sommer 11, im Winter 10 1/2 Stunden. Der Lohn wurde beim Floßbau von 1,50 M. (I) auf 3 M. und in den Depots von 1,80 und 2 M. auf 3,25 und 3,50 M. erhöht. Diese Löhne verstehen sich bei freier Kost einschließlich der üblichen Vierverpflegung (4 Liter pro Mann und Tag). Ohne Kost betragen die Löhne jetzt 4,50, 4,75 und 5 M. Sonntags- und Ueberarbeit wird von jetzt an bezahlt; ebenso wurden die Reiselöhne um 10 Proz. erhöht. Der Hagenarbeiterverband hat hier ein vorzügliches Stück Arbeit geleistet.

Die Sperre über das Metropol-Theater in Köln ist aufgehoben, nachdem die Direktion die gegen drei Mitglieder der Bühnenarbeiterfektion des Verbandes der Staats- und Gemeindearbeiter verhängte Maßregelung rückgängig gemacht hat.

Lohnbewegung der Uhrenarbeiter im Schwarzwald. In den acht Hauptorten der Uhrenindustrie finden zurzeit Versammlungen statt, die vom Deutschen Metallarbeiterverbande einberufen sind und in denen die dortige Arbeiterfaktion Stellung nimmt, um bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse herbeizuführen. In erster Linie verlangen die Arbeiter die Einführung der neuneneinhalbstündigen Arbeitszeit, eine Lohnenerhöhung von 10 bis 15 Proz., Regelung des Ueberstundenwesens und Bezahlung der Ueberstunden mit einem Zuschlage von 25, 50 und 100 Proz. Ferner Regelung der Akkordarbeit, Garantie des Stundens Lohnes und Erhöhung der Akkordpreise um 5 bis 15 Proz. Einschränkung der Heimarbeit durch Bezahlung derselben und einen gesonderten Zuschlag von 25 Proz. für alle in der Heimindustrie angefertigten Artikel. Ferner kostenlose Lieferung von Material und Werkzeug, welches in vielen Fällen die Arbeiter heute noch selbst liefern müssen. Vor zirka 2 Jahren haben die Arbeiter schon einmal ähnliche Forderungen an die Unternehmer gestellt, doch bei dem bekannten Probenstandpunkt, den die Mehrzahl der dortigen Fabrikanten einnimmt, hat es die große Mehrheit derselben nicht einmal für nötig erachtet, ihren Lohnslaven auch nur eine Antwort zu erteilen. So billig dürften die Herren ja nun diesmal gerade nicht wegzukommen. Die allgemeine Teuerung macht sich in den Kurorten des Schwarzwaldes geradezu ungeheuerlich bemerkbar und auch den dortigen Arbeitern dämmert es, daß es so nicht mehr weiter gehen kann, und daß man von den glatten Worten der Diener des Herrn und von den Versprechungen der Fabrikanten sich nicht satt essen kann. Vor allem gilt es jedoch, noch eine große Zahl von Arbeitern dort auszurüsten und sie der Organisation zuzuführen, damit sie mit allem Nachdruck auch für ihre gewöhnlichen Forderungen eintreten können. — Die Arbeiterfaktion Deutschlands wird ersucht, den Zug von Metallarbeitern aller Branchen und von Holzarbeitern auf das Strengste fernzuhalten. Die Arbeiterpresse wird um Nachdruck gebeten.

### Ausland.

Vom Bäderstreik in Budapest meldet der Telegraph, daß das Korpskommando sich auf Eruchen des Magistrats bereit erklärt hat, während des Bäderstreiks täglich 20 000 Kilogramm Brot in den Militärbädereien herstellen zu lassen. Die Bädermeister erklären, diese Hüße vorläufig nicht in Anspruch nehmen zu wollen, da sie über einen großen Vorrat an Brot verfügen. Am Montag wird eine Ausgleichskonferenz zwischen den Meistern und den Gehilfen stattfinden.

### Die Massenausperrung in Verbiers.

Der Gemeinderat von Verbiers hat der Arbeitskommission den Auftrag erteilt, mit den Fabrikanten sowie mit den Arbeitern in Verbindung zu treten, um Friedensverhandlungen zwischen den Parteien anzubahnen. Die Sozialisten unterstützten diesen Vorschlag. In derselben Sitzung verlangte ein Kommunist, daß den Kleinbürgern ein Teil der Gemeindesteuern erlassen werde, weil sie infolge der Aussperrung in eine schwierige Lage gekommen seien. Der Sozialist fluchte erklärte hierauf: „Wenn das beschlossen wird, so beantrage ich unmittelbare Unterstützung aus Gemeinemitteln für die ausgesperrten Arbeiter. Sie sind doch wohl ebenso viel wert wie die Kleinbürger!“ — Beide Anträge wurden der Finanzkommission überwiesen.

Die Fabrikanten von Verbiers würden jedenfalls sehr unklug handeln, wenn sie die vom Gemeinderat beschlossenen Einigungsversuche zurückwiesen. Die großartige Unterstützung, die die Arbeiterfaktion ganz Belgien den kämpfenden Arbeitbrüdern juteil werden läßt, bürgt dafür, daß die Fabrikanten ihr Ziel: die Vernichtung der Arbeiterorganisation, nicht erreichen werden.

Welch niederträchtiger Mittel man sich bedient, um der Arbeiterfaktion Belgiens ihre Opferwilligkeit zum Teil zu verleiden, davon zeugt eine Notiz der „Gazette de Belgique“: Dieses liberale Blatt schreibt, daß unter den Kindern in Verbiers der Neuchâuxen und die Masern herrschen. Das ist nichts als Lüge, erfunden, um die Arbeiter in anderen Städten abzuschrecken, Kinder der Aussperrten in Pflege zu nehmen. Die Arbeiterpresse sorgt aber dafür, daß auch diese Lüge ihren Zweck verfehlt.

Am Donnerstag ist ein Sonderzug mit 425 Kindern ausgesperrter nach Antwerpen abgegangen. 50 fanden in Bepinster Aufnahme; die übrigen alle in Antwerpen. Am Tage vorher hatte die Arbeiterfaktion von Lüttich 200 Kinder aufgenommen, ihnen Schutz zu bieten vor der ihnen von dem Unternehmertum zugebotenen Hungersnot.

Die Verpflegung der Kinder wird durch besondere Arbeiterkommissionen überwacht. Es wird aber nicht nur dafür gesorgt, daß sie gut genährt werden, man veranstaltet auch besondere Sammlungen, um ihnen für die rauhe Jahreszeit warme Kleidung zu verschaffen, wozu ihre Eltern bei den erbärmlichen Löhnen, und jetzt während der Aussperrung noch viel weniger, imstande waren.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

### Ein Dorf in Flammen.

Flauen i. Bogtl., 13. Oktober. (B. T. V.) Die in der Nähe von Jegenrud gelegene Ortschaft Liebenbrunn steht seit heute vormittag in Flammen. Zwölf Gebäude sind bereits eingeebnet, und infolge des heftigen Windes steht das ganze Dorf in Gefahr. Daß Feuer soll von Zigeunern angelegt sein.

### Agitatoren in der Rulle.

Waldshut, 13. Oktober. (B. V.) Die Geistlichkeit der Landkapitel Altdorf und Waldshut erhob Beschwerde beim Erzbischof wegen der im vorigen Jahre von der Regierung veranlasseten Erhebungen über geistliche Wahlagitationen.

### Erfolgreicher Streik.

Verborn, 13. Oktober. (B. V.) Der seit dem 27. August bei der Burgerhütte andauernde Streik der Forster ist nunmehr beendet, nachdem die 10tägige Arbeitszeit, 15prozentige Lohnenerhöhung und Anerkennung der Koalitionsfreiheit ausgehandelt wurden.

### Lohnbewegung in Ungarn.

Budapest, 13. Oktober. (B. T. V.) 1200 Arbeiter der Gutmannschen Sägeindustrie in Velice (Slabonien) sind in den Zustand getreten. Sie fordern eine Lohnenerhöhung. Die Unternehmer verhielten sich bis jetzt ablehnend.

### Neue Verhaftungen.

Petersburg, 13. Oktober. (Reich. der Petersb. Telegr.-Agentur.) Aus dem Auslande sind gestern einige Anarchisten hier eingetroffen. Die Polizei, der ihre Ankunft bereits vorher gemeldet war, folgte ihnen bis in ihr Absteigquartier und verhaftete sie dort. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein ehemaliger Petersburger Student. Bei den Verhafteten wurden eine große Menge Sprengstoffe, darunter über 30 Pfund Dynamit gefunden.



# Der preußische Zusammenbruch von 1806.

## II.

### Jena und Auerstädt.

Durch die Revolutionskriege war ein großer Teil Deutschlands halbwegs aus dem feudalen Sumpfe gerissen worden. Freilich nur um den teuren Preis der Fremdherrschaft, aber anders als durch die ausgiebigsten Schläge, die sie von der französischen Revolution und ihrem Erben verabschiedet erhielten, ließen sich die deutschen Fürsten und Junker nicht in die Bahn bürgerlicher Reformen zwingen.

Sicherlich wäre es tausendmal vorzuziehen gewesen, wenn eine deutsche Revolution mit den Friedrich Wilhelm und ihrem Junkertroß denselben energischen und kurzen Prozeß gemacht hätte, wie die französische Revolution mit den Ludwigen und deren Junkertroß machte; wir spüren es heute noch schmerzhaft genug am eigenen Leibe, daß es so nicht gekommen ist. Aber es ist schon in unserem ersten Artikel darauf hingewiesen worden, weshalb es so nicht kommen konnte, und wir dürfen deshalb nicht verlernen, daß es ein historischer, daß es namentlich auch ein nationaler Fortschritt war, der sich heute vor hundert Jahren vollzog, als der altpreussische Staat durch die Schlachten bei Jena und Auerstädt zerrüttet wurde.

Dem Siege von Austerlitz, der Oesterreich niederwarf, Rußland in seine Grenzen zurücktrieb und Preußen zum Verbündeten Napoleons machte, war der Preßburger Friede gefolgt, der tatsächlich das heilige römische Reich deutscher Nation zerrüttete, so viel es davon noch gab. Die Stiftung des Rheinbundes, der — nachdem das linke Rheinufer schon mehrere Jahre früher dem französischen Reich einverleibt worden war — sechzehn Fürsten im Süden und Westen Deutschlands unter französischem Protektorate vereinte, darunter die neugegründeten Königreiche Bayern und Württemberg, beseitigte auch formell die letzte Spur der feudalen Reichsherrschaft. Es war nunmehr unausbleiblich, daß der norddeutsche Feudalismus nachstürzen mußte, früher oder später, auf diese oder jene Weise; die unheilbare Lethargie der preussischen Junker sorgte dafür, daß sich die Geschehnisse schnell vollzogen.

Napoleon behandelte den preussischen Staat, seinen nunmehrigen Verbündeten, mit verdienter, will sagen mit äußerster Verachtung. Er ließ sein siegreiches Heer in Süddeutschland stehen, dicht an der preussischen Grenze, spielte mit dem Könige, den er treffend einen „ungläubigen Schwachkopf“ nannte, wie die Sage mit der Frau, teilte ihm nicht einmal die Stiftung des Rheinbundes mit. Sie war längst vollzogen, als der französische Minister Talleyrand dem preussischen Gesandten das höhnische Wort hinwarf: falls sich Preußen dadurch beschwert fühle, könne es ja ein norddeutsches Konfession gründen. Die preussischen Junker nahmen den blutigen Spott als staatsmännischen Ernst und machten sich ans Werk, an den gespensterhaften Versuch, mitten im feudalen Staat eine neue feudale Trutzburg zu errichten. Die weil sie sich aber noch an dieser reaktionären Utopie abquälten, überraschte sie die Kunde, daß ihr freundlicher Gönner an der Seine in Friedensverhandlungen, die er mit England führte, dem englischen König die Rückgabe des eben an Preußen abgetretenen Hannover angeboten habe.

Da sie längst daran gewöhnt waren, ähnliche Ohrfeigen von Paris her zu erhalten, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken, und da es sehr unwahrscheinlich war, daß die Friedensverhandlungen zwischen England und Frankreich zum Ziele führen würden, wie sie dann tatsächlich auch gescheitert sind, so hatten sie eigentlich keinen besonderen Grund zur Aufregung. Aber sie waren längst in einem Zustande des Verfalls, wo der intellektuelle Defekt auf gleicher Höhe mit dem moralischen Defekt steht, und sich in den tollsten Sprüngen ergeht; hatten sie mit bloßem Stumpfsinn die blutigsten Demütigungen ertragen, so belamen sie es jetzt mit dem Koller des junkerlichen Ehrentodes und beschlossen, am 9. August 1806 das Heer mobil zu machen.

Freilich blieb der Rajenjammer nicht lange aus. Namentlich der König jammerte und weinte; „Heldenkönig“, wie er war, wollte er doch durchaus nicht in den Krieg, wo geköpft wird. Selbst Napoleon empfand ein menschliches Mitleiden, und wenn nur gleich abgerufen würde, so versprach er, zu vergeben und zu vergeben. Aber abzurufen ohne jeden Scheinbaren Erfolg ging selbst für dies verachtete Preußen nicht an; namentlich die Berliner Gardeoffiziere, die sich vor tollem Hochmut nicht zu lassen wußten, näselten und schnarzen unwillig bei dem Gedanken, daß es abermals heißen sollte: Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo; um eine erste Probe ihres Heldennutes zu geben, wogten sie ihre Regen auf der Steintreppe des französischen Gesandtschaftshotels. Die Mehrzahl der Offiziere war freilich aus guten Gründen viel friedlicher gestimmt, und am letzten Ende entschied die märchenhafte Hoffnung, daß Napoleon zurückweichen werde, wenn man recht beherrschende Forderungen an ihn stelle und dazu tüchtig mit der Plempe rasselte.

So verlangte man denn, daß Napoleon die Errichtung des norddeutschen Kaiserthums nicht fördern und seine Truppen aus Süddeutschland hinter den Rhein zurückziehen solle. Darauf nahm das Heer eine drohende Stellung in Thüringen ein, in der sicheren Erwartung der Junker, Napoleon werde sich auf so billige Forderungen gern einlassen, und die herrliche Armee könne dann, geschmückt mit unblutigen Siegeskränzen, unter Pauken- und Trompetenschall den glorreichen Heimmarsch antreten.

Die herrliche Armee, das will sagen eine Herde verhungertes Vogelschenken, wie sie ähnlich wohl sonst niemals dagesessen ist. Die Organisation des altpreussischen Heeres beruhte auf der sogenannten „Kompagniewirtschaft“, einem raffinierten System von Gaunereien, von dem die ausgepöbeltesten Schwindler der modernen Börsenwirtschaft noch manches lernen könnten. Der Kompagniechef, natürlich immer ein waschechter Junker, erhielt vom Staat die nötige Summe, um die Kompagnie auszurüsten, zu besolden und zu verpflegen, benutzte diese Einrichtung aber, um in seine Tasche zu wirtschaften, eiz- und ehvergeßend seinen königlichen Kriegsherrn zu betrügen, sich und sein Junkeretz zu mästen an den Großen, die durch einen blutigen Steuerdruck von der bäuerlichen und der städtischen Bevölkerung erpreßt wurden.

Ursprünglich rekrutierte sich das preussische Heer durch sogenannte „freiwillige“ Werbung, aber um an den Verbegeldern zu sparen, hatten die Junker begonnen, ihre Hörigen gewaltsam für den Heeresdienst zu pressen. Ganz konnten sie in dem menschenarmen Lande jedoch auf die Werbung nicht verzichten; ungefähr zur Hälfte teilte sich das Heer in geworbene Ausländer und in gepreßte Inländer.

Die Werbung selbst war zu einem ruch- und schamlosen Menschenhandel entartet, bei dem sich die junkerlichen Werbeoffiziere jede Infamie gefatteten, um halbwegs tüchtige Rekruten zu bekommen. Indessen waren sie längst so verrufen, daß in ihren Hängen nichts hängen blieb, als der schmutzigste Auswurf: unerbesserliche Tagediebe, Vagabonden, Verbrecher; wer noch einen Funken von Ehre und Gewissen im Leibe hatte, vermied es wie die Pest, unter diesen „glorreichen“ Fahnen zu dienen.

Um dies Gefindel halbwegs an die Fahne zu fesseln, waren entsetzliche Strafen notwendig, wie das Spiekrutenlaufen, eine der schrecklichsten Martern, die je von Jolternechten erdormen worden sind. Peitschen und Prügel waren an der Tagesordnung; anders als mit dem Stock ist die militärische Disziplin nicht aufrecht zu erhalten, so lautete die herrliche Lehre, die der alte Fritz seinen Nachfahren als köstlichstes Geheimnis hinterlassen hatte. Der Kriegsdienst wurde die entehrendste und peinvollste Strafe in den preussischen Landen, und so demütigte sich sonst die Rassen noch unter die Junkerherrschaft fügten, so mußten sie, so weit sie überhaupt noch etwas zu verlieren hatten, doch von der Einstellung ins Heer „eximiert“ werden. Für die gewalttätige Preßung blieb den Junkern nur die ärmste Armut übrig, der jedes Mittel zur Flucht und zum Widerstand fehlte, eine Armut, die unter ihren Hörigen freilich die Regel war.

Jedoch auch die ärmste Armut blieb noch lange nicht vor den gierigen Griffen dieser Junker verschont. Kärglich genug waren Kleidung und Verpflegung, Ausrüstung und Besoldung der Mannschaften bemessen, aber aus gestohlenen Großen wußten sich die Kompagniechefs dennoch stattliche Vermögen zu sammeln. Sie führten den Schnitt der Röcke, wodurch eine bedeutende Anzahl Ellen des Zeugens gespart wurden. Sie verspeisten ganz und gar die Wefte, indem sie damit begannen, ihr die Kermel abzuschneiden, und damit endeten, sie durch einen zwischen den vorderen Rockklappen angehängten Lappen zu markieren. Ein Lederes Gerüst für die Kompagniechefs war auch das Schutzzeug der Mannschaften; „wenn Dido“, so schreibt ein preussischer Leutnant, der aus praktischer Erfahrung dieses ganze Betrugssystem kannte, „aus einer Kaputtent den Flay zur Erbauung einer Stadt schnitt, so wollen die Kapitän aus den Schuhsohlen ihrer Kompagnie den Plan zu ein paar Mittergütern schneiden.“ Dazu kamen Duzende von ähnlichen Deutelschneidereien: um Sold unterschlagen zu können, wurden tote Soldaten in den Listen als Lebende fortgeführt, Kranke aus den Lazaretten geschleppt, um bei den Reben die klaffenden Läden auszufüllen; bei den Rieferungen von Fourage wurden die armen Bauern übers Ohr gehauen u. a. m.

Die größten Schnitte machten die Kompagniechefs aber, indem sie ihre Mannschaften für die weitaus längste Zeit des Jahres einfach von der Fahne wegstießen, sich jeder Sorge für sie entzogen, und die Unterhaltungslosigkeiten für sie ruhig aus der Staatskasse fortbezogen. Anfangs galt dies System nur für die gepreßten Inländer, die sogenannten „Umlauber“, die nicht so leicht entweichen konnten und als ländliche Arbeitskräfte unter der Peitsche der Junker blieben; später wurde es aber auch auf die geworbenen Ausländer ausgedehnt, die als sogenannte „Freiwächter“ innerhalb der Garnisonmauern vom Dienste entbunden wurden und nun sehen mußten, wie sie sich ernährten. Jeden Monate des Jahres blieben nur kleine Trupps bei der Fahne, gerade so viel, als nötig waren, um den Wachdienst zu versehen und — bei der Kavallerie — die Pferde zu füttern. Was dabei aus der militärischen Tüchtigkeit des Heeres wurde, braucht nicht erst nachgewiesen zu werden.

Vielmehr liegt auf der Hand, daß diesem Heere nichts verhaltener sein mußte, als der Krieg. Die Kompagniechefs — und das waren alle höheren Offiziere des Heeres, da jeder den Fleischtopf seiner Kompagnie beibehielt, und wenn er bis zum Generalfeldmarschall aufstiege — verloren den größten Teil ihrer Einnahme, sobald die Kriegstrompete erklang; meistens abgelebte Greise. Scheuten sie auch die Strapazen des Feldzuges; Begeisterung für den Krieg war höchstens bei den jüngeren Offizieren vorhanden, die erst zu Kompagniechefs abanzieren wollten. Die Mannschaften ihrerseits hatten nicht das geringste Interesse, in den Krieg zu ziehen; er entriß sie dem häßlichst ungebundenen Leben, das die meisten von ihnen als „Umlauber“ oder „Freiwächter“ führten und fügte zu den ewigen Prügelein, die sie schon vom Exerzierplatz her kannten, noch die Annehmlichkeit, totgeschossen zu werden für eine Sache, die sie im mindesten nicht anging und auch nichts anzugehen brauchte.

In schneidendem Gegensatz zu dem grotesk-jammerhaften Aufzuge der Mannschaften stand der ungeheure Troß, den die Offiziere mit ins Feld schleppten. Sie wollten im Kriege nicht die geringste Annehmlichkeit missen, an die sie im Frieden gewöhnt waren; Vagage, Mähen, Küstwagen folgten dem Heere in unabsehbarer Menge. Ein Leutnant eines Berliner Regiments hat sich unsersichert gemacht, indem er selbst sein Klavier mit in den Krieg schleppte. Jedes Infanterieregiment hatte an hundert Knechte, an dreihundert Pferde, so daß im ganzen das Heer 32 000 Pferde und an 12 000 Knechte gebrauchte, ungerchnet der Artillerie- und Bontontrain und die Reitpferde der Offiziere. Denn daß auch der jüngste Leutnant beritten sein mußte, gehörte zu den unanfechtbarsten Vorrechten der junkerlichen Offiziere.

Von der Ummäzung der Strategie und Taktik, die sich in den Revolutionskriegen vollzogen hatte, hatte niemand im preussischen Heere eine klare Vorstellung, höchstens dieser oder jener Generalstabsoffizier, und vermuthlich sogar nur der einzige Scharnhorst, eine ungefähre Ahnung. Man lebte und webte noch dörrig in den Vorstellungen des Söldnerheeres, wie es in den Tagen des alten Fritz gewesen war, und es konnte auch nicht anders sein. Denn das Heer, das bei Jena und Auerstädt geschlagen wurde, war noch das fridericianische Heer. Es wurde nicht geschlagen, weil es von den „siegreichen Traditionen“ des Königs Friedrich abgefallen war, sondern weil es an ihnen festgehalten hatte, mitten in den kolossalen Ummäzungen der Kriegsführung. Es hatte aber daran festgehalten, weil jede Reform des Heeres eine Reform der sozialen Zustände erforderte, weil ein nationales Heer, wie es die Franzosen besaßen, eine wirkliche Nation voraussetzte, wie sie erst die bürgerliche Revolution geschaffen hatte, weil der preussische Staat, solange seine feudale Grundlage nicht umgewälzt worden war, gar kein anderes Heer haben konnte als den grotesken Spul, der heute vor hundert Jahren eine schmachvolle Niederlage erlitt.

Insofern haben die junkerlichen Schönsärber von heute ganz recht, wenn sie zu beweisen suchen, daß die Armee vor Jena so schön gewesen sei, wie sie der altpreussische Junkerstaat nur immer hohe produzieren können. Sie widerlegen damit aber nur jene liberale Legende, wonach unter dem genialen Friedrich alles herrlich bestellt gewesen sei, wie sie der altpreussische Junkerstaat nur immer hohe produzieren können. Sie widerlegen damit aber nur jene liberale Legende, wonach unter dem genialen Friedrich alles herrlich bestellt gewesen sei, wie sie der altpreussische Junkerstaat nur immer hohe produzieren können. Sie widerlegen damit aber nur jene liberale Legende, wonach unter dem genialen Friedrich alles herrlich bestellt gewesen sei, wie sie der altpreussische Junkerstaat nur immer hohe produzieren können.

lineartaktik, Magazinverpflegung siegen können über 200 000 Mann, ein Nationalheer, Tirailleurtaktik und Requisitionssystem. . . Das preussische Offizierkorps hatte seinen Stärkeren gefunden, dem es so wenig widerstehen konnte, wie Achill es mit dem linken Hügelmann des zweiten Gliedes der zwölften Kompagnie aufnehmen konnte, wenn dieser mit einem Zündnadelgewehr bewaffnet ist.

Möglich, daß nach der Niederlage die Schäden des preussischen Heeres in dem einen oder dem anderen Punkt übertrieben worden sind, aber wenn die heutigen Nachfahren der Junker von Jena in dieser oder jener Einzelheit wirklich ihre Ahnen entlastet haben sollten, so fällt die ganze Schmach von Jena um so ungeteilter auf jene Junkerwirtschaft, die lieber den Staat in die Hände eines überlegenen Feindes geraten ließ, ehe sie von ihren halb ergaunerten und halb geraubten Vorrechten auch nur ein Titeichen preisgab.

Fällt man diesen historisch entscheidenden Gesichtspunkt klar im Auge, so treten die kriegerischen Ereignisse verhältnismäßig in den Hintergrund. Es ist eben deshalb auch ein Kniff der heutigen junkerlichen Schönsärber, wenn sie ausführlich dabei verweilen, wenn sie mit einer gewissen Offenheit sogar die Fehler, zugeben, die von den preussischen Generalen gemacht worden seien und die Niederlage veräußert hätten. Zu Siegen lassen sich die Schlachten bei Jena und Auerstädt beim eifrigsten Willen nicht umfassen; je größere Schuld aber den einzelnen Individuen aufgedeckt wird, um so mehr vermindert sich die Schuld, die auf der ganzen Klasse lastet.

Sobald das preussische Heer in Thüringen aufmarschiert war, wäre das Vernünftigste gewesen, was es tun konnte, durch einen kräftigen und raschen Vorstoß nach Franken die feindlichen Streitkräfte zu überfallen, die sich erst zu konzentrieren begannen. Aber obgleich der Gedanke so einfach war und so nahe lag, daß er selbst den preussischen Gamasenkneipen aufdämmerte, so taten sie doch das Unvernünftigste, was sie tun konnten, indem sie einige Wochen ganz zwecklos verbrüdelten, in der geradezu blödsinnigen Erwartung, Napoleon werde doch noch einlenken und die preussischen Bedingungen annehmen, wofür ihm in einem königlichen Ultimatum eine Frist bis zum 8. Oktober gestellt war. Natürlich benutzte Napoleon diese Zeit, seine Mäzungen zu vollenden und sich schlagfertig zu machen, während auf der Gegenseite in endlosen Kriegsratsberatungen kein Kriegsplan gelingen wollte, die Braunschweig, Hohenlohe, Möllen-dorff, Rüchel und wie die preussischen Heerverderber sonst noch hießen, sich in den ekelhaftesten Jänkereien ergingen und die Heeresmaschine schon in allen Fugen zu krachen begann, ehe noch ein Feind aufgetaucht war.

Es ist kaum nötig zu sagen, daß Napoleon, als er am 7. Oktober das ihm aus Paris nachgehandelte Ultimatum des preussischen Königs in Bamberg erhielt, in helles Gelächter über den abgeschmackten Witz ausbrach und nun, da er fertig war, seine Heereskolonnen auf dem rechten Saaleufer in der Richtung auf Leipzig aufbrechen ließ. Er war vollkommen unterrichtet über die vollkommene Ratlosigkeit, die im preussischen Hauptquartier herrschte, dessen Truppen auf dem linken und rechten Saaleufer über eine Linie von 120 Kilometern zerstreut waren, aber er nahm an, daß sie sich seinem Vormarsch irgendwo in den Weg werfen würden, und nichts war ihm dann sicherer, als daß er sie besiegte. Allein er hatte die braven Preußen noch immer überschätzt. Als er am 9. und 10. Oktober ihre Vortruppen in den Gefechten bei Hof und Saalfeld zersprengt hatte, überließ ihm das preussische Heer das rechte Saaleufer und retrahierte auf das linke, wo es sich angstvoll um Jena und Weimar zusammenbrängte. Schon herrschte die größte Verwirrung in seinen Reihen; Hungerrevolten brachen aus und in Jena selbst entstand eine allgemeine Panik, wie sie sonst nur nach einer verlorenen Schlacht eintritt. Am 12. Oktober blieb das preussische Heer wie gelähmt stehen, während Napoleon bis Raumburg vordrang und damit schon im Rücken der Preußen stand. Nun entschlossen diese sich wieder zu einer heroischen Retirade. Sie wollten an die Elbe zurückgehen, um dort die entscheidende Schlacht anzunehmen. Der Herzog von Braunschweig rückte mit dem Hauptheer am 13. Oktober bis Auerstädt fußabwärts; Hohenlohe, der bei Jena, und Rüchel, der bei Weimar stehen blieb, sollten einweisen seinen Rückzug decken und ihm dann folgen.

Aber es war zu spät. Napoleon wollte dem Opfer, das er schon umgarnt hatte, nicht mehr gestatten, durch die Raschen des Reyes zu entschlüpfen. Er sandte dem Marschall Davoust nach Raumburg den Befehl, dem Herzog von Braunschweig den Weg zu verlegen; er selber rückte mit überlegenen Streitkräften auf Jena vor, wo er die Saaleübergänge offen fand. Die Verachtung der Preußen, die sich die Franzosen angewöhnt hatten, hätte ihnen bei einem Gegner, der diese Verachtung weniger verdient hätte, Feuer zu stehen kommen können; nachdem sie am 13. Jena besetzt hatten, erstiegen ihre ersten Truppen den Landgrafenberg, auf dessen Plateau sich das Lager Hohenlohes befand, aber in so geringer Anzahl, daß der preussische General sie mit leichter Mühe hätte herabwerfen und die steilen Ausgänge des Berges für die nachdrängenden französischen Truppen unpassierbar machen können. Er tat jedoch weder das eine noch das andere, sondern legte sich ruhig schlafen, während Napoleon die ganze Nacht hindurch Bataillone und Kanonen den Berg hinaufschaffte ließ. Am nächsten Morgen um 6 Uhr hatte er den sicheren Sieg in die Hand. Einen Heerhaufen der Preußen schlug er nach dem anderen, wie sie ihm topflose Generale entgegen führten, zuletzt den Quartier Rüchels, der trotz aller dringenden Vorklagen aus niemals aufgeklärten Gründen den ganzen Vormittag verbrüdelte hatte, ehe er von Weimar herankam. Gegenüber der französischen Tirailleurtaktik erwies sich die preussische Lineartaktik, gegenüber dem Volksheere das Söldnerheer völlig hilflos.

Zur selben Morgenstunde, wo Napoleon bei Jena den Angriff auf Hohenlohe befohl, war der Herzog von Braunschweig beim Aufbruch von Auerstädt auf das Korps des Marschall Davoust gestoßen, der dem preussischen Heere den Rückzug auf die Elbe sperren sollte. Wie bei Jena die Gunst des Terrains, so hatten die Preußen bei Auerstädt den Vorteil der Heberzahl auf ihrer Seite. Sie waren mit ihren 60 000 Mann den Franzosen mindestens um's Doppelte überlegen. Aber zwei Häufel ihrer Streitkräfte brachten sie, dank dem Eigen- und Stumpfsinn ihrer Generale, gar nicht in den Kampf, und als der Herzog von Braunschweig tödlich verwundet worden war, hörte auch die letzte Spur von Führung auf preussischer Seite auf. Der stupide König konnte nicht kommandieren, ernannte aber auch keinen anderen Oberbefehlshaber; jede Disposition hörte auf, und in wildem Durcheinander mußte der Rückzug angetreten werden.

Auf der Flucht lösten sich beide Heere in ein wüstes Chaos auf, und schmachvoller noch als die Niederlage selbst wurden ihre Folgen.



# Der italienische Parteitag.

Ueber den Schluß der Verhandlungen wird uns berichtet: Nach der Abstimmung des vorhergehenden Tages, die den Integralisten zusammen mit den Reformisten die überwältigende Mehrheit gebracht hat, geht der Rest der Verhandlungen schnell von statten.

Zum Chefredakteur des „Avanti“ wird Ferri wiedergewählt.

Sodann unterbreiten die Integralisten eine Vorschlagsliste für den neuen Parteivorstand. Dieser soll sich in Zukunft zusammensetzen aus 35 Personen, Integralisten und Reformisten aus den einzelnen Provinzen. Die eigentliche Leitung wird in die Hände eines Exekutivkomitees von acht Personen gelegt, die ihren Wohnsitz in Rom haben; die Redaktion des „Avanti“ und die parlamentarische Fraktion entstehen je einen Genossen in das Komitee. Mit der Abstimmung über die politische Aktion der Partei ist das Interesse am Parteitag fast erschöpft und viele der Delegierten sind bereits am Abend des dritten Tages abgereist. Der letzte Tag bringt noch eine längere Diskussion über den Antimilitarismus. Romualdi, Gabriola und andere treten für die Ideen Herbes ein. Rigola und Ferri treten diesen entgegen. Es liegen ein ganzes Duzend Resolutionen zu diesem Punkte vor. Ferri steht in dieser Sache den Beweis, daß der Parteitag nicht imstande sei, über eine so komplizierte Frage Beschluß zu fassen, und beantragt die Ueberweisung an den Parteivorstand. Turati unterstützt diesen Antrag, der auch schließlich gegen die Stimmen der Syndikalisten angenommen wird. Auch die Frage der autonomen Zelle wird dem neuen Parteivorstand überwiesen. Damit war die Tagesordnung des Parteitages erschöpft und Andrea Costa schloß hierauf die Verhandlungen, nachdem zuvor eine Sympathieerklärung für die russischen Revolutionäre angenommen worden war. Die Delegierten verlassen unter Absingen des Liedes der Internationale den Saal.

Der neue Parteivorstand ist sofort nach Schluß des Kongresses zu einer Sitzung zusammengetreten, um das Exekutivkomitee zu wählen. Zum politischen Sekretär des Parteivorstandes wurde Morgari gewählt. Die Genossen Cabrini und Rigola werden den Parteivorstand beim Zentralkomitee der Confederation der Arbeit vertreten.

# Der französische Gewerkschaftskongreß.

2. Tag.

Nachmittags-sitzung.

Amiens, 10. Oktober. (Fig. Ber.)

Die Diskussion der Berichte wird fortgesetzt. Den Vorsitz führt Brouhaou, der bekannte Gegner der Basly'schen Vergewaltigung. Am Anfang der Sitzung kommt es zu stürmischen Szenen, namentlich infolge einer Erklärung der — zur sozialistischen Partei gehörenden — Textilarbeiter. Der weitere Verlauf ist verhältnismäßig ruhig, obwohl dem Konföderationsvorstand scharfe Kritiken nicht erspart bleiben. Pouget sucht die Stellung der „Voix du Peuple“ zu rechtfertigen. Gegen Guérards Antrag auf die vorhergehende Approbierung der gewerkschaftlichen Artikel durch die Organisationen hat er nichts einzuwenden. — Guérard wendet sich gegen die Stelle des Berichts, wo es heißt: „Die Beurteilungen der Genossen werden die antimilitaristische und antipatriotische Propaganda nicht verhindern.“ Er bemerkt, daß er niemand kritisiere. Aber die betreffenden Kameraden hätten in ihrem eigenen Namen und nicht in dem der Konföderation gehandelt. Deleffalle erwidert, die vorhergehenden Kongresse hätten sich für diese Propaganda ausgesprochen und im Komitee sei sie einstimmig beschlossen worden.

Der Konflikt der Konföderation mit der Arbeitsbüchse von Reims, die gegen die Verwendung der Regierungssubvention für das nationale statistische und Arbeitsvermittlungsamte protestiert hat, wird Anlaß einer Debatte, in der das entsetzliche der Syndikalisten, der Konföderationsleiter Lévy, Erklärungen abgibt, die die Heiterkeit der ganzen Versammlung, auch seiner Genossenschaftsgenossen, hervorruft. Die „Antiparlamentarier“ haben nämlich gründlich parlamentarische Mogelei betrieben und sich bei „politiciens“ und in Ministerzimmern herumgetrieben. Lévy gibt dafür die famose Rechtfertigung: „Es gibt eben oft heisse Situationen.“ Und weiter sagt er: „Wir sind in den Ministerien zu Hause.“ Wenn die Arbeitsbüchsen Subventionen forderten, sei es ihr Geld, das sie zurückbekämen.

Die Berichte des Vorstandes, auch der über die „Voix du Peuple“, werden in getrennter Abstimmung genehmigt. Gegen den über das Verbandsorgan stimmt eine ansehnliche Minorität.

Der Kongreß nimmt einstimmig eine Resolution an, die die Propaganda für das Esperanto empfiehlt.

3. Tag.

Vormittag.

11. Oktober.

Der Kongreß berät über die Achtstundentagitation. Man hört verschiedene Meinungen über die bisherige Taktik ausprechen. Ein Redner fordert geheime Komitees „wie in Rußland“. Coupat ist dagegen, daß man ein bestimmtes Datum für die Durchsetzung der Forderung festsetze. Man fasse keine platonischen Verschlüsse, sondern überlasse es jeder Organisation, mit ihren Mitteln auf das Ziel hinzuwirken. Ein Vertreter der Sieher nennt die Aktion der Konföderation in diesem Jahre eine „furchtbare Gynnasial“. Schließlich wird eine Propagandakommission für den Achtstundentag gewählt und beschlossen, daß das Konföderationskomitee ein Datum für den Kampf nach Anhörung der Organisationen bestimmen soll. Es ist ein silbes Begräbnis des Generalstreiks.

Hierauf geht der Kongreß zum Punkt: Stückarbeit über.

Abendsitzung.

Heute nachmittag hat die Verhandlung über das Verhältnis der Gewerkschaften zur sozialistischen Partei begonnen. Auf diesen Punkt hat sich das Interesse der Delegierten wie das der Öffentlichkeit konzentriert. Wie wenig hat sich doch die Meinung des Anarchisten Pouget erfüllt, daß der Antrag der Textilarbeiter, kaum ausgeprochen, auch schon abgetan sei! Fünf Redner haben heute 4 Stunden lang gesprochen und 40 sind noch vorgemerkt! Die Debatte hat sich in unerwartet ruhigen Formen vollzogen. Nur einige Zwischenrufe brachten die Versammlung in Bewegung. Die bedeutendsten Reden — eine für, eine gegen den Antrag — wurden beide von Sozialisten gehalten. Der Sprecher der Textilarbeiter, Renard, ist ein alter Quesbill, in der marxistischen Lehre dieser Gruppe aufgewachsen. Seine Rede, gründlich durchdacht und mit starken Akzenten vorgebracht, machte einen scheinlichen Eindruck. Sein Gegner Riel von den Buchdruckern war etwas langatmig, aber auch keine Argumente verschleht ihre Wirkung nicht. Für Riel ist der Sozialismus nicht der Boden, aus dem die politische und die gewerkschaftliche Bewegung entsprossen sind, sondern die Frucht, die sie gemeinsam hervorbringen. Gegen die Syndikalisten, die die unpolitischen Gewerkschaften in politische Schulen des Antiparlamentarismus verwandeln wollen, ging der Redner tüchtig ins Zeug. Die syndikalistischen Redner von heute kamen über demagogische Phrasen, wie die, daß die sozialistische Partei nicht das Arbeiterinteresse vertreten könne, weil in ihr auch Unternehmer händen, nicht hinaus. — Wir kommen auf die bedeutungsvolle Debatte noch zurück.

Amiens, 18. Oktober. (Privatdepesche unseres Korrespondenten.) Die Vereinbarungen mit der sozialistischen Partei wurden mit 724 gegen 34 Stimmen bei 37 Enthaltungen angenommen. Mit 824 gegen 8 Stimmen wurde eine von Syndikalisten vorgeschlagene Resolution angenommen, die die Notwendigkeit der Sozialreform

anerkennt, strikte Neutralität fordert, den Gewerkschaftlern anseherlich der Gewerkschaft Freiheit in politischer Betätigung läßt. Das Resultat bedeutet einen Rückgang der antiparlamentarischen Propaganda in den Föderationen.

Im heutigen „Vorwärts“ befinden sich im Bericht über den französischen Gewerkschaftskongreß folgende Ausführungen des Leiters der französischen Gewerkschaften, Griffuelhes:

„Auch von seinem Berliner Aufenthalt hat er traurige Erinnerungen heimgebracht. Nachdem die Verhandlung mit Singer erfolglos geendet hätte, habe sich niemand um ihn gekümmert und er sei — da er des Deutschen nicht mächtig sei — zwei Tage lang in der fremden Stadt hilflos umhergeirrt, von trockenem Brot lebend, wofür er sich allerdings später durch ein gutes Diner — in Frankreich — entschädigt habe! Glücklicherweise hat sich schließlich ein den Anarcho-Sozialisten nahestehender Mann seiner angenommen, als er in Berlin fremd herumspazierte.“

Ich bedauere, feststellen zu müssen, daß der Redner die Unwahrheit gesagt hat. Unterzeichneter ist im Auftrage der General-Kommission den ganzen Sonnabend bis zum späten Abend mit Griffuelhes zusammengewesen. Nach der Sitzung der General-Kommission, an der Griffuelhes teilnahm, wurde gemeinsam mit Legien im Restaurant des Gewerkschaftshauses zu Mittag gegessen; dann fand die Besprechung mit Singer im Reichstagsgebäude. Später wurden die Heimarbeit-Ausstellung und verschiedene Restaurants besucht. Das Abendsessen wurde wiederum im Restaurant des Gewerkschaftshauses eingenommen.

Hierbei wurde verabredet, sich am andern Vormittag im Restaurant des Gewerkschaftshauses zu treffen. Dort habe ich Stundenlang, und zwar längere Zeit in Gesellschaft Dr. Michels, auf Griffuelhes gewartet, ohne daß er erschien. Griffuelhes kam dann am Montagvormittag in meine Wohnung, um sich zu verabschieden, wobei ich mich wiederum zu seiner Verfügung stellte, was aber wegen einer Verabredung, die Griffuelhes mit Dr. Michels hatte, dankend abgelehnt wurde.

Griffuelhes ist während seines Aufenthaltes in Berlin in durchaus verbindlicher Weise aufgenommen worden; wenn kein herzlicher Verkehr zustande kam, so lag dieses an dem verbiessenen, abweisenden Verhalten von Griffuelhes.

Auch muß ich feststellen, daß während meines diesjährigen Aufenthaltes in Paris, wobei ich zwei Tage mit Griffuelhes und anderen französischen Gewerkschaftlern zusammen war, kein Wort der Klage gesagt wurde, daß man vielmehr, obgleich sachlich ablehnend, persönlich durchaus liebenswürdig war, was man jedenfalls nicht gewesen wäre, wenn Griffuelhes in Berlin einen unfreundlichen Empfang gefunden hätte.

Es ist aufs tiefste zu bedauern, daß durch solche unwahren Behauptungen, dazu noch auf dem Gewerkschaftskongreß vorgebracht, versucht wird, einen Gegensatz zwischen den deutschen und französischen Gewerkschaften zu schaffen. Deshalb fühle ich mich verpflichtet, diese Angelegenheit sofort richtig zu stellen.

Berlin, den 18. Oktober 1906.

Johann Sassenbach.

# Der erste Nürnberger Krawallprozeß.

Nürnberg, 12. Oktober.

Die erste Kategorie der vom Staatsanwalt aufgeführten Zeugen besteht aus Anwohnern der Regensburgerstraße und der angrenzenden Straßen. Durch sie will er den Nachweis führen, daß die ganze Nachbarschaft durch die Vorgänge beunruhigt worden und in Angst versetzt worden sei, daß sie fast niemand auf die Straße getraut habe, weil man fürchten mußte, Unangenehmes zu erleben. Außerdem sollen sie nachweisen, daß die Streikbrecher sich stets als die reinen, unschuldigen Lämmlein erwiesen und die Streikenden immer die Angreifer waren, daß die Belästigungen der Arbeitswilligen schon vom Beginn des Streiks an erfolgt und immer mehr ausgeartet seien, ferner daß dem Vorgehen der Streikenden am 17. August ein wohlüberlegter Plan zugrunde gelegen habe und die Erschießung Fleischmanns nur in der Notwehr erfolgt sei. Diese Zeugen, die nicht dem Arbeiterstande angehören — solche hat man nicht geladen, obwohl sehr viele in der Nachbarschaft wohnen — belästigen auch die Angeklagten zum Teil sehr schwer, ihre Aussagen stimmen aber nicht immer miteinander überein. So wird zum Beweis dafür, daß Ausschreitungen geplant gewesen seien, angeführt, daß gerade an diesem Abend der größte Teil der Streikenden im Dirschen anwesend war, was sonst nicht der Fall gewesen sei. Es sei schon den ganzen Tag das Gerücht gegangen, daß am Abend etwas los sei. Einige Zeugen haben von den Kindern gehört, daß diese wieder andere Kinder erzählt hätten, heute Abend gebe es etwas, es kämen noch mindestens 50 Mann extra. Auf diese von Kindern verbreiteten Gerüchte, für die sonst kein Beleg erbracht werden kann, legt die Staatsanwaltschaft anscheinend großes Gewicht. Die Streikenden sind aber, wie andere Zeugen bekunden, deshalb in die Wirtschaft gekommen, weil sie den Abschluß des Streikes feiern und von dort aus gemeinsam zu der am gleichen Abend tagenden Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes gehen wollten. Ein Teil der Belastungszeugen will von allem Anfang an Belästigungen der Arbeitswilligen bemerkt haben, wieder andere bekunden, daß sie vor dem 17. August nichts Derartiges gesehen haben. Der Begriff „Belästigung“ wird von ihnen sehr verschieden aufgefaßt. Wie die dahingehenden Aussagen zu bewerten sind, geht aus der Befragung der Frau eines Unternehmers hervor, die von starken Belästigungen spricht und, als sie aufgefordert wird, Einzelheiten anzuführen, erklärt, daß die Arbeitswilligen von den Streikposten angedröht worden seien. Diese Zeugin sagt es also schon als eine Belästigung auf, wenn Arbeitswillige angehalten und auf den Streik aufmerksam gemacht werden. Die Arbeitswilligen selbst müssen bekunden, daß sie von den Streikposten nicht behelligt wurden, sondern daß ihnen diese anständig entgegengetreten seien. Bezüglich der Beteiligung der fünf Angeklagten an den vorgekommenen Schlägereien werden ebenfalls sehr widersprechende Angaben gemacht, ebenso bezüglich des Auftretens der Arbeitswilligen. Die Frau eines anderen Unternehmers erklärt auf Befragen, die Arbeitswilligen hätten auch geschimpft, aber nicht so sehr wie die Streikenden. Die Anklage behauptet dann noch, daß die Streikenden sich an jenem Abend bewaffnet hätten, was sonst auch nicht vorgekommen sei, aber keiner von den Belastungszeugen kann es auf seinen Eid nehmen, daß einer von den Streikenden nur einen Stock bei sich gehabt hat, ausgenommen den Angeklagten Braun, der, was er auch gar nicht leugnet, aus der Wirtschaft einen ihm nicht gehörigen Stock mitgenommen und damit zugeschlagen hat, nachdem er von einem Arbeitswilligen mit dem Wexler bedröht worden sei.

Die als Zeugen vernommenen Streikbrecher wollen gar nichts getan haben und grundlos angegriffen und zum Teil mißhandelt worden sein. Der Arbeitswillige Geier, für den die Arbeiter noch vor einigen Monaten gefesselt haben, gibt an, er sei tagtäglich belästigt worden. Fünf Tage vor dem 17. August habe er sich täglich einen Gummischlauch eingestekt. In der Voruntersuchung hat er ausgesagt, daß dies mindestens dreizehn Tage lang geschehen sei. Damals hat es aber noch keinerlei Zusammenstöße auf der Straße gegeben.

Fabrikdirektor Maurer äußert sich über den Ausbruch des Streiks, der durch die Entlassung der Arbeiter Dreher und Westmeier verursacht gewesen sei. Dreher sei deshalb entlassen worden, weil er gehetzt habe und weil man oft eine große Anzahl Leute an seinem Schraubstock haben sehen. Sogar Dreher wie andere Zeugen bekunden, daß er niemals in der Fabrik agiert hat und daß die Leute nur deshalb öfters zu ihm gekommen sind, weil er in seinem Kasten ein Stück Spezialwerkzeug hatte. Maurer erklärt weiter, er habe sich auf keinerlei Unterhandlungen eingelassen und nur solche Leute aufgenommen, die nicht organisiert waren oder erklärten, aus dem Verbands auszutreten. Am 18. August sei

er von der Ortsverwaltung des Verbandes angerufen worden, ob er nicht wenigstens einen Teil der Leute wieder einstellen wolle, was er abgelehnt habe. Am anderen Tage sei ihm von der Polizei mitgeteilt worden, daß die Streikenden die Vernehmung des Streiks beschlossen hätten. Abends seien dann die Ansammlungen erfolgt, er sei im Automobil heraus unter die Menge gefahren, um Luft zu machen, und habe zu seiner Sicherheit eine Luftpumpe bei sich gehabt, er habe aber nicht zugehört, sondern die Pumpe verstaft in der Hand gehabt. Zeuge hat auch einige Drohbriefe erhalten, die berufen werden. In dem einen, der „Ein Arbeitswilliger“ unterschrieben ist, wird er gemahnt, auf seiner Hut zu sein, da sein Todesurteil bereits gefällt sei; der andere ist unterschrieben: „Eine Jugendfreundin, jetzt Feindin“; darin wird er gefragt, ob er sich nicht mehr daran erinnere, daß er selbst einst Arbeiter war; er werde mit seinen Streikbrechern durch eine Bombe in die Luft fliegen. Der dritte enthält nur die Worte: „Blutbad, hüte dich, Rache für den Mord.“ Maurer scheint diese offenbar von Spahrbögel oder überspannten Leuten herrührenden Briefe fürchtbar ernst zu nehmen. Auf Befragen muß er zugeben, daß er niemals von den Streikenden angegriffen worden sei.

Ein interessanter Zwischenfall ereignete sich bei der Vernehmung des Zeugen Lechner, eines früheren Streikenden. Er war Streikposten am 17. August und hat gesehen, wie der Arbeitswillige Dammbacher, der vorher als Zeuge jede Provokation in Abrede gestellt hatte, aus dem Fabrikhofe heraus die Streikposten verhöhnte; der Arbeitswillige Schott, auch ein „ganz unschuldiger“ Zeuge, habe aus dem Hofe heraus gedroht. Direktor Maurer sei bei den Arbeitswilligen im Hofe gestanden und habe geäußert: „Geht doch hin und haut sie zusammen.“ Abends seien die Arbeitswilligen geschlossen aus der Fabrik marschiert. Es habe allgemein geheißt, sie hätten Waffen. Als die Verteidigung beantragt, den zunächst unbedeutend vernommenen Zeugen zu verdedigen, stellt der Staatsanwalt den Gegenantrag, „daß der Zeuge der Mindererschaft verdächtig sei. Für die Staatsanwaltschaft sei jeder Streikende, der am 17. August in der Regensburgerstraße war, des Landesfriedensbruchs verdächtig. Das Gericht beschließt den Zeugen nicht zu verdedigen, worauf die Verteidigung erklärt, sie verzichte dann auf alle anderen Entlastungszeugen und behalte sich Aufhebungsantrag vor, weil ihr unter solchen Umständen der Entlastungsbeweis abgeschnitten sei. Als aber der Vorstehende erklärt, daß dieser Beschluß nicht prinzipiell sei und von Fall zu Fall entschieden werden solle, erklärt sich die Verteidigung damit einverstanden. Große Widerprüfe ergeben sich auch in den Aussagen der Arbeitswilligen darüber, aus welcher Entfernung Thiel die Schüsse auf Fleischmann abgefeuert habe. Der eine schätzt die Entfernung auf 10 bis 15, der andere auf 20 Schritte, ein dritter auf 10 Meter, ein vierter auf 1 1/2 Meter usw. Ebenso widersprechend sind die Angaben über die Anzahl der Personen, die Thiel verfolgt haben sollen.

Der Zeuge Geiger, Streikender, der am 17. August Streikposten stand, hat gehört, wie mittags die Arbeitswilligen aus dem Hofe herausriefen: „Jetzt habt Ihr noch zwei Tage, dann müßt Ihr auch wieder arbeiten.“ Ein anderer habe gerufen: „Geht, Ihr müßt jetzt froh sein, wenn Ihr wieder drinnen wart.“ Maurer habe zu seinen Streikbrechern gesagt: „Geht hin und haut sie zusammen, Ihr seid doch Leute genug.“ Maurer habe zuletzt noch hinzugefügt: „Ihr müßt machen, was Ihr wollt, es geschieht Euch nichts.“ Ein Arbeitswilliger habe einmal auf ihn, den Zeugen heraufgedeutet mit den böhmischen Worten: „Der gefäht mir.“ Der arbeitswillige Zeuge Trummer habe vor ihm ausgespuckt.

Der Verbandsleiter Kästner sagt über den Ausbruch des Streiks aus. In den Unionwerken habe schon lange eine gewisse Unruhe geherrsch wegen der Raunenhaftigkeit des Direktors Maurer. Als die Entlassung der zwei Leute erfolgte, seien die Arbeiter sehr erregt gewesen und hätten die Arbeit niedergelegt, ohne erst die Zustimmung der Verwaltung einzufordern, was dieselbe getadelt habe. Es hätten wiederholte Verhandlungen stattgefunden, aber zu keinem Ziele geführt. Zeuge erklärt auf Befragen, daß die Streikenden stets zur Ruhe und Besonnenheit ermahnt wurden.

Arbeitswilliger Rückert hat nicht viel von Belästigungen gemerkt, ebensowenig der Arbeitswillige Robert Wät. Erst am 17. August sei es zu Zusammenstößen gekommen. Andere Arbeitswillige behaupten, öfters spöttliche Redensarten gehört zu haben.

Der Dreher Friedrich Geiger, der Streikleiter war und zunächst unbedeutend vernommen wird, ist nachmittags in den „Braunen Dirschen“ gekommen, wo ihm mitgeteilt wurde, daß von der gegenüber liegenden Wirtschaft die Arbeitswilligen höhnische Geberden zu den Streikenden herüber gemacht haben; einer habe gesagt: „Jetzt kriegen sie nichts mehr“. Durch solche und ähnliche Redensarten seien die Streikenden erregt worden. Abends bei dem Aufmarsch habe Maurer, als er mit dem Automobil unter die Menge fuhr, mit der Luftpumpe herumgeschuftelt. In bezug auf Fleischmann, dem man nachsagen möchte, daß er die Streikenden zum Ueberfall kommandiert habe, sagt Zeuge aus, daß er erst fortgegangen sei, als jemand gemeldet habe, da unten werde einer der Streikenden geschlagen. Er habe erklärt, da müsse er sich doch umschauen. Er sei hinuntergegangen und dort von dem Streikbrecher Thiel erschossen worden.

Nun wiederholt sich das alte Spiel. Die Verteidigung beantragt die Verdedigung des Zeugen, der Staatsanwalt stellt den Gegenantrag. Das Gericht beschließt die Verdedigung, da die Aussagen des Zeugen nicht derart seien, daß von einem Verdacht der Mindererschaft desselben gesprochen werden könne.

Der ärztliche Arbeitswillige Sauer hat, wie er erklärt, als Waffe eine Schraubendreher bei sich gehabt. Der Schuttmann Hemmerlein stand vor dem Auslauf Posten in der Nähe der Fabrik. Er hat gesehen, daß aus dem „Braunen Dirschen“ erst drei, dann etwa 10 Personen herauskamen, sonst sei niemand auf der Straße gewesen. Wenn 200 bis 300 Personen da gewesen wären, hätte er Verstärkung geholt.

Es wird allgemein behauptet, daß der Revolverheld Thiel, bevor er schoß, geschlagen worden sei. Der Arbeitswillige Schloffer Mierlein erzählt, er habe Thiel schießen sehen, nachdem er geschossen; bei der Allersbergerbrücke sei er erwischt und „anständig geschlagen“ worden. Sonach hätte Thiel seine Wirtel erst nach der Siehererei bekommen. Ein anderer Arbeitswilliger, der Mechaniker Schneider, stellt den Vorgang des Schießens wieder ganz anders dar, als andere Zeugen. Er sagt, als Thiel schoß, sei der Angeklagte Müller vor Fleischmann gewesen, was Müller bestreitet, der 15 Schritte hinter Fleischmann gegangen sein will. Zeuge beharrt jedoch entschieden auf seiner Aussage, obwohl er sich nicht erklären kann, warum dann Fleischmann und nicht Müller getroffen wurde.

Dreher Kraus, Streikender, zunächst unbedeutend vernommen, gehörte der Streikleitung an und kam am 17. August abends in den „Braunen Dirschen“, weil ihm Fleischmann gesagt hatte, er solle für die Streikenden am Abend einen Antrag auf Wohnungsunterstützung schreiben und in den „Braunen Dirschen“ mitbringen, von wo man in die Versammlung gehen wolle. Zeuge bekundet, daß er nicht gehört habe, daß Fleischmann das Zeichen zum Hinausgehen aus der Wirtschaft gegeben habe, Fleischmann sei erst gegangen, als jemand kam und mitteilte, einer der Streikenden werde von den Arbeitswilligen geschlagen. Zeuge hat ebenfalls gesehen, wie Direktor Maurer im Automobil die Luftpumpe schwang.

Es wird von der Anklage behauptet, die Streikenden hätten auf die Erde eingetretten, den Arbeitswilligen nichts mehr zu verabreichen. Der Zeuge Gastwirt Schmidt bekundet jedoch, daß der Angeklagte Braun zu ihm gesagt habe, er, Zeuge, sei Geschäftsmann, er solle den Leuten nur ruhig Kost geben. Gastwirt Zug, dessen Sohn als Lehrling in den Unionwerken beschäftigt ist, sagt aus, sein Sohn sei mittag heimgekommen und habe erzählt, heute gebe es los. Auf näheres Befragen habe der Junge mitgeteilt, sie hätten sich alle Waffen, wie Schläuche usw. hergerichtet, der Meister habe es angeordnet.

(Privatdepesche des „Vorwärts“.) Nürnberg, 13. Okt., 5.55 nachm.

Die Geschworenen vernannten die Schuldfrage nach Landesfriedensbruch, bejahten die nach Körperverletzung.



Es wurden verurteilt: Braun zu 18, Dörfer zu 12, Müller zu 7, Seitengrüber und Wohleben zu je einem Monat Gefängnis.

Sobald der Verhandlungsbericht ganz vorliegt, werden wir auf das harte Urteil zurückkommen.

## Die Gewerkschaftspressen zum Parteitag.

Der „Steinarbeiter“:

Die Kennzeichnung der Stämpferschen Kampfesweise durch Hoch verfehle ihre Wirkung nicht, und so trat der Dignitar (Würdenträger) der Partei, Dr. Heinrich Braun, für seinen Schützling Stämpfer in die Schranken. Er gütete seine Leiden mit der Toga der stillen Entrüstung, betrat das Podium und beschwerte sich zunächst über den „scharfen Ton“ auf dem Parteitage. Dann folgte ein Lamento über das Zentralorgan, das sich in wichtigen Fragen in Widersprüche verwickelt und ohne jegliche Direktive sei. Weiter verteidigte Braun die eigenartige Zitierkunst von Stämpfer. Doch der Parteitag ließ sich durch seine Moraltatze nicht zu einer persönlichen Polemik herbei, sondern zeigte durch große Unruhe, daß es an der Zeit sei, mit seinen Tiraden zu brechen. Braun als „Hochpriester der Parteimoral“, wie sich Stämpfer (Berlin) mit drastischem Witz ausdrückte, wird aus der Stimmung des Parteitages erkannt haben, daß man an seinem Auftreten 1903 in Dresden noch heute genug hat.

Wenn Legien gegen die Publikation des Protokolls sprach, so hat er sicherlich das mehr aus formellen Gründen getan, Bismarck dagegen sprach rundweg aus, die Veröffentlichung des Protokolls sei unter den gegebenen Verhältnissen unbedingt notwendig gewesen. Legien wurde durch Bismarck glänzend desavouiert. Wenn Legien meint, die Debatte hätte gezeigt, welche Schwäche der Arbeiterbewegung noch innewohne, für die Gegner sei dies besonders genehm, so irrt er sich gewaltig. Diese Debatten werden uns alle anspornen, mit doppeltem Eifer die Ausbreitung unserer Ideen zu propagieren. Wir müssen ja auch in gewerkschaftlichen Kämpfen öfters eingestehen, wir sind zu schwach, um da oder dort mit den Unternehmern „anzubinden“, und doch haben uns solche Schwächen nicht gehindert, im allgemeinen genommen, ungeheure Erfolge erzielen zu können.

Wir freuen uns, daß die Resolution Bebel mit den modifizierten Amendements mit so großer Mehrheit angenommen wurde. Durch diesen Beschluß wurde die völlige Einigkeit zwischen Partei und Gewerkschaft glänzend dokumentiert. Öffentlich werden auch in der Presse die unerquidlichen Polemiken, wie sie vor kurzem an der Tagesordnung waren, verschwinden.

Dieser Antrag (Antrag R. Fischer zur Frage der Lokalisten) trotz das allein richtige. Dem Parteitag kann nicht der Vorwurf gemacht werden, einen übereilt gefassten Beschluß herbeigeführt zu haben. Die Lokalorganisten können sich innerhalb Jahresfrist befinden, ob sie in die dargebotene Hand zum Frieden einwilligen wollen.

Wir sind mit der Mannheimer Woche sehr zufrieden. Die geschaffene Einigung zwischen Partei und Gewerkschaften drückt den ganzen Verhandlungen den Stempel des Impromptu auf. Wolliges Zusammenarbeiten auf der ganzen Linie ist in Zukunft die Basis der gesamten Arbeiterbewegung.

Der „Tabakarbeiter“:

Auf dem Mannheimer Parteitage ist der Revisionismus völlig verbannt und nur die Differenzen zwischen Partei und Gewerkschaften blieben zu begleichen. Die Begleichung ist erfolgt. Was dabei an persönlicher Nichtbefriedigung über die Art der Verhandlung zurückbleibt, kommt nicht in Betracht.

Der Jenaer Beschluß über den politischen Massenstreik bleibt der maßgebende, wenn sich auch die Urheber des Kölner Gewerkschaftskongresses von der Mehrheit des Mannheimer Parteitages ableiten lassen, daß er nicht im Widerspruch mit dem des Jenaer Parteitages stehe. Der Logik ist damit zwar nicht gedient, aber dem Frieden. Ueber die Einzelheiten wollen wir, um diesen Frieden nicht zu föhren, heute kein Urteil fällen, im Laufe der Zeit wird eine Kritik eine mehr historische, also ruhigere Auffassung finden.

Bereits vor dem Parteitage schrieben wir, daß die unklare Idee, eine besondere Theorie der Gewerkschaften neben der für die Arbeiterbewegung geltenden Klassenkampftheorie zu schaffen, endgültig zurückgewiesen sei, gerade wie jenes in den neunziger Jahren ausgeheckte spezielle Programm für die Gewerkschaften.

Wir können jedoch die Befürchtung nicht zurückdrängen, daß neue Differenzen ausbrechen werden, solange nicht der unselbige Zwist in der Berliner Gewerkschaftsbewegung beseitigt ist, der bisher schon als eine der Ursachen der Streitigkeiten zwischen Partei und Gewerkschaften anzusehen war, obgleich der Zwist allein auf das Konto der Gewerkschaften zu schreiben ist. Wenn es nun der Leitung der Partei und der Generalkommission gelingen sollte, den vom Mannheimer Parteitag ihnen erteilten Auftrag auszuführen und die Verschmelzung der Lokalisten mit den Zentralorganisationen herbeizuführen, sollte uns das sehr freuen, denn dann wäre der schlimmste Janapfel beseitigt. Es ist auf die Dauer unmöglich, diesen Spalt in der Gewerkschaftsbewegung lassen zu lassen, ist es doch schier unglücklich, daß in unserer Zeit nach all den Erfahrungen in der Arbeiterbewegung eine derartige Zersplitterung eintreten konnte. Hier muß alles getan werden, die Einigung herbeizuführen, nötigenfalls unter Ausschaltung der Personen, die aus irgendwelchen persönlichen Gründen die Einigung zu hindern suchen. Freilich wird es dabei auch nicht ohne eine weitere Zurückdrängung der Neutralitätsdünne abgehen, die besonders in den nationalsozialen Gewerkschaften ihre Vertreter hat. Das letztere wäre ja ebenfalls im Sinne des Mannheimer Parteitages, denn die Resolution Kautsky verlangt, „daß die gewerkschaftliche Bewegung mit dem Geiste der Sozialdemokratie erfüllt wird“, wie es eigentlich selbstverständlich ist, denn es muß immer wieder gesagt werden — die Sozialdemokratie ist die Gründerin der Gewerkschaften.“

„Schuhmachersblatt“:

Der Parteitag in Mannheim hat weder das sehnlichstige Verlangen der Gegner erfüllt, noch die Befürchtungen von bestreuerter Seite bestätigt, er hat in Wirklichkeit gute Arbeit geliefert.

Wir haben alle Ursache, uns zu freuen, denn wir waren Zeuge der Gesinnungen, daß es nicht galt einen Nix zu überheischen, der früher oder später wieder aufbricht, sondern daß allseitig das lebendige Gefühl nach Einheit und Einigkeit in der Arbeiterbewegung vorhanden war und ist. Das führte mit Naturnotwendigkeit zu der von allen ersehnten Einigkeit.

Die Klippe des Massenstreiks, an welcher unsere Gegner hofften, daß die Einheit der Arbeiterbewegung bersten werde, wurde glücklich umschifft.

Das Blatt verzeichnet zum Schluß mit Genugung den Antrag Fischer gegen das „gemeinschädliche und arbeitverdrängerische Treiben der anarcho- und sozialistischen Lokalisten“.

Die „Ameise“ (Organ der Porzellanarbeiter):

Die Spannung, die allgemein in den Kreisen der Partei- und Gewerkschaftsorganen vor dem Mannheimer Parteitag herrschte, ist nun gewichen. Nicht, daß sie sich in explosiven Ausdrücken entladen hat, sondern sie hat allmählich einer befriedigenden Stimmung Platz gemacht, die wohl in den weitesten Kreisen der Genossen als die beste Lösung der vor Mannheim so brennend erschienenen Streitfragen empfunden wird. Und darin liegt eben die Bedeutung der Mannheimer Tagung für die gesamte Bewegung, daß man in verständlichem Sinne die anscheinend gegensätzlichen Ansichten diskutiert und, ohne irgend einer Seite in ihren Empfindungen kränkend zu nahe zu treten, eine einigende und bindende Mittellinie schafft, deren Beschluß jede Trennung oder scheinbar mögliche Ent-

fremdung der Partei von der Gewerkschaft oder umgekehrt verhindert. Freilich, den ruhigeren Beobachter konnte dieser Ausgang des Parteitages nicht überraschen; denn wie die Dinge im allgemeinen liegen, wäre es besser Bahnsum gewesen, in irgend einer Weise etwa vorhandene Reime der Sogenständigkeit zwischen Partei und Gewerkschaft durch ein Vor-den-Tage-tagen irgend einer Richtung weiter zu treiben. Aber in den bürgerlichen und bisweilen auch in einigen parteigenösslichen Kreisen erwartete und sah man voraus, daß Mannheim zu einem besonders turbulenten Parteitag werden würde. Das Gegenteil trat ein. Trotz der weitgehenden Differenzen in den Ansichten in manchen Fragen blieben die Redner sachlich, durchwehte die Debatten ein streng parteigenösslicher Ton und wurden die Verhandlungen zu sehr interessanten und der gesamte Verlauf des Parteitages zu einem durchaus würdigen.

Die Resolution (zum Massenstreik) ist nun freilich auch wieder ein Kompromiß; denn sie vereinigt in sich Teile der ursprünglichen Vorstandsvorstellung, des Amendements Legien und der Resolution Kautsky. Aber trotz alledem dürfte sie das Richtige treffen. Sie verbindet, sie vermeidet jede Schärfe, sie erklärt sich keiner Seite hin den Krieg, sondern sie distanziert den Frieden. Es war fraglich, ob die Auffassung Kautsky's, vom Parteitag akzeptiert, diese Eigenschaften besessen hätte. Die strikte Forderung, daß die Gewerkschaften den Weisungen der Partei zu folgen hätten, konnte nicht beibehalten werden, sie mußte zu neuen Streitigkeiten führen. Diese sind aber ganz unnötig; denn zu einer Scheidung zwischen Partei und Gewerkschaft kann es und darf es nicht kommen. Dazu sind beide zu viel auf einander angewiesen. Und vertagen können sie sich nur, wenn sie sich völlig gleich fühlen. Das aber erklärt die Resolution ausdrücklich. Von besonderer Wichtigkeit ist jedoch in dieser Beziehung der zweite Teil der Resolution. Er legt ein für alle Mal ausdrücklich fest, daß die Gewerkschaften nicht nur formell der Partei völlig ebenbürtig sind, sondern auch ideell. Der Unterschied, den man vor Mannheim so gern machte, indem man nur der Partei den Charakter als Klassenkampforganisation anerkannte und die Gewerkschaften als ein Zwitwergding hinzustellen sich bemühte, ist in der Resolution verschwunden und ausdrücklich werden die Gewerkschaften als nicht minder notwendig wie die Partei bezeichnet. Wir freuen uns dessen, denn wir wollen als Gewerkschaftler Klassenkämpfer sein. Und darum bedeutet der letzte Absatz der Resolution für uns eine Selbstverständlichkeit, der ja schon immer Rechnung getragen wurde.

Welche scharfen, unvorsichtigen Worte wurden deshalb den „Deamten“-Delegierten von Köln entgegengeschleudert. Und jetzt? In Mannheim wurde ausdrücklich festgestellt, daß zwischen Köln und Jena keine Differenz, kein Widerspruch besteht und daß demnach alle darauf gebanten Angriffe, Beurteilungen und Diskreditierungen in sich zusammenfallen müssen. Ein unerwarteter Ausgang für alle jene, die vordem nur auf die allein selig machende Jenaer Resolution schworen. Wie werden sie sich mit Mannheim abfinden? Wir wollen uns bedwingen keiner billigen Schadenfreude hingeben oder untersuchen, wer Sieger und wer Defizitär in Mannheim war, sondern mit dem jetzigen Friedensschluß das Genesene vergessen. Auch die Protokollveröffentlichung ist für uns endgültig erledigt und wir verjagen es uns, die Haltung des Parteivorstandes in dieser Frage, besonders in der betreffenden Ausführungen des Genossen Flammhach hin, einer erneuten Betrachtung zu unterziehen. Im Grunde genommen, sind das ja alles Einigungsfragen.

Der „Handschuhmacher“:

Wir für unser Teil sind mit den Beratungen sowie mit den Beschlüssen des Parteitages ebenso zufrieden wie einverstanden. Daß die Fügung des Genossen Kautsky zur Massenstreik-Resolution in der ursprünglichen Fassung vom Parteitag nicht akzeptiert wurden, möchten wir als einen glücklichen Gedanken preisen, da im anderen Falle in Gewerkschaftskreisen ein Gefühl der Bitterkeit ausgelebt worden wäre. Es will eben niemand untergeordnet sein, am allerwenigsten haben es die Gewerkschaften verdient, zum ständigen Janapfel innerhalb der Arbeiterbewegung zu werden.

Wohlmalts hatte die Partei schon Auseinandersetzungen über Bedeutung und Tüfensberechtigung der Gewerkschaften, wie aber hatten sich die Lehren im selben Sinne mit der Partei zu beschäftigen. Darüber bestand zu keiner Zeit ein Zweifel, daß nur die sozialdemokratische Partei die Arbeiter, Kultur und den Fortschritt wirkungsvoll vertreten kann. — Was in Mannheim über die Gewerkschaften geredet wurde, muß alle ihre Mitglieder überzeugen, daß sie als gleichwertiges Glied der modernen Arbeiterbewegung anerkannt sind. Für die Zukunft wird auch weiter getrennt markiert gegen den gemeinsamen Feind, aber in allen großen, allgemeinen Fragen, besonders in solchen der Taktik, wird vorher die Leitung beider Richtungen behufs Verständigung rechtzeitig zusammenzutreten.

Der verbene Genosse Kautsky warf bei dieser Gelegenheit die Frage auf, wer denn entscheide, falls Partei- und Gewerkschaftsvertretung nicht zur Einigung gelange. Seiner Meinung nach hätten sich die Gewerkschaften einfach zu fügen, eine Ansicht, zu der sich der Parteitag aber nicht berufen konnte. Unserer Auffassung zufolge ist der Streit hierüber höchst möglich. Bei Entscheidungen von ganz außerordentlicher Bedeutung wird weder die Partei den Gewerkschaften etwas aufzwingen wollen, noch werden sich die Gewerkschaften gegen eine Aktion auflehnen, die unvermeidlich im Interesse des Proletariats durchgeführt oder wenigstens durchzuführen versucht werden muß.

Die naderste Auffassung der verantwortlichen Parteileiter über den politischen Massenstreik ist uns eine Gewähr dafür, daß es dieses Problems halber zwischen Partei und Gewerkschaften nicht so leicht zu Differenzen kommt. Den Massenstreik-Romanitiken aber ist durch den Parteitag ziemlich viel Wasser in den schier überschäumenden Wein gegossen worden, doch werden sie sich der Wahrheit besinnen, was heute Referenten über die Schwierigkeiten der eventuellen Durchführung des politischen Massenstreiks ausführten, nicht entziehen können. Er ist gewiß eine gewaltige Waffe in den Händen des Proletariats, die jedoch, wenn nicht ganz plötzliche Ereignisse eintreten, etwa ein Attentat auf das Wahlrecht oder auf das Koalitionsrecht, in absehbarer Zeit nicht zur Anwendung kommen wird. Um den „Parteiestreik“ erwarb sich der „Vorwärts“ kein geringes Verdienst. Er fand rechtzeitig den verständlichen Ton, einsehend, daß auch die Partei zur Erhaltung ihres Ansehens wie zu ihrer Weiterentwicklung der „Ruhe“ bedarf. Abwiel Parteidiskussion, ganz gleich, ob sie der Theorie oder der Taktik gilt, ist eben auch der stärksten Partei ungesund.

## Aus der Partei.

Eine Vollversammlung des Internationalen Sozialistischen Bureaus wird am Sonnabend, den 10. November, am Site des Internationalen Sozialistischen Sekretariats zu Brüssel im Volkshause um 10 Uhr morgens zusammenzutreten. Die Tagesordnung lautet:

1. Die Organisation und Tagesordnung des Internationalen Sozialistischen Kongresses zu Stuttgart (August 1907).
2. Zweite Prüfung des Vorschlages van Kol in bezug auf die Regelung der Internationalen Kongresse und des Internationalen Sozialistischen Bureaus.
3. Die Sitzungen der Interparlamentären Sozialistischen und Arbeitskommission.

Personalien. Genosse Laubadel teilt uns mit, daß er nicht, wie wir aus einer Notiz der Wörlinger Volkszeitung irrtilich geschlossen haben, für die Chemnitzer „Volksstimme“ engagiert war, sondern daß er als Leiter der Chemnitzer Maurerorganisation tätig sein sollte.

Die Parteioorganisationen zum Parteitage.

Aus Fürstenaualde (Wahlkreis Frankfurt a. O. -Lebus) berichtet die „Wärlische Volksstimme“:

In der am letzten Mittwoch abgehaltenen Mitgliederversammlung des hiesigen sozialdemokratischen Wahlvereins erstatteten vorerit die Delegierten des Wahlkreises, die Genossen Dr. Heinrich Braun und Albert Schön, eingehenden Bericht vom Parteitage. Beide sprachen sich übereinstimmend dahin aus, daß das Resultat der Verhandlungen ein

sehr zufriedenstellendes sei. Bedauerlich war, daß die Zeit der Tagung eine zu kurze war, so daß sehr wichtige Punkte, wie die Erziehungfrage und die Frage der Strafvervollstreckung und des Strafvolzugs, zu schnell erledigt und zum Teil auf den nächsten Parteitag vertagt werden mußten. Mit Genugung muß konstatiert werden, daß wohl selten eine so große Einigkeit herrschte als in der Massenstreikfrage. Die Annahme der Resolution Bebel-Legien mit dem Zusatz Kautsky brachte zum Ausdruck, daß Partei und Gewerkschaften zur Vertretung ihrer Interessen Hand in Hand gehen müssen, keine der beiden Seiten der Arbeiterbewegung aber als untergeordnet angesehen werden kann. Die Berichte wurden mit großem Beifall aufgenommen. In der darauf eintretenden Diskussion entwickelte sich eine lebhafteste Debatte über das Verhalten des Genossen Dr. Braun gegenüber der Partei. Genosse Dr. Braun fand betreff des unliebsamen Zwischenfalles auf dem Parteitage in der Diskussion scharfe Gegner, da er die Schuld der Heftigkeit des „Vorwärts“ auf sich lud. Es wurde von einigen Genossen der Meinung Ausdruck gegeben, daß die Haltung seit dem Dresdener Parteitage verschiedene Male Anlaß zu Auseinandersetzungen gegeben habe. Heinrich Braun erklärte, daß er sich von dem Gedanken leiten ließ, daß er eine öffentliche Kritik, wie sie durch den Stämpferschen Artikel in der „Neuen Gesellschaft“ geübt wurde, nicht unterbinden dürfe. Die Versammlung ist mit dem Ton dieser Kritik nicht einverstanden. Seine Entschuldigungen fanden bei der Versammlung wenig Anklang; er versprach, sein mögliches zu tun, um derartige Zwischenfälle zu vermeiden.

Gemeindevachen.

Die Gemeinderats-Ergänzungswahlen in Bilkau (Sachsen), welche am Dienstag unter einem Vierklassenwahlsystem stattfand, endete mit einem Siege unserer Parteigenossen in der zweiten Klasse der Unanfertigen. An der Wahl beteiligten sich die „Christlichen“ mit aller Macht, um unsere Genossen aus dem Felde zu schlagen. Die „Christlichen“ brachten es auf 82 bzw. 79 Stimmen, während unsere beiden Genossen Köhler und Martin je 249 Stimmen erhielten. Von 827 Wahlberechtigten haben 331 von ihrem Wahlrechte Gebrauch gemacht.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Vom preussischen Polizeiregiment im Ruhrrevier. Am 8. April dieses Jahres sollte im Lokale des Gastwirts Ulrich zu Schmidhorst im Kreise Ruhrort eine öffentliche Versammlung stattfinden. Obwohl nun das genannte Lokal erst vor sechs Jahren erbaut ist und schon Tuzende öffentlicher Versammlungen darin unbeanstandet haben tagen können, fand democh die Hälterin der öffentlichen Ordnung plötzlich heraus, daß das Lokal nicht den baupolizeilichen Anforderungen entspreche, indem eine der drei Türen um 20 Zentimeter zu schmal sei! Man wird diese Entbindung der Polizei um so höher zu bewerten wissen, wenn man hört, daß dieselbe Polizei feinerzeit den Bau abgenommen hat. Auf wie „sachlicher“ Grundlage die plötzliche Entbindung der Polizei beruhte, kann man ferner noch ermessen an der Tatsache, daß das Lokal überhaupt nur 160 Personen faßt und außer der um 20 Zentimeter zu schmalen Tür noch 2 andere Türen besitzt, die die erdverliche Weite haben. Der Wirt Ulrich, der nicht zu jener Sorte Wirte gehört, die vor jedem Polizeibehel zusammenzuden, ließ dem auch die Aufforderung der Polizei, die oben erwähnte Versammlung abzubestellen, unbeachtet. Da das aber einer Geringschätzung polizeilicher Anordnungen gleich kam, so „rettete“ die Schmidhorster Polizei ihr Ansehen durch Auflösung der Versammlung und mit einem Strafmandat von 80 Mark, womit der Wirt Ulrich beglückt wurde. Das Schöffengericht in Ruhrort jedoch hob zum großen Leidwesen der Polizei das polizeiliche Strafmandat auf, indem es betonte, daß, nachdem dieselbe Polizeibehörde, die feinerzeit den Bau abgenommen, sechs Jahre lang die Versammlungen ungehindert tagen lassen, der Wirt sich sehr wohl in dem guten Glauben befunden haben könnte, das Lokal entspreche den Vorschriften, selbst wenn es Tatsache sei, daß nach der Bauordnung eine der Türen um 20 Zentimeter zu schmal sei. Doch mit dieser ersten Blamage war die Polizei noch nicht zufrieden. Die Sache kam vor die Strafkammer des Landgerichts Duisburg. Hier fand sich nun wenigstens eine Seele, die Verständnis hatte für die Schmerzen der Polizei, nämlich der Herr Staatsanwalt. Dieser meinte, es sei ganz ermelit, ob die Polizei feinerzeit den Bau abgenommen habe oder nicht. Tatsache sei, daß die Tür zur Zeit der fraglichen Versammlung um 20 Zentimeter zu schmal gewesen sei, und da hätte der Wirt der polizeilichen Aufforderung, die Versammlung abzubestellen, ohne weiteres nachkommen müssen. — Zum großen Leidwesen des Herrn Staatsanwalts und der beteiligten Polizei hatte die Strafkammer nicht das richtige Verständnis für solche Deduktionen, sie bestätigte vielmehr das freisprechende Urteil des Schöffengerichts mit derselben Begründung. — Uebrigens ist inzwischen die Tür derart vergrößert, daß sie auch von dem umfangreichsten Polizisten, ohne anzustößen, passiert werden kann.

Strafkonte der Presse.

Wegen Verleumdung der Eberfelder Stadtverwaltung und eines Polizeiergeanten wurde der Genosse Hoffmann von der Eberfelder „Freien Presse“ durch das Schöffengericht zu 100 M. Geldstrafe verurteilt. Der Amtsanwalt hatte einen Monat Gefängnis beantragt. — Die Verurteilung des Genossen Deifel von der „Verglischen Arbeiterstimme“ gegen ein Urteil des Solinger Schöffengerichts, das ihn wegen Verleumdung eines Schulrektors mit 50 M. Geldstrafe belegte, wurde von der Strafkammer verworfen, obgleich die Verhandlung ergab, daß der Herr Rektor den Stod in hohem Maße anwendete. — Sechs Wochen Gefängnis hat das Schöffengericht Jittau gegen den Genossen Schmetzler von „Armen Teufel“ erkannt wegen Verleumdung eines Amtsblattredakteurs, dem in der Abwehr tüchtig auf die Finger geklopft worden war. — Genosse Leimpeters erhielt vom Schöffengericht Dohum einen Monat Gefängnis subditit, weil er durch einen Artikel der „Vergarbeiterzeitung“ zwei Zehnjährige beleidigt haben soll.

Die Wahrheit darf man nicht immer sagen. Diese längst bekannte Tatsache bestätigte das Halleische Schöffengericht in einem Prozeß gegen den Redakteur Genossen Kollenbuhr vom „Volksblatt“ für Halle. Ein Privatsekretär hat endlose Prozesse gegen die Genossen Kollenbuhr, Tziels und Ubeling anhängig gemacht, weil es sich bei Prozessen nicht umgehen ließ, seine Vorstrafen zu erwähnen. Nun ist es sicherlich Pflicht der Presse, den Lesern zum wenigsten zu unterbreiten, weshalb man bestraft wird. Da nun immer wieder gesagt werden mußte, der Redakteur ist bestraft, weil er dem Privatsekretär die Vorstrafen vorgeworfen hat, liegt der Mensch immer wieder und das Gericht nimmt merkwürdigerweise auch diese Klagen an. So ist Genosse Kollenbuhr wegen derselben Sache bereits dreimal bestraft worden und am Donnerstag wurde er wieder mit 150 Mark Geldstrafe belegt. In der Urteilsbegründung hieß es, man dürfe die Wahrheit nicht immer sagen, zumal wenn sie verlegend sei. — Das nennt man aber Pressefreiheit.

Wetterungsübericht vom 13. Oktober 1906, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer stand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C.	Stationen	Barometer stand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C.
Stuttmünde	754.5	SB	2	Dunst	10	Dachau	742.5	SB	4	bedeckt	7
Hamburg	751.5	SB	3	wolfig	11	Petersburg	759.5	SB	2	bedeckt	6
Berlin	756.5	SB	2	beller	10	Seibitz	755.5	SB	5	wolfig	13
Frankfurt	757.5	SB	2	bedeckt	11	Abbeben	751.5	SB	1	bed. bb.	8
München	759.5	ED	4	beller	10	Paris	756.5	SB	2	bedeckt	12
Wien	761.5	SB	1	bed.	9						

Wetter-Prognose für Sonntag, den 14. Oktober 1906. Etwas kühler, stellenweise heller, jedoch unbeländig mit leichten Regenschauern und ziemlich häufigen westlichen Winden.



# A. WERTHEIM

## DAMEN- u. KINDER-KONFEKTION

Karierte Morgenröcke halbwollener Stoff, gezoogen 11 Mk.  
 Matinees Flauschstoff mit Velvet-Garnitur 10.50  
 Karierte Blusen blaugrün, mit Passe und Paspel, gefüttert 9.75  
 Seid. Blusen gestreift od. kariert, eleg. Form m. Weste od. brosch. m. Passe u. Stich 19.75

Kinderkleider kariertes Zibeline, Passe mit Paspel  
 Länge 

74	80	86	92	98 cm
6.50	7 Mk.	7.50	8 Mk.	8.50

  
 Einfarbige Blusenkleider mit garniert. Überkragen, Faltenrock gefüttert  
 Lg. 

62	68	74	80	86	92	98 cm
10.75	11.50	15.50	16.50	17.50	18.50	19.75

Ein grosser Posten:

Seidene Blusen gestreift od. kariert

Serie I	Serie II	Serie III
7.90	11.75	14.50

klein kariert, changeant od. blau-grün gestreift elegante Streifenmuster  
Vorderteil in Säumchen, ganz gefüttert

Fussfreie Kostüm-Röcke 

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
4.90	7.90	9 Mk.	10.75

  
engl. gemustert, grösstenteils Faltenfaçons Früh. Wert ca. 8 Mk. 11.50-13 Mk. 14-16 Mk. 17-19 Mk.

Ein Posten besonders preiswerter:

Astrachan-Sackpaletots halblang, gefüttert 17.50 | Paletots engl. meliert. Stoff 13.75 | Havelocks engl. meliert. Stoff 13 Mk.

## PELZWAREN

Kanin rasé-Stola ca. 1,90 m lang, mit Schweiften 6.75 Mk.  
 Nutria-Stola ca. 1,30 m lang, mit Schweiften 7.50 Mk.  
 Seal Bisam-Stola ca. 1,45 m lang, mit Schweiften 11.25 Mk.  
 Tibet-Stola schwarz, ca. 2,10 m lang, mit Schweiften 13.25 Mk.  
 Nutria-Stola ca. 2,30 m lang, mit Schweiften 23 Mk.  
 Zobelmurmel-Stola ca. 2,30 m lang, mit Schweiften 33 Mk.  
 Pelz-Mäntel, Jacketts-, Boleros, Stolas, Krawatten, Hüte und Muffen in Zobel-, Nerz-, Hermelin, Persianer- und anderen Pelzarten

## DAMENHÜTE

Sammethut mit Seldenband-Arrangement und Pose 6.75  
 Filz-Matelot neue Form, mit Sammet und Phantasie-Garnitur 8.50  
 Plumes-Hut mit Sammet- od. Selden-Garnitur und Phantasie 9.75

## KLEIDER- UND SEIDENSTOFFE

Melierte Phantasiestoffe gestreift und kariert, reine Wolle, ca. 110/120 cm breit Mtr. 1.55, 1.95 Mk.  
 Reinwollene Satins in modernen Farben ca. 110 cm breit Mtr. 1.65, 1.95 Mk.  
 Kleinkarierte reinseid. Taffet-Chiffons blau-grün, weiss-rot und andere moderne Farbenstellungen Mtr. 2.10, 2.80 Mk.  
 Reinseidene Schotten blau-grün mit Satinstreifen Mtr. 1.95, 2.30 Mk.  
 Reinseidene Taffet-Musselines klein kariert mit Broché-Effekten Mtr. 2.80, 3.75 Mk.  
 Einfarbige reinseidene Louisines Mtr. 1.35, 2.10 Mk.  
 Einfarbige reinseid. Taffet-Chiffons Mtr. 2.10, 2.80 Mk.

Ein grosser Posten:

Reinseidene Chinéstoffe in effektvollen Farbenstellungen. Mtr. 2.25  
 Schwere Kostümmstoffe mit gestreifter und kariert Rückseite Mtr. 1.75, 2.50 Mk.

Die bis jetzt angesammelten **einzelnen Roben und Reste**

in Kleider- und Seidenstoffen kommen in dieser Woche zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf

# LIBERTY-ABTEILUNG

ALLEINVERTRIEB  
 ALLER ECHTEN ERZEUGNISSE VON  
 LIBERTY & CO. LTD., LONDON.

Möbelstoffe  
 Cretonnes  
 Velvets  
 Brokatstoffe  
 Seidenstoffe

Gardinenstoffe  
 Dekorationsstoffe  
 Kissenbezüge  
 Fertige Kissen  
 Tischdecken

Lampenschirme  
 Seidene Schals  
 Seidene Blusen  
 Theater-Capes  
 Pompadours



Die Buchdruckerbewegung.

Heute finden in einer größeren Anzahl von Druckorten beschlußfassende Buchdrucker-Versammlungen statt. Unter den großen Druckorten stehen mit ihrer Stellungnahme noch aus: Berlin, Leipzig, Stuttgart, Köln, Bwidau und Hannover. Der „Korrespondent“ spricht die Erwartung aus, daß die Kollegen der betreffenden Orte alle reife Männer ihr Urteil nur auf Grund der eigenen Erwägungen fällen und sich nicht von dem Kesseltreiben heissen lassen, welches in einem Teile der Parteipresse jetzt wieder gegen die Buchdrucker entsetzt wird. — Jeder wird den Wunsch des „Korrespondent“ teilen, daß der ernste Augenblick ernste Männer finde. Aber der Logik, daß ein ungünstiges Urteil über den vorgelegten Tarif ein „Kesseltreiben gegen die Buchdrucker“ sei, vermögen wir nicht zu folgen. Unser Urteil über den neuen Tarif teilt der „Korrespondent“ nicht. — Natürlich nicht!

Er macht uns aber eine Anzahl Vorhaltungen, auf die wir eingehen, um von vornherein gegenseitige Mißverständnisse unmöglich zu machen. Der „Korrespondent“ schreibt: Der „Vorwärts“ kennzeichnet anerkanntermaßen aber seine „Objektivität“ gegenüber den Buchdruckern mit einem kleinen Gefühlsbisse. Er sagt nämlich, daß Tarife, ähnlich dem jetzigen unfrischen, allerdings schon abgeschlossenen seien für die Metallschläger in Nürnberg, Pilsch und Schwabach sowie die Chemigraphen und Kupferdrucker. Wir sehen noch hinzu: Lichtdrucker. Warum der „Vorwärts“ aber feinerzeit, als diese Verträge abgeschlossen worden, nicht entdeckte, daß diese „neue Ära sozialen Wirkens“ arbeiterschädlich und nicht mehr Sache der betreffenden Arbeiterkategorien allein sei, sagt er allerdings nicht. Wir aber wollen es erklären: Weil alles, was die deutschen Buchdrucker machen und tun, unter einem ganz anderen Gesichtswinkel betrachtet wird.

Der „Korrespondent“ hat recht. (Wir bitten ihn aber, bei der Zitierung unserer Antwort nicht an dieser Stelle abzubrechen; um Mißverständnisse zu vermeiden.) Der „Korrespondent“ hat recht. Wir betrachten es unter einem anderen Gesichtswinkel, wenn eine so große, für viele andere Gewerkschaften vorbildliche Organisation, wie es der Buchdruckerverband nun doch ist, sich auf einen Weg begibt, den wir für einen der Gewerkschaftsbewegung nicht förderlichen halten. Deswegen braucht der „Korrespondent“ unsere Objektivität nicht seinen Lesern in Gänzeförmigen vorzuführen. Jeder Artikel hat natürlich eine gewisse ungewollt subjektive Färbung; aber die Absicht der objektiven Betrachtung eines Gegenstandes von solcher Wichtigkeit darf uns auch der „Korrespondent“ nicht abprechen, der als eng betätigt am Zustandekommen des Tarifes doppelt vorsichtig mit dem Vorturf der Stimmungsmache sein sollte.

Nun wundert der „Korrespondent“ sich, daß wir den achtjährigen Tarifvertrag der österreichischen Buchdrucker einen erlatanten Erfolg der Gehilfen nannten, den angeblich fünfjährigen der deutschen Buchdrucker das Gegenteil. Wir sprachen aber ausdrücklich nicht von der bloßen Dauer des Tarifes, sondern von dieser Tarisdauer „ohne jede Garantie auf eine Lohnerhöhung oder Arbeitszeitverkürzung“. (Auch im Original vom Donnerstag gesperrt!) Der „Korrespondent“ sagt aber selbst, daß der achtjährige österreichische Tarif in Rate n Tarifierhöhungen im Gesamtbetrage von 4,25 M. eintreten läßt. Der deutsche Tarif in der vorgelegten Form garantiert nicht nur keine Erhöhungen nach fünf Jahren, sondern läßt sogar Verschlechterungen nach dieser Zeit zu! Das ist doch ein fundamentaler Unterschied!

Streitet der „Korrespondent“, daß auch eine Verringerung nach fünf Jahren eintreten kann? Er schreibt schon heute: „Nach unserer Kenntnis der gewerblichen Lage müssen wir zurzeit den Behauptungen der Prinzipale — die Prinzipale als Gesamtheit genommen — Glauben schenken, daß sie nicht in der Lage seien, die berechtigten Wünsche der Gehilfen erfüllen zu können.“

Und jetzt befinden wir uns in einer aufsteigenden Konjunktur, nach fünf Jahren vielleicht bereits schon wieder auf dem Wege zur Krise! Den „Korrespondent“ jammert die Lage der Buchdruckerbesitzer. Und daß uns diese gleichgültig ist, unterscheidet uns prinzipiell von dem „Korrespondenten“. Wo ist der Arbeitgeber, der nicht bei Forderungen seiner Leute tausend Eide schwört, daß deren Bewilligung sein Untergang sei? Die Herren um Wigenstein herum gleichen darin ganz jenen englischen Fabrikanten, die Dickens so schön in seinem Roman „Darte Zeiten“ schildert:

„Sicherlich“, sagt er, „hat es nie so zerbrechliches Porzellan gegeben, als das, aus dem die Spinnereibesitzer von Coketown gemacht waren. Möchte man sie noch so vorsichtig angreifen, so zerbrachen sie doch mit solcher Leichtigkeit, daß man auf den Verdacht kommen mußte, sie hätten schon vorher einen Sprung gehabt. Sie gingen zugrunde, wenn sie die Kinder aus der Fabrik in die Schule schicken sollten; sie gingen zugrunde, wenn Inspektoren zur Aufsicht über die Fabriken ernannt würden; sie gingen zugrunde, wenn diese Inspektoren sie nicht für ganz berechtigt hielten, ihre Fabrikarbeiter von den Maschinen in Stücke reißen zu lassen; sie waren ganz und gar zugrunde gerichtet, als man ihnen zu verstehen gab, daß sie vielleicht nicht beständig so schrecklich Rausch zu machen brauchen.“

Seit Dickens Zeiten ist sicher keine Spur der englischen Industrie mehr übrig geblieben; sie ist zugrunde gerichtet, vernichtet, zerstampft, der Erde gleichgemacht; die Schornsteine, die so fürchterlich speien, liegen am Boden, die Reste der Umfassungsmauern gleichen Ruinen von Raubritterburgen — die diese Fabriken in Wirklichkeit auch waren. Raubritterburgen? Ach ja! Es ist ja noch nicht lange her, da beteuerten im deutschen Reichstage die Nachfolger der Adorfer, Lüdertze und Jhenlitz: wenn das deutsche Volk durch seine Vertreter beschliesse, sich von ihnen mit Hilfe von neuen Handelsverträgen das Fell über die Ohren ziehen zu lassen, dann seien sie in der Lage, ihren Arbeitern höhere Löhne zahlen zu können, dann würden sie es tun. So wahr, wie es keine englische Industrie mehr gibt, so wahr, wie unsere Agrarier in diesem für sie segensreichen Jahre ihren Arbeitern Lohnzulagen gegeben haben, so wahr geht die deutsche Druckindustrie zugrunde, wenn die Rotationsbarone ihren Leuten 15 statt 10 Proz. bewilligen und eine halbe

Stunde Arbeitszeitverkürzung, und so wahr bieten sie den Gehilfen sofort eine Stunde Arbeitszeitverkürzung und 20 Proz. Lohnzulage an, wenn ihre Verhältnisse ihnen gestatten sollten, 80 statt 40 Pfertige Autos anzuschaffen und in einer 12 Segellängen-Nacht zur Stielr Woche zu segeln, statt in einer von nur 6 Segellängen!

Die Buchdruckindustrie geht zugrunde! Man muß mindestens hundert Arbeiter in seinem Betriebe beschäftigen, um Kommerzienrat werden zu können, während in anderen Gewerben dazu schon ein paar Tausend Lohnflaven ausreichen. Ueberhaupt: die Buchdruckindustrie ist die Industrie der Kommerzienräte, und das Tarifamt würde sich ein Verdienst daran erwerben, die Zahl dieser armen Schlucker unter den Buchdruckerbesitzern statisch festzustellen, um das glänzende Glend dieses bedauernswerten Berufes mit Brillantfeuerwerk zu beleuchten! Das Mitleid mit diesen Prinzipalen preßt dem „Korrespondenten“ Tränen aus, und aus Aufopferung für sie hungern die Buchdrucker weiter! Verstehet diesen gewerkschaftlichen Standpunkt, wer kann!

Wann kauft der bestehende Tarif ab?

Aus Buchdruckerkreisen sind wir um Verantwortung der oben stehenden und einiger damit zusammenhängender Fragen vom rein rechtlichen Standpunkt aus ersucht. Wir kommen diesem Ersuchen hiermit nach.

1. Der bestehende deutsche Buchdrucker-Tarif gilt nach § 42 des Tarifvertrages bis zum 31. Dezember 1906. „Wird der Tarif nicht mindestens drei Monate vor Ablauf von mindestens 4 Prinzipals- oder 4 Gehilfenvertretern im Auftrage ihrer Kreise gekündigt, so“, heißt es dort weiter, „verlängert er sich stets um ein Jahr.“ Eine Kündigung ist nicht eingetreten, mithin gilt der bestehende Buchdrucker-Tarif bis zum 31. Dezember 1907. Der in Beratung stehende notariell abgeschlossene neue Vertrag ist lediglich ein Vertragsentwurf, dessen rechtliche Wirksamkeit — soweit er in seiner Gesamtheit oder in seinen einzelnen Teilen überhaupt rechtlich bindend werden kann — von der ausdrücklichen Zustimmung der Generalversammlung des Verbandes und von der Durchführung mehrerer Statutenänderungen abhängt. Nach dem Wortlaut des § 152 der Gewerbeordnung, seiner Entstehungsgeschichte und der ihm ständig vom Reichsgericht gegebenen Auslegung steht jedem einzelnen Buchdrucker und dem Deutschen Buchdruckerverein jederzeit frei, den alten, später eventuell auch den neuen Tarifvertrag ohne Schadenersatzverpflichtung seinem Verein gegenüber für sich für unverbindlich zu erklären. Tut er dies, so gelten die Bestimmungen des Tarifvertrages democh für das Rechtsverhältnis zwischen dem einzelnen Arbeitgeber und dem einzelnen Arbeitnehmer für die Dauer des Arbeitsvertrages.

2. Wird der Tarifvertrag von einer Seite aufgehoben, so bleibt der Tarifvertrag und das allgemeine Anerkennung, daß eine Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung erforderlich sei, als Erkenntnisquelle für den Ortsgebrauch von Bedeutung. Nach Aufhebung des Tarifvertrages würden also mangels besonderer Vereinbarung vom Gericht mindestens die im jetzigen Tarifvertrag stipulierten Lohnbedingungen zuzusprechen sein, soweit nicht besondere Abmachungen getroffen sind.

3. Die Frage, ob der jetzige Vertragsentwurf lediglich als eine Abänderung einzelner Teile des Tarifes aufzufassen ist, ist unbedingt zu verneinen. Ueber Abänderungen bestimmt § 43 des geltenden Tarifes:

„Ein Antrag auf Abänderung einzelner Teile des Tarifes muß mit Beginn des letzten Halbjahres der Gültigkeitsdauer des vereinbarten Tarifes beim Tarifamte eingereicht sein. Wird dieser Antrag auf Abänderung des Tarifes von mindestens vier Prinzipals- oder vier Gehilfenvertretern im Auftrage ihrer Kreise eingebracht, so hat das Tarifamt diesen Antrag binnen zwei Wochen zu veröffentlichen und zur Einreichung von Spezialanträgen eine weitere Frist von einem Monat festzusetzen. Die gestellten Spezialanträge — einzureichen von mindestens vier Prinzipals- oder vier Gehilfenvertretern im Auftrage ihrer Kreise — sind abdam ebenfalls binnen vierzehn Tagen zu veröffentlichen, und spätestens einen Monat darauf hat der Tarifauschuß zur Beratung und Beschlußfassung zusammenzutreten. Auch das Tarifamt hat das Recht, aus dem Tarifkommentar sich ergebende Abänderungsanträge zu stellen. Die beschlossenen Abänderungen treten am darauf folgenden 1. Januar in Kraft.“

Die hier aufgestellten Vorbedingungen sind unseres Wissens nicht erfüllt. Selbst wenn sie aber sämtlich erfüllt wären, insbesondere also die Kreise, in deren Auftrage bestimmte Abänderungsanträge gestellt sind, alle Bestimmungen des neuen Tarifes beantragt hätten, und selbst wenn man (zu Unrecht) den neuen Tarif lediglich als eine Abänderung ansprechen wollte, so hätte der neue Tarif ohne Zustimmung der Generalversammlung des Verbandes der deutschen Buchdrucker keine Gültigkeit, weil der zehn Paragraphen umfassende neue „Vertrag“ betreffend die Tarifvereinbarung weit hinausgehen Statutenänderungen des Verbandes enthält und voraussetzt und überdies auch Vorschriften enthält, deren rechtliche Zulässigkeit (z. B. Versicherung der Prinzipale gegen Schädigung durch Vertragsbruch) zum mindesten außerordentlich zweifelhaft ist.

4. Für den einzelnen Buchdruckerbesitzer oder Buchdruckerbesitzer, der von dem bestehenden Vertrag zurücktritt, entstehen nach § 152 Absatz 2 Gewerbeordnung keinerlei rechtliche Nachteile. Die zurzeit in Geltung befindlichen Schiedsgerichte entbehren, wie auch Gewerbegerichte anerkannt haben, der rechtlichen Wirksamkeit, weil nach § 6 Absatz 2 des Gewerbegerichts-gesetzes Schiedsverträge, durch welche die Zuständigkeit der Gewerbegerichte für künftige Streitigkeiten ausgeschlossen wird, nur dann rechtswirksam sind, wenn nach dem Schiedsvertrage bei der Entscheidung von Streitigkeiten Arbeitgeber und Arbeiter in gleicher Zahl mit einem Vorsitzenden mitzuwirken haben, welcher weder Arbeitgeber oder Angestellter eines beteiligten Arbeitgebers, noch Arbeiter ist. Diese Fassung des Gewerbegerichts-gesetzes ist durch die Novelle vom 30. Juni 1901 in das Gesetz gekommen. Später, bei Beratung des Kaufmannsgerichts-gesetzes, kam zur Sprache, daß auch dieser Schutz für die Angestellten ungenügend sei, da beispielsweise bei Bertheim das Schiedsgericht unter dem Vorsitz eines sonst für Bertheim tätigen Rechtsanwalts fungiere. Das Kaufmanns-schiedsgericht schließt deshalb zum Schutz der Angestellten jedes Schieds-

gericht aus. Für gewerbliche Arbeitsverträge ist aber ein Schiedsgericht, bei dessen Entscheidung ein Anwalt als Vorsitzender fungiert, gültig.

Aus Industrie und Handel.

Hinter den Kulissen.

Wie in den Kreisen der Industriellen hinter den Kulissen gegen die Arbeiterorganisationen und gegen sozialpolitische Strömungen gearbeitet wird, dafür gibt der Geschäftsbericht des Bundes der Industriellen einige Anhaltspunkte. Sehr unangenehm ist man mit den Gewerbeinspektoren, weil diese sich allzusehr als Anwälte — der Arbeiter fühlten. Also die Beamten sollen noch mehr blind sein gegenüber den offenkundigen Gesetzesübertretungen! Eine Hauptaufgabe sah der Bund in der Ausbreitung der Unternehmer-Streit-trosvverbände. Eine Reihe Verbände wurden entsprechend reorganisiert.

Der dem Bunde angeschlossene Verband sächsischer Industrieller ging mit der Gründung einer Streifen-schädigungs-gesellschaft voran, während sowohl der Verein deutscher Arbeitgeberverbände wie die Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände Einrichtungen zu gleichem Zwecke in der Art von Rückversicherungs-gesellschaften ins Leben riefen. Die neue Organisation des Bundes in Baden bezog Südwestdeutschland und neuerdings auch der Bayerische Industriellenverband sind in gleicher Richtung tätig. — Weiter wird berichtet: Die Hetzmarbeiterfrage, die durch die Anfang 1906 in Berlin abgehaltene Anstellung in einseitiger und zum Teil tendenziöser Beleuchtung erschienen war, gab Veranlassung von industrieller Seite, Schilderungen der Geschäfts- und Lohnverhältnisse in der Hausindustrie herbeizuführen.

An welche Adresse mögen die Schilderungen gegangen sein? Warum scheuen die Unternehmerangaben das Licht der Öffentlichkeit? Sollen ihre Mitteilungen etwa als objektiv gelten? Auf dem Gebiete der Kartellgründung war der Bund ebenfalls tätig. Im verflohenen Geschäftsjahre wurde eine Preisreduktion der Kinderwagenfabrikanten Deutschlands ins Leben gerufen und in der Dachpappen- und Nahrungsmittelindustrie wurden Kartelle angebahnt.

Auch zu anderen Fragen, z. B. Arbeitszeit im Eisenbahnbetriebe usw. hat der Bund durch Eingaben Stellung genommen. Wie die Eingaben ausgefallen haben mögen, läßt sich denken.

Terrain speculation. Die Aktiengesellschaft Neu-Westend für Grundstücksverwertung hat im abgelaufenen Geschäftsjahre bei dem Verkauf von 7393 Quadratrußen Baugrund einen Reingewinn von 1 607 144 M. erzielt.

San der Königin der deutschen Industrie. In Bredenech fand am Sonnabend auf dem Ständesamt die Ziviltrauung des Regimentsrats Dr. v. Wöhlen und Holbach mit Fräulein Verta Krupp statt. Trauzeugen waren der Bruder des Bräutigams und der Großindustrielle Arthur Krupp aus Verndorf bei Wient. — Jetzt haben die Kruppischen Arbeiter einen neuen — Brotgeber.

Steigerung der Kohlenproduktion. Nach dem September-Ausweis des Rheinisch-Westfälischen Kohleninhalts hat der Absatz im Monat September d. J. gegen den gleichen Monat des verflohenen Jahres, trotzdem dieser einen Arbeitstag mehr hatte, insgesamt um 198 410 Tonnen oder auf den Arbeitstag um 15 645 Tonnen zugenommen, gleich 7,91 Prozent. Der Kohlabsatz betrug im September 1906 1 013 148 Tonnen oder auf den Arbeitstag 40 526 Tonnen, im Monat September 1905 6 836 480 Tonnen oder auf den Arbeitstag 82 172 Tonnen. Der Brickett Absatz betrug im September 1906 206 686 Tonnen oder auf den Arbeitstag 8267 Tonnen.

Deutsche Versicherungsgesellschaften sind es vorwiegend, welche es abgelehnt haben, in San Francisco den vollen Ansprüchen der Versicherer bei der Brand- und Erdbebenkatastrophe nachzukommen. Der Verband deutschamerikanischer Vereine von Kalifornien will jetzt versuchen, auf diese Versicherungsgesellschaften einen Druck auszuüben. Auf der Jahresversammlung in San Francisco am 1. Oktober wurde beschlossen, die deutsche Regierung und die Lokalbehörden deutscher Städte anzusprechen, die Gesellschaften an ihre Pflichten zu erinnern. Der Kaiser, die Handelskammern und Bürgermeister aller größeren Städte Deutschlands sowie die Zeitungen sollen vom Stand der Dinge unterrichtet werden. Die Weigerung der deutschen Gesellschaften, unter Berufung darauf, daß sie für Erdbebenschäden nicht verantwortlich seien, wird als eine kleinliche Handlungsweise betrachtet.

Entwicklung der deutschen Handelsflotte.

Ueber die Entwicklung der deutschen Handelsflotte macht die „Marine-Korrespondenz“ folgende Angaben:

Im Verkehr zwischen den Vereinigten Staaten und Europa bewältigte Deutschland vor sechs Jahren vier Millionen Tonnen, im Jahre 1904/05 aber nahezu fünf Millionen. Im Verkehr mit China hatte Deutschland 1889 mit 1 850 000 Tonnen gleich 4,7 Proz. des Gesamtverkehrs die vierte Stelle inne, im Jahre 1904 aber mit mehr als 7 1/2 Millionen gleich 12,3 Proz. des Gesamtverkehrs die dritte Stelle; hier ist also der deutsche Anteil relativ fast um das Dreifache, absolut genommen, um das Vierfache gestiegen. Ähnlich verhält es sich im Verkehr mit der neuen Großmacht Japan. Im Jahre 1889 behauptete die deutsche Flagge mit 576 000 Tonnen gleich 7,7 Proz. des Gesamtverkehrs die dritte Stelle, im Jahre 1904 aber mit drei Millionen Tonnen gleich 14 Proz. die zweite; hier hat also, relativ genommen, eine Verdoppelung, absolut aber eine Verfünffachung des deutschen Anteils stattgefunden. Freilich dürfte gerade hinsichtlich Japans in den nächsten Jahren ein Rückschritt zu erwarten sein — wenigstens in relativer Hinsicht — weil im Jahre 1904 die japanische Handelsflotte selbst durch den Krieg ziemlich lahmgelagert war.

Die kritische Lage der Fabriken in Südrussland. Man schreibt uns aus Petersburg: Das Fehlen an genügenden Verkehrsmitteln an der Felatencisenbahn bringt die ganze sibirische Bergindustrie in eine äußerst schwierige Lage. Die Vorräte an Heizungsmitteln nehmen stark ab. Viele Fabriken haben nur noch Kohlen für eine geringe Anzahl von Arbeitstagen übrig und werden wohl demnächst genötigt sein, die Arbeit einzustellen. Die Eisenbahnverwaltung erhält eine derartige Anzahl von der Alexandrowski-Fabrik der Brjansk-Gesellschaft. Eine gleiche Mitteilung machten auch die sibirischen Zuderfabriken. Sie erhalten Kohlen aus den Donezker Kohlengruben und erklären, daß das Fehlen der Heizungsmaterialien sie nötigen wird, die Anzahl der Arbeiter zu vermindern.

Der Stahlruß hat, wie die Blätter melden, durch seinen Vertreter Gary gewaltige Erträge im Seengebiet gepachtet. Die Eigentümer der Felder sind ein Hr. Longhear und James J. Hill. Die Pachtgebühr allein an Longhear und dessen Erben beträgt 25 Millionen Dollar.

Achtung, Seimarbeiterinnen der Wäsche, Putzen und Schürzenbranche! Die nächsten Zusammenkünfte für den Norden finden am Montag, den 15. Oktober, bei Lamprecht, Köhnerstr. 3, und am Dienstag, den 23. Oktober, bei Banzel, Stralunderstr. 26, für den Osten am Montag, den 29. Oktober, bei Renner, Heidensfeldstr. 17, abends 8 1/2 Uhr, statt. Um rege Beteiligung wird ersucht.

Verein der Lehrlinge, jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins und Umgegend. Abteilung VI. Montag, den 15. Oktober, abends 8 Uhr, bei Schmidt, Jasmunderstr. 4: Disziplinarabend.

Verein der Lehrlinge, jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins und Umgegend. Abteilung Sieglitz und Schöneberg. Sonntag, den 14. Oktober, nachmittags 4 Uhr, bei Döhl, Schöneberg, Weinbergstr. 8: Versammlung.

Allgemeine Familien-Verbände. Heute: Jahrlag Adress. 123 bei Wiesenthal von 3—6 Uhr.



Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

### Theater.

Sonntag, den 14. Oktober. Anfang 7 1/2 Uhr.

Freie Volksbühne. Nachmittags 3 Uhr, 13.14. Abteilung.

Berliner Theater: Die Streusel-Schreiber.

Neue freie Volksbühne. Nachmittags 2 1/2 Uhr: 10. Abteilung im Deutschen Theater: Mutter Landstraße.

Nachm. 3 Uhr: 3. Abteilung im Neuen Theater: Eine - Der Stammgast.

Nachm. 3 Uhr: 7. Abteilung im Schiller-Theater O.: Maria Stuart.

Nachm. 3 Uhr: 13. Abteilung ganz und 14. Abteilung Nr. 13001 bis 13150 im Schiller-Theater N.: Weh dem, der lügt.

Opernhaus. Carmen. Montag: Fidello.

Schauspielhaus. Hamlet, Prinz von Dänemark. (Anfang 7 Uhr.) Freitag 12 Uhr: Malinee. Das Lied vom braven Mann.

Montag: Klein Dorrit.

Neues Operntheater. Die Einführung aus dem Scenall.

Montag: Geflüstert.

Deutsches. Das Wintermädchen. Montag: Diefelbe Vorstellung.

Westen. Die Zauberkiste. Nachmittags 3 Uhr: Jar und Zimmermann.

Montag: Der Troubadour.

Vorstag: Der Bildhauer.

Nachmittags 3 Uhr: Fra Diavolo.

Montag: Der Freischütz.

Anfang 8 Uhr.

Leffing. Das Blumenboot. Nachmittags 3 Uhr: Die Wildente.

Montag: Das Blumenboot.

Berliner. Sherlock Holmes. Montag: Diefelbe Vorstellung.

Schiller O. (Wallner-Theater.) Hofmanns Erzählungen.

Nachmittags 3 Uhr: Maria Stuart.

Montag: Der Hergottswarter.

Hierauf: Zum Einsiedler.

Schiller N. (Friedrich-Wilhelm-Häufiges-Theater.) Donna Diana.

Nachmittags 3 Uhr: Weh dem, der lügt!

Montag: Frau Inger von Oestrot.

Neues. Die Hochzeit von Poel. Montag: Bürgerlicher Edelmann.

Der Stammgast.

Komische Oper. Carmen. Nachmittags 3 Uhr: Hoffmanns Erzählungen.

Montag: Hoffmanns Erzählungen.

Rehberg. Tripelpatte. Nachmittags 3 Uhr: Eine Hochzeit.

Montag: Tripelpatte.

Antikspielhaus. Verwehte Spuren. Nachmittags 3 Uhr: Der Weg zur Hölle.

Montag: Verwehte Spuren.

Zentral. Tausend und eine Nacht. Nachmittags 3 Uhr: Der Hugenbaron.

Reines. Ein idealer Gatte. Nachm. 3 Uhr: Nachspiel.

Montag: Man kann nie wissen.

Deutsch-Amerikanisches. Im wilden Westen. Nachmittags 3 Uhr: Er und ich.

Montag: Im wilden Westen.

Thalia. Wenn die Bombe platzt. Nachmittags 3 Uhr: Was ich um Janke!

Montag: Wenn die Bombe platzt.

Puffen. Elfe vom Erlenhof. Nachmittags 3 Uhr: Ein Wintermädchen.

Montag: Die Hochzeit von Poel.

Bernhard Rose-Theater. Der Reichthümer Carl Weich.

Berliner Kinder. Nachm. 3 Uhr: Der Millionenbauer.

Montag: Berliner Kinder.

Trianon. Der Hausfreund. Nachm. 3 Uhr: Loulou.

Montag: Der Hausfreund.

Walhalla. Spezialitäten. Metropol. Der Teufel lacht dazu.

Nachmittags 3 Uhr: Auf ins Westkap!

Montag: Der Teufel lacht dazu.

Hypok. Berlin im Omnibus. Spezialitäten.

Nachmittags 3 1/2 Uhr: Familien-vorstellung.

Montag: Berlin im Omnibus. Spezialitäten.

Kaffee. Alexander der Große. Nachm. 4 Uhr: Madame Bonivard.

Montag: Alexander der Große.

Folies Caprice. Das Provinzmädel. Montag: Diefelbe Vorstellung.

Wintergarten. Spezialitäten. Passage. Spezialitäten.

### Ferdinand Bonn's Berliner Theater.

Heute und folgende Tage:

Sherlock Holmes. Anfang 8 Uhr.

### Komische Oper.

Sonntag, den 14. Oktober: Nachmittags 3 Uhr:

Hoffmanns Erzählungen.

Abends 8 Uhr: Carmen.

Montag zu volkstümlich. Preisen: Hoffmanns Erzählungen.

### Theater des Westens

Station Zoolog. Garten, Kantstr. 12.

Sonntag 3 Uhr (halbe Preise): Zar und Zimmermann. Abends 7 1/2 Uhr: Die Zauberkiste.

Montag: Der Troubadour. Anfang 7 1/2 Uhr. Aufschreibesche ungenügend.

Dienstag: Stradella. Hierauf: Die schöns Galathée. Anfang 7 1/2 Uhr.

### Lustspielhaus.

3 Uhr: Der Weg zur Hölle.

Abends 8 Uhr: Verwehte Spuren.

### Zentral-Theater.

Nachm. 3 Uhr: Der Hugenbaron.

Abends 7 1/2 Uhr und folgende Tage: Tausend und eine Nacht.

### Luisen-Theater

Reichenbergerstr. 34.

Nachmittags: Ein Wintermärchen.

Abends: Elfe vom Erlenhof.

Montag: Die Hochzeit von Poel.

Dienstag: Der Goldfisch.

Mittwoch: Ein Kind des Glücks.

Donnerstag: Elfe vom Erlenhof.

### Residenz-Theater.

Direktion Richard Alexander.

Heute und folgende Tage Anf. 8 Uhr:

Triplepatte.

Schwanz in 5 Akten v. Tristan Bernard und André Gide.

Blonnie Robert de Bondan: Richard Alexander.

Heute nachmittags 3 Uhr: Die Hölle des Löwen.

### Lortzing-Theater

Boleslawstr. 7/8.

Heute nachmittags 3 Uhr: Vorstellung des Vereins für Volkunterhaltung: Fra Diavolo.

Abends 7 1/2 Uhr: Der Wildschütz.

Abonnements ungenügend.

Montag: Der Freischütz.

### Trianon-Theater.

Heute und folgende Tage:

Der Hausfreund.

Anfang 8 Uhr.

### Folies Caprice

Linonstr. 132, Ecke d. Friedrichstraße.

Direktion Felix Berg.

Serenissimus August XXVI.

Das Modell und Das Provinzmädel.

Anfang 8 Uhr.

Vorverkauf bei A. Wertheim und an der Theaterkasse 10-2 Uhr.

### Rixdorfer Theater

Bergstr. 147, Bürgerstraße, Bergstr. 147.

Sonntag, den 14. Oktober:

Die Notbrücke.

Luffp. in 3 Akten v. Grelac u. Croisset.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.

### Volks-Theater des Westens.

Spichernstr. 3, am Nürnbergerplatz.

In Zivil. Schwanz in 1 Akt.

Hierauf: Pension Schöllner.

Schwanz in drei Akten.

Anfang 6 Uhr.

### Walhalla-Variete-Theater

Weinbergsweg 10/20. Am Rosenthaler Tor.

Heute Sonntag: 2 Vorstellungen 2 kleine Preise. Ein Kind frei! Abends 8 Uhr: 12 Spezialitäten 12 lustig u. originell! Emmi Krüchert, Willy Prager, Chevalier Thorn, B.T.L. Krueger mit neuen Musik kom. Illusionen. Extravaganz. und das übliche humor. Programm. Rauchen überall gestattet. Theaterkasse u. 10-1 Uhr u. o. 2 1/2 Uhr permanent geöffnet.

### Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater.) Sonntag, nachm. 3 Uhr: Maria Stuart.

Sonntag, abends 8 Uhr: Hasemanns Töchter.

Montag, abends 8 Uhr: Der Hergottswarter.

Hierauf: Zum Einsiedler.

Dienstag, abends 8 Uhr: Der Hergottswarter.

Hierauf: Zum Einsiedler.

Schiller-Theater N. (Friedr.-Wilh. Th.) Sonntag, nachm. 3 Uhr: Weh dem der lügt.

Luffspiel in 5 Akten v. F. Grillparzer. Sonntag, abends 8 Uhr: Donna Diana.

Luffspiel in 3 Akten von Moreto. Montag, abends 8 Uhr: Frau Inger von Oestrot.

Dienstag, abends 8 Uhr: Donna Diana.

### Castans Panopticum

Friedrichstraße 165.

Schreckenskammer. - Irrgarten.

Von 6 Uhr ab: Cabaret-Abend.

Volkstümliche Vorträge aller Art.

### Zirkus Schumann.

Heute Sonntag, den 14. Oktober, nachm. 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr:

2 große brillante Gala-Vorstellungen. Nachm. auf allen Plätzen ohne Ausnahme 1 Kind frei. 2 Jedes weitere Kind unter 10 Jahren halbe Preise (außer Gallerie), abends jedoch volle Preise. In beiden Vorstellungen, nachmittags und abends:

Die liegenden Menschen (Lex der musikalische Lügen-Baron, der Erkomische. - Das höchst originelle Katzenkletterer. - Auf der Pucka, vorgeführt von Direktor Ad. Schumann. In beiden Vorstellungen, nachm. und abends: Die einzig existierende Größte Tigergruppe. Nach nie gesehene Wilde Dressur, vorgef. v. Hr. Henschel. - In beiden Vorstellungen die großartigen neuen Spezialitäten und sämtl. Clowns und Auguste mit ihren neuesten unformlichen Entrees. - Um 10 Uhr zum zweiten Male:

### Ein Tag in Monte Carlo.

Große Ausstattungs-Pantomime, arrangiert und auf das glänzendste inszeniert von Dir. Albert Schumann.

### Metropol-Theater

Heute Sonntag, den 14. Oktober 1906, nachmittags 3 Uhr:

Ermäßigte Preise! Auf in's Metropol!

Gr. humor. Ausstattungs-Revue in 9 Bild. von J. Freund. Musik von Viktor Hollander. Dirigent Max Roth. In Szene gesetzt v. Direktor Richard Schultz.

Sender. Massary, Giampietro, Josephi. Preise der Pl. an d. Anschlagtaul.

Abends 8 Uhr: Der Teufel lacht dazu.

Große Jahresrevue in 9 Bildern von Julius Freund.

Musik von Viktor Hollander. Dirigent M. Roth.

In Szene gesetzt von Direktor Richard Schultz.

H. Bender, J. Giampietro, J. Josephi, Fritz Massary, Phila Wolf a. D.

Rauchen überall gestattet. Gewöhnliche Preise der Plätze.

### Passage-Theater.

Das Gastspiel Josefine Dora

in der Komödie „Rieke“

mit dem Schlager „Emil du bist eene Pflanze“

ist wegen d. außerord. Erfolges und der tägl. ausverk. Häuser für Oktober prolongiert.

Außerdem 14 neue Nummern.

Deutsch-Amerikanisches Theater. Abends Wiederauftreten

8 Uhr: Adolf Philipp.

Zum Im wilden WESTEN.

54. Mal: Sonntag nachm.

ER & ICH.

### Stadt-Theater Moabit

Alt-Moabit 47/49.

Große Extra-Vorstellung. Das Geheimnis der alten Mamsell.

Lebensbild in 7 Bildern von Charlotte Diez-Weiser.

Nach der Vorstellung: Gr. Ball.

Kasseneröffnung 5 Uhr, Anfang 6 Uhr. Billetvorverkauf von 10-1 Uhr an der Theaterkasse.

### Schwarzer Adler

Friedrichsberg, Bernspieker Str. 8.

Jeden Sonntag im Königssaal: Großer Ball

unter Leitung des Herrn O. Bürger. Jeden Mittwoch: 24762\*

### Willy Walde-Sänger.

Gebr. Arnold.

### Urania.

Wissenschaftliches Theater. Heute im Theater 8 Uhr:

Der jüngste Ausbruch des Vesuvs. Montag 8 Uhr:

Der jüngste Ausbruch des Vesuvs.

### ZOOLOGISCHER ZGARTEN

Heute Sonntag 50 Pf. Eintritt . . . .

Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Nachmittags ab 4 Uhr:

Großes Militär-Konzert.

Morgen sowie täglich: Großes Militärkonzert.

### Bernhard Rose-Theater

früher Carl Weich-Theater. Große Frankfurterstr. 132.

Heute nachmittags 3 Uhr (N. Preise): Der Millionenbauer.

Abends 8 Uhr: Berliner Kinder.

Original-Goldstück mit Gesang in 4 Akten von H. Salinger.

Montag u. folg. Tage: Berl. Kinder.

### Colosseum

Dresdenerstr. 97. Das brillante

Oktober-Programm. Spezialitäten und

Volks-Kabarett

### Schweizer Garten

Am Königsforst - Am Friedrichshain. Strassenbahn Nr. 1, 2, 4, 17, 59, 62, 63, 74.

Jeden Sonntag Ball bei verhärtetem Orchester Anfang 4 1/2 Uhr

An Wochentagen sind die Säle an Vereine zu vergeben.

### W. Noacks Theater.

Direktion: Rob. Dill. Brunnenstr. 16.

Die Bluthochzeit

oder: Königin Margot. Schauspiel aus der Jugendzeit in 5 Akten.

Anf. 7 Uhr. Entree 30 Pf. bis 1 1/2 Pf. Nach der Vorstellung: Familienball.

Montag: Diefelbe Vorstellung.

### Fröbels Allerlei-Theater

Schönhauser Allee 148.

Jeden Sonntag und Donnerstag: Konzert, Theater, Spezialitäten.

Stets erstklassige Musikpielfolge. Höhe der Vorstellung: Gr. Tanz.

Tanzleitung: B. Sachse. Anf. Sonntag 5, Donnerstag 8 Uhr

Sanssouel. Kottbuser Direktion Wilhelm Reimer. Sonntag, Montag, Donnerstag.

Hoffmanns Nordd. Sänger Neu! Neu!

Studiosus in der Klemme. Sonntag Beginn 5 Uhr, Bochentags 8 Uhr.

3. Dienstag: Theaterabend. Zum 1. Male: Adele. (Nach d. gleichn. Rem. d. Berl. Lokal-Anz.)

### Palast-Theater.

Burgstr. 24, 2. Mi. v. Bahnhof Börsen. Heute 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.

12 Attraktionen 12

u. a.: Russ. Meisterwerke der Skulptur. Robert und Gertram die Urfamilien.

John Ilket und Jenny, Genl. equit. Art

Die Loreley. Poffe von D. Klein.

### Welt-Ausstellungs-Biograph (St. Louis)

Theater lebender Photographien mit abwechselndem

Abnormitäten-Program. Verbindung mit größter Film-Fabrik Frankreichs, daher täglich neueste Bilder.

Den ganzen Tag Vorstellung: Otto Pritzkow. Münzstr. 16.

Gustav Behrens Theater, Berlin O., Frankfurter 4/100 85.

### Kolossaler Erfolg

das sensationellen neuen Oktober-Programms. 22 Nummern.

Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntag 5 1/2 Uhr.

### Zirkus Busch.

Sonntag, den 14. Oktober 1906:

2 große Vorstellungen. 2

Nachm. 4 Uhr. Abends 7 1/2 Uhr.

Nachm. 4 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise.

In beiden Vorstellungen: • Monsieur Romeo • staunenerregende Automobil-experimente. Ueberfahren mit einem 70 PS. Rial-Wagen (30 Hec. schwer und 4 Passagen). Zur Verfügung gestellt durch die Fa. Loeb u. Co., G. m. b. H., Berlin.

In beiden Vorstellungen: Die größte Tiger- und Löwen-gruppe. (Ringkamp) des Dompt. Billy Peters mit 3 wilden Tigern.)

In beiden Vorstellungen: Aufstretten sämtl. Clowns mit den neuesten Witz und Späßen.

In beiden Vorstellungen: Aufstretten sämtl. neuengagierter Künstler und Künstlerinnen.

Abends 7 1/2 Uhr: Aus der Pucka.

Drei Pantomime d. Zirkus Busch.

### Volksgarten-Theater.

Badstr. 8, Berlin u. Bellerbühlstraße. Säle 26422\*

300-1000 Personen fassend, auch Sonntag an Vereine zu vergeben.

Sommerfeste für den 20 000 Personen fassenden Garten bitte zeitig angemeldet. Max Silberstein.

### Buggenhagen

Moritzplatz. Jeden Sonntag u. Montag die beliebtesten

Willy Walde-Sänger und Tanzkränzen.

Kasseneröffn. Sonntag 5 Uhr, Montag 7 Uhr.

Beg. d. Konz. 6 - 7 1/2 - 8 1/2 - 9 1/2 - 10 1/2 - 11 1/2 - 12 1/2 - 13 1/2 - 14 1/2 - 15 1/2 - 16 1/2 - 17



**Kreuzberger Harmonie.**  
Mitgl. d. Arb.-S.-B. Chorleiter: Botho Frank  
**Sonntag, den 21. Oktober 1906:**  
**Gesellschafts-Abend**  
in  
**Hoppes Festsäle, Rixdorf, Hermannstr. 49.**  
Programm 30 Pf. Anfang 5 Uhr.  
66/19 Das Komitee.

**Englischer Garten, Alexanderstraße 27c,**  
Fernspr. Amt 7. No. 1576.  
Sonntag, den 3. November cr., oberer großer Saal  
frei geworden. Ferner habe noch einen Sonntag und Sonntag  
im Dezember frei. (25101\*) Max Queißer, Gastwirt.

**BREUER'S Festsäle**  
„Zur Königshank“  
Gr. Frankfurterstr. 117. X. Kurt Breuer. X. Amt VIIa, 8142  
Den geehrten Gewerkschaften, Vereinen, Klubs empfehle ich meine Gesell-  
schaftsräume zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art  
zu den billigsten Bedingungen.

**Anton Bookers Ball-Salon,**  
Weberstr. 17. T. H. Nr. 19414.  
Empfehle den geehrten Vorständen  
von Gewerkschaften und Vereinen  
meine Säle zu Versammlungen und  
Festlichkeiten jeder Art unter sehr  
günstigen Bedingungen.

**Achtung! Vereine!**  
Habe noch an Sonntagen und  
Sonntagen im November sowie  
Weihnachtsfesttage Sale  
zu vergeben. 26442\*  
**H. Ebert, Neues Rathaus,**  
72, Kommandantenstr. 72.

**Wirtshaus zum Strauß.**  
Inhaber: Gustav Maertins.  
**Berlin, Pappel-Allee 25.**  
Empfehle den geehrten Vorständen  
von Gewerkschaften, Genossen und  
Vereinen meinen Saal (250 Personen)  
zu Versammlungen und Festlichkeiten  
jeder Art unter sehr günstigen Be-  
dingungen. Auch Vereinszimmer bis  
30 Personen. 15966\*  
Gustav Maertins, Pappel-Allee 25.  
Den verehrten Vereinen und Ge-  
sellschaften zur Kenntnis, daß ich das  
Ziel 1720b\*

**„Zum Schweizergarten“**  
in Köpenick  
mit Saal, vier verdeckten Regelbahnen  
und Tennisplatz übernommen habe.  
Ruhe und Getränke nach demäriem  
Wasser. Recht regen Zuspruch er-  
wartend, zeichne ich hochachtungsvoll  
W. Fröhlich  
früher Berlin, Rungestraße 17.

**Damen-Konfektion**  
direkt aus der Fabrik.  
Kein Laden.  
Nach beendetem Engros-Saison  
auch Einzel-Verkauf  
enorm billig  
Jackets  
Paletots  
Havelocks  
Capes  
Kostüme  
Kostüm-  
Röcke  
Mädchen-  
Paletots  
Pelz-Stolas  
**Robert Baumgarten**  
Hausvogel-Platz 11, 2. Etage  
(an der Jerusalemstraße).  
Bei Vorzeigung d. Inserates  
an der Kasse werden 5 Proz.  
Rabatt vergütet.  
Auch Sonntags geöffnet.

**Kinderwagen-Bazar „Baby“**  
**S. Kaliski.**  
1. Invalidenstr. 160 a. Brunnenstr.  
2. Brunnenstr. 92, a. Rixdorfstr.  
3. Chausseestr. 75.  
4. Frankfurterstr. 115, an  
Hauptstr.  
5. Oranienstr. 31, a. Rixdorfstr.  
6. Belle-Alliancestr. 107,  
Görlitzer Tor.  
7. Kleinst. 21.  
8. Weichstr. 35, an Hauptstr.  
9. Spandau, Görlitzer Tor.  
Bei Wunsch größere Anzahlung  
also Preisermäßigung  
Teilzahlung gestattet, bei größ-  
ten Kassapreisen.  
Fertige Betten  
is nur guter Qualität  
Stück: (14979)  
67.50, 49.00-75.00.

**Wir klagen an!**  
Achtung!  
**Arbeiter, Parteigenossen!**  
Berliner  
**Schneiderei-Genossenschaft**  
G. m. b. H.  
(Gegr. von organisierten Schneidergehülfen Berlins)  
**Brunnenstr. 185, im Laden,**  
zwischen Rosenthaler Tor und Invalidenstrasse,  
empfiehlt sich den werthen Arbeitern und Parteigenossen zur  
Anfertigung von  
**feinerer Herren-Garderobe.**  
Großes Lager fertiger Herren- und Knaben-Anzüge,  
Winter-Paletots, Joppen und Arbeiter-Berufskleidung.  
Verkauft nur gegen bar! Streng feste Preise!  
Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in  
eigenen Werkstätten unter den von der Organisation  
festgesetzten Lohnbedingungen.  
Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnet  
Wahlungsbevollmächtigter  
**„Hoffnung“**  
Berliner Schneiderei-Genossenschaft  
Lieferant des Berliner Konsum-Vereins und der  
Konsum-Genossenschaft Berlins und Umgegend.  
Gegründet 1894.

**Jede Dame spart Geld!**  
Um mein bedeutendes Lager zu räumen, verkaufe nach  
beendetem Engros-Saison „Sinzeln“:  
Jackets, Saccos, Boleros, Capes, Abendmäntel  
von 5 bis 25 Mark.  
Spezialität: Extraweiten  
für starke Damen.  
Paletots, Jackets u. Capes.  
Ein Posten hocheleg. Modelle unter Herstellungspreis  
Seidenplüsch-Paletots, Astrachan-Paletots, Boleros, Jackets,  
Tuchmäntel in allen Längen und neuesten Farben.  
Engros-Lager = Regulärer Preis bis 150 Mark. = Kein Laden  
Bäckfisch- u. Kinder-Saccos 3 bis 10 M.  
**Max Mosewitz, Landsbergerstr. 59**  
Nur Eine Treppe, Am Alexanderplatz.  
Achten Sie in Ihrem eigenen Interesse auf die Hausnummer.

**PATENT**  
Anmeld. Patentl. in d. Ausl. Verwert. Finanzl. i. Rot. Coull. Bedingungen 10-14.4-8, Sonntag 11-10.  
**Bureau Wolters & Co.**  
Teilzahlung monatlich 10 M.  
Lieferer elegante Herren-Garderobe nach Maß. Billigste Preise.  
**J. Tomporowski, Schneidermeister.**  
Berlin, Lindenstr. 110, 2. Etage.  
Nähe Belleallianceplatz.

**Allen Zigaretten-Rauchern**  
zur gefälligen Beachtung!  
Wollen Sie sicher sein, trotz der Steuer das bisherige,  
bewährte Fabrikat zu erhalten, so rauchen Sie  
**Bolero-Zigaretten per Stück 2 Pf.**  
**Zenith-Zigaretten per Stück 3 1/2 Pf.**  
Wir garantieren Ihnen: Unveränderte Qualität, un-  
veränderte Formate — feinste Handarbeit!  
Gleichzeitig empfehlen wir unsere  
**neue 3 Pf. Askari-Zigarette**  
in vorzüglicher, milder Qualität, ebenfalls nur Handarbeit!  
**Gebr. Selowsky - Dresden.**

**„Blut und Eisen“**  
Krieg und Kriegerum in alter und neuer Zeit  
von  
**Hugo Schulz.**  
Erscheint in 50 Lieferungen a. 20 Pfennig.  
Soeben ist Heft 2 ausgegeben!  
Zu beziehen durch die Expedition des Vorwärts,  
Lindenstr. 69 (Laden), alle Parteispeditionen und Kolporteurs.

Eröffne 24512  
**homöopathische Poliklinik**  
Seestraße 65 I.  
Sprechzeit: Dienstag und Freitag  
8-9 Uhr abends.  
Dr. Eckermann, homöopath. Arzt,  
ehem. Assistent des homöopath.  
Arztes Dr. Kroemer, Kiel,  
Ehem. langjähriger homöopath.  
Stadtarzt u. Krankenhausarzt.

Ich habe meine  
**homöop. Poliklinik**  
nach Oranienburgerstraße  
46/47 II verlegt. Wochentäglich  
(auch Donnerstags) abends 7-8 Uhr.  
**Dr. med. Schaper,**  
Homöop. Arzt, Spez. Arzt für  
Haut- und Harnleiden,  
Frauenkrankheiten.

Ich habe mich in Charlottenburg  
**Tegeler Weg 108, I.**  
als prakt. Arzt etc. niedergelassen.  
Sprechst. 8-10, 4 1/2-8.  
Teleph. Amt Charlottenburg 10904.  
**Dr. med. Jacobius.**  
Infolge Veränderung der Haus-  
nummer wohne ich jetzt Heiners-  
dorferstraße 28. 2475  
**Dr. Paul Caspari, Arzt.**

**Dr. Simmel,** Prinzen-  
Str. 41,  
Spezialarzt für 137/13\*  
**Haut- und Harnleiden.**  
10-2, 5-7, Sonntag 10-12, 2-4.  
**Dr. Schünemann**  
Spezial-Arzt für 21092\*  
**Haut- und Harnleiden,**  
Frauenkrankheiten.  
Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr.  
10-2, 5-7, Sonntag 10-12 Uhr.

**Künstl. Zähne**  
Blondieren, Vertiefen u. schmerzloses  
Zahnziehen.  
**W. Kallmann, amerik. Dentist.**  
Berlin C., Rosenthalerstr. 4 I, a. Tor.

Verlag Max Richter Berlin W. 30  
Speyererstr. 2.  
Über 3000 Exempl. verkauft  
**Die Harnleiden**  
Ihre Gefahren, Verhütung und  
Beseitigung von  
**Dr. med. Schaper,**  
BERLIN — Preis 1 Mark.

**Hygienische**  
Bedarfsartikel, Neuester Katalog  
m. Empfehlung viel Aerzte u. Prof. gratis. Nur  
H. Unger, Gummiwarenfabrik  
Berlin NW., Friedrichstraße 91/92.  
**Zigarren-** Weichheit recht billig zu  
verlangen. Zu erfragen  
Gräfenstr. 76 I, Strauß.

2397L\*  
**Ausnahmepreis**  
Eine Partie  
imit. **Perser-**  
**Teppiche**  
Gebet- und Dekorationsstücke,  
getreue Kopien echter Perser  
von wunderbarer Farbenpracht  
auf beiden Seiten benutzbar.  
Ungefähre Größe:  
90x185cm M. 3,75 (bisher 5,00)  
130x200 „ 5,50 ( „ 8,25)  
160x230 „ 8,75 ( „ 12,75)  
200x300 „ 12,75 ( „ 18,50)  
250x350 „ 21,50 ( „ 28,50)  
300x400 „ 28,50 ( „ 39,00)  
Passende Bett- u. Pult-Teppiche  
Stück 75 Pf., 1,00 und 1,50 M.  
Nach auswärts per Nachnahme.

**Teppich-Spezialhaus**  
**Emil Lefèvre**  
Berlin Oranienstr. 158.  
Mein neuer  
**Pracht-Katalog**  
mit 600 Abbildungen  
in künstlerischer Ausstattung  
auf Wunsch gratis und franko.  
Extra billig!  
**div. Teppiche**  
mit kleinen Webefeldern!

**Tuche**  
Stoff-Reste  
Englische Stoffe!  
Damen-Kostüm-  
neueste Weichen-  
Elegante Futter-  
kolossal billig bei  
**H. & J. Friedlaender,**  
Berlin C., Molkenmarkt 12  
Assoziiert-Vorleger erhaltet Extravergüt.

**Möbel**  
ganze Wohnungs-Einrichtungen  
sowie einzelne Stücke außerst billig.  
Eigene Tischlerei-Werkstatt.  
Berlin O.,  
Wiehr, Berolinerbergstr. 62.  
Werte Genossen!  
Kaufen Sie Ihren Bedarf in  
**Herren-Anzügen**  
**Knaben-**  
**Arbeiter-**  
Bei dem Wald, Marienburger-  
Genossen-Weg, Straße Nr. 11.  
Nirgends kaufen Sie besser!  
— nirgends billiger! —

**Königsbergerstr. 10**  
3 Minuten vom Schlesischen Bahnhof.  
**Größtes Spezial-Putz-Geschäft des Ostens.**  
**N. HAASE, Berlin O.**  
**Königsbergerstr. 10**  
3 Minuten vom Schlesischen Bahnhof.  
Neuheiten, in engl. garniert Barock- u. Matrosenformen  
Stück 1,95, 2,45 2,95, 3,50 etc.  
Damenhüte, ca. 3000 Stück: die neuesten Barock- u. andere schicke Fassons in enormer Auswahl.  
M. 2,95, 3,95, 4,95, 5,95, 6,95, 7,95 etc.  
Lieferant der Rabatt-Sparvereine Osten und Vereinigter Geschäftsleute.  
Kinderhüte, in allen Farben, entzückende Sachen.  
1,45, 1,95, 2,75 etc.  
Trauerhüte, ca. 1000 Stück, in den neuesten Fassons vorrätig.  
0,95, 1,25, 1,75, 2,25 etc.



# A. JANDORF & Co

Spittelmarkt Belle-Allianzstrasse Grosse Frankfurterstrasse Brunnenstrasse Kottbuserdamm

Montag, Dienstag, Mittwoch soweit Vorrat

Hervorragend billiges Angebot in

## Kleiderstoffen, Sammete u. Seidenwaren

Ein Posten Costüm- und Blusenstoffe regulärer Wert bis 1.75 Meter **95 Pf.**

Ein Posten Costüm-Stoffe ca. 110/140 cm breit, Herrenstoff-Geschmack, regulärer Wert bis 2.25 Meter **1.35**

**4800 Meter Blusen-Sammet** regulärer Wert bis 2,25 Meter **1.25**

Taffet „Reine Seide“, in allen modernen Farben Meter **1.55**

Atlas ca. 60 cm breit, schwarz oder farbig Meter **1.35**

Japon „Reine Seide“, ca. 60 cm breit, grösste Farbauswahl Meter **1.00**

Gloria ca. 120 cm breit, einfarbig oder changeant Meter **1.95**

Merveilleux „Reine Seide“, grosses Farbensortiment Meter **1.95**

Taffet vorzügliche Qualität ca. 53 cm breit, schwarz, „Special-Marke“ Meter **1.55**

Louisine „Reine Seide“, viele Farben Meter **1.45**

Seiden-Panne neueste Farben Meter **1.95**

In der Handarbeits-Abteilung

Point-lace Schoner ca. 35/35 cm **68 Pf.** Decken ca. 50/50 cm **1.55**, Läufer **2.55**

## Kaufhaus Emil Hoegner Schöneberg

Grunewaldstr. 106 Ecke Akazienstrasse.

Manufakturen, Wäsche, Weiß-, Wollwaren, Herren-Artikel, Berufskleidung, Knaben-Anzüge u. -Mützen, Mädchenkleider u. -Kopfbedeckungen.

Man verlange Sparmarken.

**Das Problem der Fortpflanzung gelöst!**  
Soeben erschienen:  
**Das Wesen der Fortpflanzung**  
Von Dr. Emil Hoegner.  
Preis brosch. 1,50 M.  
Zu beziehen durch jede Buchhandlung und direkt vom Verlag Georg u. Schauer, München. 1844b

**Wer - Stoff - hat**  
fertige Anzüge nach Maß 20 M.  
Tadellosere Sitz, haltbare Futterfäden.  
Bei Stofflieferung billigste Preise.  
**Franke**, Adlerstraße 143, 2479L. Ede Invalidenstrasse.



Musik-Spezial-Geschäft.

**Wöchentlich 1 Mark.**  
Blatten-Apparate, Phonographen, Spielböden, Jithern, Geigen, Mandolinen, Handharmonikas, Große Kindwabi i. Platten, Noten, Balgen, Zubehörteile u. Reparaturen billigst.  
**Jahre. N. Denminerstr. 2.**  
dicht an der Brunnenstrasse.  
**S., Britzerstr. 10, am Kottb. Tor**

Nur 1.25 für Anzug, Pal., Reim, Bag., kleine Rep., treue Lieh, Filiale:  
Wagazin-Strasse 13  
Nirgends besser als bei Schneidermeister Lesser.  
Hauptgesch.: Neuen Jacobstr. 6.

**Paul Töbs**, Schneidermeister u. anschlüsslicher Zierh.  
Anzuger. Probe 16. Raben.



**Wanzen, Schwaben Ungeziefer**  
mit allen  
verfügt man tödtlicher und schnell nur allein mit **Noa's** unerreicht, unfehlbaren Spezialmitteln. Preis p. Post in Rm. 0,50, L. -, 1,75 u. 3,- M. Einz. u. allein echt nur b. Erfinder u. Fabrikant. 20112

**Max Noa**, Glasstr. 3, 3. Haus v. Kolonh. Tor. Lieferant f. Militär- u. Städt. Behörden.

**Große Betten n. 10,50**  
bestehend in Deckbett, Unterbett, 2 Kissen.  
Bessere Ausführung: 12, 15, 18, 22, 24, 27 M.  
**Daunen-Betten**  
30, 33, 36, 42, 45 M.  
**Füllkräftige Bettfedern**  
pro Pfund **37** Pfennig.  
**Mandarinen-Daunen**  
pro Pfund **2 M. 25** Pf.  
3-4 Pfd. genügt, 3. groß. Deckbett.  
**Gänsefedern** in jeder Preislage.  
Kinder- und Metallbettstellen, Matratzen, Korkkissen in größter Auswahl.  
**Bettfedern- u. Bettfabrik E. Becker**, Berlin, Landsbergerstr. 41. Tel. Amt VIIa, 7805.

Es ist die höchste **Zeit!!!**  
daß jeder Herr daran denkt, seinen Bedarf an **Winter-Bekleidung** fertig und nach Maß zu kaufen.  
**Wo????**  
im Spezial-Hause eleganter Herren- und Knaben-Bekleidung  
**Leske & Lehrer**  
**78 Kottbuser Damm 78**  
Qualitäten, Paßform, Auswahl, Verarbeitung sind allbekannt unerreicht!  
Unerreichte Auswahl an  
**Winter-Paletots, Lodenjoppen, Winter-Anzüge, Knaben-Anzüge, Knaben-Paletots, Jünglings-Anzüge, Jünglings-Paletots.**

**Unsere Grundsätze:**  
**W**ir verarbeiten nur gute, reelle, ausprobierte Stoffe.  
Wir haben in sämtlichen Abteilungen enorme Auswahl.  
Wir achten auf tadellose Verarbeitung und guten Sitz.  
Wir werden stets das Neueste zum Verkauf bringen.  
Wir verkaufen zu billigen, aber streng festen Preisen.  
Wir haben auf jedem Gegenstand den festen Verkaufspreis mit Zahlen vermerkt.

Originalentwurf! Nachdruck verboten.

Unerreicht groß ist unser Lager in Stoffen zur **Anfertigung feiner Herren-Moden nach Maß.**  
Sämtliche Sachen werden in **eigenen** der Neuzeit entsprechend eingerichteten **Betriebswerkstätten** unter Leitung erster Meister angefertigt. Unsere Abteilung „Anfertigung nach Maß“ ist einzig dastehend. Wir richten an unsere geschätzten Kunden die ergebenste Bitte, bei uns rechtzeitig die Bestellungen zu machen, damit wir in die Lage gesetzt werden, die bei uns bestellten Maßsachen auf das Sorgfältigste verarbeiten zu können und in jeder Weise zufriedenzustellen.

**LESKE & LEHRER**  
**78 Kottbuser Damm 78**  
Lieferanten an Vereine und Genossenschaften.  
Wir bitten genau auf unsere Firma und Hausnummer zu achten.

**Neu! In Neu!**  
**Hohen-Neuendorf** 1876b  
(Nordbahn) direkt an Königl. Forst und Vielesitz.  
**Schönster Hochwald**  
mit Wassergrenze, nahe Schützenhaus  
Route von 12 Markt an.  
Bis auf weiteres noch Vorzugspreise. Gas, Wasserleitung am Ort. Angelpark in der Havel. Verkäufer täglich, auch Sonntags in unserem Kontor Schönfischerstraße 13, am Bahnhof, neben Restaur. Neubauer.  
**Nieschalke & Nitsche**, Landsbergerstraße 66.



**Erste Thüring. Lehr-Schuhfabrik**, staatlich konzessioniert.  
**Hvershofen-Erfurt 6.**  
Ertelnt praktischen Unterricht in allen Zweigen der Schuh- und Schäftefabrikation. — Einzelkurse, Meisterkurse. — Prospekt gratis.

**Rester-Wandrey**  
Bester Ein- u. Verkauf f. Reste. Schneiderartikel u. Konfekt.  
**Wassertorstr. 64.**

Berlin, Alte Jakobstr. 124.  
**Elektro-Technikum**  
gegr. 1874. Ch. Fabrik. Elektr., Maschinen, Bau, Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-, Konfektur-, Gasfeuer-Ausbildung.  
**Neuer Abendkursus.**  
Prospekt kostenfrei.



Theater.

Lustspielhaus. „Verwehte Spuren“. Lustspiel in drei Aufzügen von Victorien Sardou. Deutsche Bühnenbearbeitung von Oskar Blumenthal. — Der Name des späteren Sardou ist durch melodramatische Sensations- und Ausstattungsstücke kompromittiert. Seine „Theodora“, die man bei Gelegenheit eines Gastspiels im Krollischen Theater neuerdings hervorgeholt und verschwendetisch dekorativ herausgeholt hatte, hinterließ einen unauslöschlichen Eindruck verdriehlicher Dede. Eine kalte Mägelnde Spitzfindigkeit hatte alles mit so offenkundiger Absicht auf den Effekt hin arrangiert, daß auch der ganz naive Zuschauer das Abgefahrene des Spiels durchschauen mußte, in keinerlei Spannung hineingetauscht werden konnte. Aber das kalkulierende Verfahren, das, wenn er paken und erregen möchte, so unerträglich wird, handhabt der Alte, der die unweigerliche lustige „Cyprienne“ schuf, in den Grenzen der Pariser Schwankewelt noch immer mit verblüffender Virtuosität. Die „Verwehten Spuren“ zeigen das. Es war ein Vergnügen, mit anzusehen, wie er auf dem Schachbrett die Figuren hin und her schob und dabei im Handumdrehen die launigsten Kombinationen hervorbrachte. Hat man ein paar Voraussetzungen zugegeben, so wickelt sich das andere mit einer Eleganz und einem Ansehen von Folgerichtigkeit ab, die glänzend von der schweißtriefenden Gewaltsamkeit der gewöhnlichen Pariser Schwankefabrikate abhebt. Hier, wo der Wit allein entscheidet, alle weiteren Präzentionen ausgeschloffen sind, zeigt sich Sardou als gründlicher und sicherer Redner. Er fixiert sich auf einige wenige Situationen und kalkuliert so lange, bis der höchst mögliche Ertrag komischer Nebenhandlungen und Dialogpointen herausgeholt und konzentriert ist. Seine Leichtigkeit und Einfachheit sind sicher Produkt hartnäckiger, methodisch ausgeübter Arbeit, eine Arbeit, die sich auf die Kunst versteht, die Spuren ihrer Mühen wieder zu verwischen.

Die Komik spielt in den Szenen des Mittelalters, wo eine geschiedene und wieder verheiratete Dame ihren früheren Gatten mit der Witte heimführt, ihr gefällt ein Liebesabenteuer aus der verflochtenen Ehezeit zu attestieren. Sein Nachfolger habe zu Hause einen Liebesbrief gefunden und halte nun sich selbst für den Verborgenen. Der Abgedankte, ein tief von seiner Unwiderstehlichkeit überzeugter Don Juan, fühlt sich durch Florences Witte und ihr Verständnis, daß sie den kompromittierenden Brief noch unter seinem Ehrengemantel empfangen, nur geschmeichelt. Das Ganze kann unmöglich etwas anderes als eine Finte sein, zum Zweck, den Gatten Nummer Zwei von der richtigen Fährte abzubringen. Er läßt Florence verständnisvoll an und verspricht, sich des ehrenvollen Vertrauens würdig zu erweisen. Aber so geschickt erfindet er seine Lügen dem Eiferstüchtigen vorträgt, der Intention von Weiterheit in seinen Worten bestärkt nur den Verdacht. Der Gatte tobt und will den Namen wissen, wenn er an die Präexistenz des mysteriösen Liebhabers glauben soll. Als alle Ausflüchte erschöpft sind, bezieht Florence den zufällig eintretenden Reffen von Nummer Eins als den gesuchten Unbekannten, was noch viel unglaubwürdiger als die frühere Berufung auf einen verstorbenen Herrn Meyer wirkt. Daß der verdächtige junge Mann, durch Ellenbogenhöhe des Anfels ermuntert, die Aussage bestätigt, beweist natürlich gar nichts. Alles geht Schlag um Schlag. Jeder Augenblick bringt eine überraschende Verschiebung. Das drohligste ist, daß der Reffe, als ihn der Onkel lachend zu der Art, wie er die Rolle durchgeföhrt, beglückwünscht, sich als der wirklich Schuldige entpuppt, daß die Schadenfreude plötzlich in Blamage umschlägt. Auch die Nachlese des dritten Aktes, in dem der Gatte sich endlich überzeugen

läßt und Florence eine Reihe moralischer Milderungsgründe zugebilligt erhält, brachte noch manche wichtige Wendungen. Gespielt wurde durchgängig sehr flott. Die Hauptrollen lagen in den Händen des Fräulein Tilly Waldegg und der Herren Schönfeld, Paul und Marg.

Verfammlungen.

Die Jahrestelle Berlin des Buchbinderverbandes hielt am 11. Oktober im großen Saal des Gewerkschaftsbauwes eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, in der die Abrechnung von der großen Aussperrung dieses Sommers gegeben wurde. Wie Conrad mitteilte, ist diese Abrechnung noch nicht vollständig abgeschlossen, da noch einige Rechnungen für Inkassate ausstehen, außerdem aber auch noch fortgesetzt polizeiliche Strafmandate einlaufen, obwohl für Strafmandate und Gerichtskosten schon über 1100 M. ausgegeben wurden. Die Ausgaben für Streikunterstützung beliefen sich auf 154 082,75 M., für Mietzuschüsse auf 5359,50 M. Im ganzen kostete die Aussperrung in Berlin 165 482,45 M., wovon 118 000 M. auf die Zentralkasse kommen.

Im Anschluß an die Abrechnung schilderte St. L. r die Entwicklung und den Verlauf des Kampfes, der bekanntlich infolge einer außerordentlichen starken Beteiligung an der Kaiserfeier den Buchbindern in einer Jahreszeit ausgedrängt wurde, die für sie die allerungünstigste war, und dann ja auch zu keinem besonders erfreulichen Ergebnis führte. Daß man sich schließlich mit dem Tarifvertrage vom 27. Juli zufrieden geben mußte, war hauptsächlich auch durch die große Zahl von Streikbrechern notwendig geworden, die sich in Berlin auf 500 bis 600, in Leipzig gar auf 900 belief. Jetzt sind diese Arbeitswilligen, denen die Prinzipale bei hohen Löhnen dauernde Stellung feierlichst zugesichert hatten, bis auf wenige, alle wieder entlassen, teils auch in Erkenntnis der Unhaltbarkeit ihrer Stellung selbst gegangen. Im „Leipziger Tageblatt“ stimmte kürzlich einer dieser Arbeitswilligen, „Einer für viele“, ein bitteres Mitleid über die Treulosigkeit der Buchbinderbesten an, das unter anderem folgende Sätze enthält:

„Die Herren Buchbinderbesten, haben sie ihr Versprechen gehalten? Diese Frage muß leider — mit „Nein“ beantwortet werden. In den meisten Buchbinderbetrieben wurden schon in der ersten Woche diejenigen Gehilfen abgelohnt, welche den Herren Buchbinderbesten während des Streiks „treu“ zur Seite gestanden hatten. Teils wurde ihnen, da sie nicht von selbst die Arbeit ausgaben, direkt gekündigt, und sie wurden entlassen.“

Die „treuen“ Gehilfen, die anständigen jungen Leute, liegen heute auf der Straße, sie sind gemahregelt worden für „treu“ geleistete Dienste, dem Spott und Hohn und der Arbeitslosigkeit preisgegeben und zum Proletariat herabgestuft. Der Hohn hat keine Schuldigkeit getan, der Hohn kann geben! Das Ehrenwort, welches auf großen Anschlägen der Deffinitivität von Seiten der Großbuchbinderbesten gegeben wurde, ist — gebrochen worden. Welche Partei ist nun als „Ehrenhaft“ anzupredigen? Wird diese Maßnahme auch von derjenigen gebilligt werden, welche gewissen Personen Titel und Orden verleiht?“

Der „Einer für viele“ meint schließlich, daß die „Innere Mission“ ein gutes Werk tun könnte, wenn sie diesen „anständigen jungen Leuten“ in ihrem ferneren Fortkommen behilflich sein wollte. Vermutlich soll dieses Missionswerk darin bestehen, daß die fromme Gesellschaft eine Arbeitsvermittlungstelle für Streikbrecher errichtet, vielleicht mit Unterstützung für gemahregelte Arbeitswillige. Die Prinzipale werden sich selbstverständlich auch

dadurch nicht veranlaßt fühlen, Leute zu beschäftigen, deren Arbeit ihnen keinen Vorteil bringt. Die Wiedereinstellung der Aussperrten ist bekanntlich ziemlich langsam von Statten gegangen, jetzt aber soweit erfolgt, daß in Berlin noch 20, in Leipzig noch 70 außer Arbeit sind. Die Berliner Buchbinderbesten haben, entgegen dem beim Tarifabschluss gegebenen Versprechen, eine Art schwarzer Listen geführt. Das wurde ihrerseits zwar gelehrt, aber nachdem die Gehilfenchaft beim Tariffchiedsgericht Beschwerde erhoben hatte, gestanden sie in der Sitzung des Tariffchiedsgerichts am 1. Oktober zu, daß eine Verabredung bestche, „scharfe Agitatoren“ nicht wieder einzustellen. Die Verabredung gelte jedoch jetzt nicht mehr, sie sei nur auf 3 Wochen bemessen gewesen. Der Spruch des Tariffchiedsgerichts ist noch nicht gefällt. — Eine Firma, mit der man sich während der Aussperrung besonders beschäftigt hatte, ist S. Schreiber u. Co. in der Ludauerstraße. Der eine Firmeninhaber, Sackmann, hat, wie der Redner bemerkte, offenbar vergessen, daß nach dem Vertrag, der auch für seine Firma gilt, die Arbeitswilligen sowohl wie die organisierten Arbeiter vor gegenseitigen Beleidigungen geschützt, also in der Verhandlung kein Unterschied gemacht werden soll. In diesem Betriebe ist einer jener anständigen Leute, namens Ernst Laube, tätig. Er hat, ohne dazu gereizt worden zu sein, kürzlich einen anderen Arbeiter mißhandelt, und die Folge war, daß nicht etwa er, sondern der Mißhandelte entlassen wurde. Allerdings scheint er eine ganz besonders schätzenswerte Kraft für die Firma zu sein, da seine Arbeitswilligkeit nicht nur die Wochentage anhält, sondern sich sogar auf die Nacht vom Sonnabend zum Sonntag und bis Sonntagmittag erstreckt. Auch wird darüber gesagt, daß sich der anständige Mann Arbeiterinnen gegenüber Redensarten bedient, die öffentlich wiedergegeben nicht möglich ist. Herr Sackmann, der Lehrer der Innungs-Fachschule ist und als solcher gewiß auf Anstand und gute Sitte hält, scheint dies offenbar nicht zu wissen.

Die arbeitswilligen Buchbinder haben bekanntlich eine eigene Organisation, die Buchbindervereinigung „Reform“ gebildet, als deren Zweck „Schutz der Arbeitswilligen gegen die sozialorganisierten Arbeiter“ und „Schutz der Prinzipale“ angegeben wird. Der Innung gefällt diese „Reform“ augenscheinlich weit besser als der Verband, mit dem die Prinzipale in einem Vertragsverhältnis stehen. Der Obermeister Slaby hat kürzlich bei der Preisprechung der Lehrlinge diesen jungen Leuten empfohlen, dem Verein „Reform“ und nicht dem Verbande beizutreten. Man kann aber wohl annehmen, daß sie schon aufgeföhrt genug sind, um sich nicht verführen zu lassen, gegen ihre eigenen Interessen zu handeln.

Der Referent bemerkte ferner, daß nach dem 1. September die neuen Forderungen derjenigen Firmen zugeföhnt worden sind, die von dem Abschluß des Tarifvertrages nicht berührt wurden. Ein Teil dieser Firmen hat zustimmend geantwortet und den neuen Vertrag anerkannt, von mehreren Firmen ist jedoch noch keine Antwort eingetroffen. Hier gilt es jetzt, weitere Schritte zu tun. In das Referat knüpfte sich eine rege, aber im allgemeinen ruhige und sachliche Aussprache, in der die im Kampfe angewandte Taktik und die Lehren, die daraus zu ziehen sind, von verschiedenen Seiten beleuchtet wurden. Alle Redner waren sich darin einig, daß tüftiges und einmütiges Zusammenarbeiten in der Organisation und für die Organisation das Beste ist, was sich jetzt nach Abschluß des Kampfes tun läßt.

Dem Kassierer der Streikleitung wurde auf Antrag der Referenten Decharge erteilt. Die Abrechnung wurde dann dem Kassierer der Jahrestelle überwiesen.

Winter-Paletots

Vielseitigste Ausmusterungen neuester Erzeugnisse u. kleidsamster Fassons.

Viele Tausende Exemplare apter Winter-Moden.

Nur eigene Erzeugnisse!

- 65.—, 60.—, 55.—
50.—, 45.—, 40.—
36.—, 30.—, 27.—
24.—, 21.—, 18.—

15.— Mk.

Vornehme Mass-Anfertigung.

Baer Sohn

Spezialhaus grössten Massstabes

Chausseestrasse 24a/25 • 11 Brückenstrasse 11
Gr. Frankfurterstr. 20.

Der Haupt-Katalog No. 30 (neueste Winter-Moden) wird auf Wunsch kostenlos zugesandt.



Winter-Anzüge

Unübertroffene, reichhaltigste Auswahl hochmoderner Muster und Fassons.

Viele Tausende Exemplare neuester Winter-Moden.

Nur eigene Erzeugnisse!

- 50.—, 45.—, 40.—
36.—, 33.—, 30.—
27.—, 24.—, 21.—, 18.—

15.— Mk.

Teppiche

Seltene Gelegenheit mit kleinen Farbenfehlern.

- Salon-Teppich 25,50, 16,75
imit. Perser 200/300 . . 12,50
Vorleger in allen von 68 Pf.
Größen
Fellvorleger . . . . 3,75, 1,85
Tuchportieren 9,75, 6,75, 3,93

Spezial-Haus für Teppiche und Gardinen Rosenthalerstraße 2. Joseph am Tor.

Anzüge

Paletots, Joppen.

Robert Bohn

BERLIN N., Invalidenstr. 135. Großes Lager fertiger Herren- u. Knaben-Garderoben. Maßabteilung I. Etage.

29

Gardinenhaus Bernbard Schwarz Wallstr. 29 Tür-Öffn.

Rheumatismus

Wicht., Gliederleiden, nervenschmerzen, Hüftweh, verkrampfen halb durch ärztlichen Gebrauch von Reichel's „Electricum“ (zeitweiliges Nierenmittel - Waldmoll 61). Einmaliges und anschließendes Nierenprodukt v. Baer durchdringend. Sofort idamerisierendes Wirkung. Tausende verdanken „Electricum“ ihre Gesundheit. Fl. - u. 2. - Zirkular, mit noch erhöht. v. den innern Gebrauch von Reichel's Waschbinder-Extrakt „Medice“, Fl. 75 Pf. M. 1.30, u. 2.50, in den Drogerien u. Apotheken erhältlich und zu beziehen durch Otto Reichel, BERLIN SO. 43, Eisenbahnstr. 4.

Singer Nähmaschinen. Einfache Handhabung! 24612\* Große Haltbarkeit! Hohe Arbeitsleistung! Weltausstellung Paris 1900: Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904. Unentgeltlicher Unterricht, auch in moderner Nähmaschinenbetriebe. Elektromotore für Nähmaschinenbetrieb. Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges. Berlin W., Leipzigerstr. 92. Filialen in allen Stadtteilen.

999 Paletots getragen und neu Mk. 5.—, 6.—, 8.— etc. Getragene Jackett-Anzüge Getragene Rock-Anzüge Getragene Gebrock-Anzüge 25021\* Getragene Hosen von feinsten Herrschaften, Kavaliereu, Reissenden nur kurze Zeit getragen, für jede Figur passend. J. Wand, Hauptgeschäft: 80a Chaussee-Strasse 80a 2. Geschäft: Prinzen-Strasse 17 3. Geschäft: Gr. Frankfurterstr. 116 Bitte genau auf Firma zu achten

Arkona-Bad 34, Anklamerstr. 34, gegenüber der Zionstraße. Sämtliche Bäder für Herren und Damen zu jeder Tageszeit. Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

Möbel-Fabrik von A. SCHULZ, Reichenberger Straße 5 (gegründet 1878) empfiehlt ihr großes Lager nur anerkannt gediegener Möbel in jeder Holz- und Stilart von 300, 400, 500, 600 bis 10 000 Mk. Auch fertige Sofas, Garnituren und Matratzen eigener Fabrikation zu äußerst billigen Preisen. 20361\*



# Verband der sozialdemokratischen Wahlvereine Berlins und Umgegend.

Dienstag, den 16. Oktober 1906, abends 8 Uhr:

## Partei-Versammlungen

in folgenden Lokalen:

- |   |   |
|---|---|
| <p>1. Wahlkreis: Dräsel, Neue Friedrichstr. 35.</p> <p>2. „ Hofjäger-Palast, Hasenheide 52/53.</p> <p>3. „ Buggenhagen, Moritz-Platz.</p> <p>4. „ Breuer (Königsbank), Gr. Frankfurterstr. 117.</p> <p>5. „ Altes Schützenhaus, Linienstr. 5.</p> | <p>6. Wahlkreis: Germania-Prachtsäle, Chaussee-Strasse 103.</p> <p>Rixdorf: Hoppes Saal, Hermannstr. 48/49.</p> <p>Charlottenburg: Volkshaus, Rosinenstr. 3.<br/>(Vorstands- und Revisionsbericht.)</p> <p>Schöneberg: Obst, Meiningenstr. 8.</p> |
|---|---|

Tagesordnung: 1. Berichterstattung vom Mannheimer Parteitag. 2. Diskussion. 3. Berichterstattung von der Brandenburger Provinzialkonferenz. 4. Diskussion. 5. Partei- und Vereinsangelegenheiten.

**Mitgliedsbuch legitimiert!**

Das Erscheinen aller Parteigenossen erwarten

Die Vorstände.

### 6. Wahlkreis, Schönhauser Vorstadt

Sonntag, den 14. Oktober, abends 6 Uhr, in den Verolina-Sälen, Schönhauser Allee Nr. 28:

### Volks-Versammlung.

Tages-Ordnung: 264/4\*

Vortrag des Genossen Paul John über:

„Hundert Jahre Junkerfeigheit und Junkerfreschheit.“

Nach der Versammlung: Gemütliches Beisammensein mit Tanz.

### Sozialdemokratischer Wahlverein Schöneberg.

Dienstag, 16. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in E. Obst's Festsälen, Meiningenstrasse 8:

### Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: Bericht vom Mannheimer Parteitag. Diskussion. Verschiedenes. 15/20

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

### Sozialdemokratischer Wahlverein Rummelsburg.

Dienstag, den 16. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Saale der Witwe Weigel, Türschmidtstr. 45:

### Außerordentliche General-Versammlung.

8/10 Tages-Ordnung: 1. Berichterstattung vom Parteitag in Mannheim. 2. Diskussion. 3. Beschlussfassung betr. Anschluss an die Berliner Parteipredition. 4. Vereinsangelegenheiten.

Mitgliedsbuch gilt als Legitimation. Der Vorstand.

### Arbeiter-Bildungsschule Berlin

Sonntag, den 14. Oktober, abends 7 Uhr, in Feuersteins Festsälen, Alte Jakobstrasse 75:

Vortrag des Genossen Julian Borchardt über: Der Wert der Bildung für den Arbeiter.

Nach dem Vortrag: Gemütliches Beisammensein und Tanz. Eintritt 20 Pf. Garderobe frei.

### Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse.

Montag, den 15. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Neuen Klubhause, Kommandantenstr. 72: 86/1

Vortrag des Schriftstellers Wilhelm Holzamer: Heinrich Heine und die Epigonen.

Gäste willkommen. Der Vorstand.

## 6. Wahlkreis.

Sonntag, den 14. Oktober 1906, abends 6 Uhr, in Raabe's Salon, Kolbergerstr. 23:

### Oeffentl. Versammlung

für Männer und Frauen.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen O. Mai über: Björnsons Drama

„Ueber unsere Kraft“. 2. Diskussion. — Es ladet freundlichst ein Der Einberufer.

Nach der Versammlung: Gemütliches Beisammensein mit Tanz. 264/6\*

### Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin Hauptbureau: Zimmer 34, Amt 4, 3353. Engel-Ufer 15. Zimmer 1-5, Amt 4, 9679.

### Achtung! Bauanschläger!

Die Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß laut Tarif vom 15. Oktober ab nur bei verglasten Fenstern gearbeitet werden darf.

### Achtung! Gewerbegerichtswahlen! Achtung!

Wahllegitimationen und Wahltableaus erhalten die Kollegen im Verbandsbureau, Engel-Ufer 15 I, Zimmer 1, 154/11 Die Ortsverwaltung.

### Isolierer u. Steinholzleger Berlins.

Sonntag, den 14. Oktober er., nachmittags 3 Uhr, bei Karl Patt, Dragonerstr. 15:

### Außerordentliche Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: Die letzte Verhandlung mit den Arbeitgebern. 219/20 Der Vorstand.

### Verein der Töpfer Berlins und Umgegend

Donnerstag, den 18. d. M., abends 6 Uhr, in den Musiker-Festsälen, Kaiser Wilhelmstr. 18 m:

### Außerordentliche Mitglieder-Versammlung.

205/2 Tages-Ordnung: 1. Bericht über den Stand des Fenstervertr. 2. Ersatzwahl des Vorstandes. 3. Gewerkschaftliches. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Ehrenpflicht der Kollegen, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

### Verband der Verwaltungsbeamten der Krankenkassen und Berufsgenossenschaften Deutschlands.

Bezirksgruppe: Berlin-Brandenburg u. Mecklenburg.

Heute Sonntag, den 14. Oktober, vorm. 10 Uhr, in den „Musiker-Sälen“, Kaiser Wilhelmstr. 18 m (nahe Bahnhof Alexanderplatz):

### Bezirkstag in Berlin.

Tages-Ordnung: 1. Bericht des Vorstandes und der Revisoren. 2. Diskussion. 3. Wahl des Vorstandes und der Revisoren. 4. Bericht und Wahl der Delegierten zur Gewerkschaftskommission. 5. Wahl der Mitglieder zum Tarifamt und zum Bezirksamt. 6. Verbandsangelegenheiten.

Bei der großen Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht aller Kollegen, zu erscheinen. Der Vorstand.

### Deutscher Kürschnerverband.

Zahlstelle Berlin. Mittwoch, den 12. Oktober 1906, abends 8 1/2 Uhr, Prenzlauerstr. 41:

### Mitglieder-Versammlung.

103/6 Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Gräner über: Aus der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom II. Quartal. 4. Die Pyrrre bei der Firma Jaska u. Romny. Gäste haben Zutritt. Die Ortsverwaltung.

### Achtung! Achtung! Schuhmacher!

Montag, 15. Oktober, abds. 8 1/2 Uhr, im Lokal Königsbau, Große Frankfurterstrasse 117:

### Oeffentliche Schuhmacher-Versammlung.

170/12 Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Die Kasperrung in der mechanischen Schuhindustrie. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Einberufer.



# Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.

Zweigverein Berlin.  
**Sektion der Gips- und Zementbranche.**  
Mittwoch, den 17. Oktober 1906, abends pünktlich 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus,  
Engel-Ufer 15 (großer Saal):

## Mitglieder-Versammlung mit Frauen.

Tages-Ordnung:  
Rezitation des Leopold Kämpferschen Dramas: „Am Vorabend“ von Frau Regina Ruben-Hamburg.  
NB. Zu diesem Rezitationsabend sind alle Kollegen mit ihren Frauen eingeladen und ersuchen wir pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert.  
147/15\*

# Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.  
**Bezirk: „Oestliche Vororte!“**  
Montag, den 15. Oktober, abends 6 1/2 Uhr, bei Pickenhagen,  
Scharnweberstr. 69, in Friedrichsberg:

## Bezirks-Versammlung.

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Kollegen **Karl Reiche** über: „Tarifverträge und Kündigung unseres Vertrages“.  
2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
Kollegen! Es darf in dieser Versammlung niemand fehlen.  
**Die Kommission.**

## Bezirksversammlung mit Frauen

der **Rosenthaler und Schönhauser Vorstadt**  
in den „Berolina-Sälen“, Schönhauser Allee 28.  
Tages-Ordnung:  
1. Unsere Unfallversicherungsgesetzgebung. Ref.: Kollege Ahrens.  
2. Verhandlungsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.  
Gäste willkommen.  
**Der Vorstand.**

## Bezirks-Versammlung

der Bezirke Nordosten, Osten I und Osten II  
in den „Andreas-Festsälen“, Andreadstr. 21.  
Tagesordnung: Unser Vertrag mit den Unternehmern.  
Referent: Kollege **Glocke**.  
Der hochwichtigen Tagesordnung wegen erwarten zahlreiches Erscheinen.  
**Die Kommissionen.**  
Die Adresse des stellvertretenden Obmannes ist: Benno Hauser, Bruchstr. 64.

## Branchen-Versammlung

aller in der **Telephon-Branche**  
und für  
photographische u. chirurgische Apparate beschaft. Tischler  
im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15 (Saal VIII).  
Tagesordnung: 1. Branchenangelegenheiten. 2. Verschiedenes.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
**Die Ortsverwaltung.**

## Achtung! Bodenleger und Bohner.

Montag, den 15. Oktober, abends 8 Uhr, bei Paul Walter,  
Adalbertstr. 62:

## Kommissionssitzung mit Vertrauensleuten.

Die Kollegen **Janka, Max Harnisch** und **Ballenthin** werden  
hierzu geladen.  
**Die Kommission.**

## Branchen-Versammlung

der **Maschinen-Arbeiter**  
Tagesordnung: 1. Die Einrichtungen des Holzarbeiter-Verbandes.  
Referent: Kollege **Richard Leopold**. 2. Wahl der Obmannen und  
des Bandenleiters. 3. Verhandlungsangelegenheiten und Verschiedenes.  
Um zahlreiches Besuch ersucht  
**Die Ortsverwaltung.**

## Achtung! Küchenmöbeltischler u. Maler!

Die Kollegen der Firma **Tosch**, Kupplinerstr. 5, befinden sich im Streit.  
Zugang ist fernzuhalten.  
**Die Ortsverwaltung.**

## Bekanntmachung

der **Schlichtungs-Kommission für das Berliner Portefeuilles-Gewerbe.**  
Die auf Grund des § 14 des Tarifvertrages gebildete Schlichtungs-  
kommission hielt am 12. Oktober 1906 eine Sitzung ab, in welcher entschieden  
wurde, daß die Ledermwaren-Fabrikanten: **A. David, H. Heyl,  
E. Raube, Schlesinger u. Petermann, Schlosser  
u. Schumann** dem Tarifvertrag nicht einzuhalten gewillt sind, wes-  
wegen die von den Arbeitnehmern verhängte **Sperre** zu Recht besteht.

## Achtung! Portefeuille! Achtung!

und **Ledergalanterie-Arbeiter und Arbeiterinnen!**  
Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung der Schlichtungskommission  
erwarten wir von allen Kollegen und Kolleginnen, daß sie die Sperre  
beachten und die Betriebe bis auf weiteres streng meiden.  
Die streikenden Kollegen und Kolleginnen melden sich  
zwecks Kontrolle Montag, den 15. Oktober, vormittags 10 Uhr,  
im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Zimmer 24.  
**Die Streikleitung.**

## 10 000 Mark Strafe

verpflichten wir uns an die Firmen Berlins zu zahlen, wenn dieses Angebot  
nicht streng recht ist. Arbeiter! Handwerker! Holt Ihr Euch billig  
und gut, kauft uns die von der Rundschiff nicht abgenommenen  
**Maßanzüge und Maßpaletots** ab, welche wir zum Selbstkosten-  
preis und darunter abgeben, damit unsere guten Sachen nicht den  
Kampfern zum Opfer fallen. Infolge unseres ausgedehnten Verbands-  
geschäftes hat sich wieder ein großer Posten angeliefert, von modischen  
Stoffen und Schnitt, so daß jeder Geschmack befriedigt wird. Wer bald  
kommt, hat die größte Auswahl, auch werden die ausgesetzten Sachen für  
später reserviert. Ferner kommen noch diverse Sachen aus Resten an-  
gesetzt sowie andere Waren spottbillig mit zum Verkauf.

## Modehaus Gentleman

Inhaber **Gebr. Heinemann.**  
Berlin, Mittelstraße 46 und Unter den Linden 55/56.  
1 Treppe (kein Laden).  
Bischofsplatz 8-12 und 2-7 Uhr.  
Geöffnet: **Sonntags 9-10 und 12-2 Uhr.**  
Wir bitten Insekt aufheben und bei Bedarf nachzufragen. -  
Rein Kaufzwang, wer nichts findet kann unbedenklich weiter gehen.

# Zentralverband der Maurer.

Zweigverein Berlin.  
**Sektion der Putzer.**

## Bezirksversammlungen

Am Mittwoch, den 17. Oktober, abends 8 Uhr, finden in sämtlichen Berliner Bezirken  
und den Vororten die

In den Berliner Bezirken gelangen die Wahllegitimationen zur Gewerbegerichtsbeisitzerwahl zur  
Ausgabe und ersuchen wir die Kollegen pünktlich und zahlreich zu erscheinen.  
Kollegen! Am **Montag, den 15. Oktober**, tritt auf allen zum Wohngebiet Berlin ge-  
hörenden Ausbauten die **Fensterfrage** in Aktion. Wir ersuchen, streng darauf zu achten, daß  
durch die Putzer den übrigen Bauhandwerkern in dieser Frage keine Schwierigkeiten bereitet oder  
Hindernisse in den Weg gelegt werden. Hauptächlich müssen, soweit dies, ohne die eigene Sicherheit zu  
gefährden, möglich ist, die Fassadenrüstungen so hergestellt werden, daß die Fenster zu verschließen geben.  
Gleichzeitig machen wir auf den die heizbare Waudude betreffenden Beschluß aufmerksam,  
wonach sich die Kollegen verpflichtet haben, dafür Sorge zu tragen, daß in der kalten und nassen  
Jahreszeit auf jedem Bau eine zugfreie, geheizte Wunde für die Putzer vorhanden ist.  
Kollegen! Mit eiserner Notwendigkeit zwingen uns unsere Krankengisser und die Art der Er-  
krankungen, dieser Frage mehr Beachtung als bisher beizulegen. Ihr seid es Euch selbst, in erhöhtem  
Maße aber Eurer Familie schuldig, Eurer Gesundheit zu schützen und dieselbe nicht, wie dies leider  
noch sehr häufig geschieht, in geradezu frivoler Weise aufs Spiel zu setzen. Wir erwarten, daß dieser  
Hinweis genügt, um bei der demnächst stattfindenden Baukontrolle nicht einen einzigen Bau anzutreffen  
wo dieser Beschluß nicht zur vollen Durchführung gelangt ist.  
**Die örtliche Verwaltung und die Obleute.**

## Verband der Tapezierer.

Filiale Berlin.  
Mittwoch, 17. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Wendt, Benthstr. 20:

## Versammlung

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Schriftstellers **M. Schütte** über: Alexander II. von  
Rußland und der Nihilismus. 2. Diskussion. 3. Verhandlungsangelegenheiten.  
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwünscht.  
**Die Verbandsleitung.**

## Ortskrankenkasse der Sattler

und verw. Gewerbe zu Berlin.  
Freitag, den 26. Okt., abends 8 1/2 Uhr:  
**Wahl-Versammlung**  
der **Kassenmitglieder**  
im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15,  
Saal I.  
Tagesordnung:  
1. Wahl von 410 Vertretern der  
Kassenmitglieder für 1906-1908. 2. Vor-  
trag des Herrn Dr. Zadek: „Banan  
herben die Sattler in Berlin?“  
3. Verschiedenes.  
NB. Wahlberechtigt und wählbar  
sind nach § 48 des Statuts nur die-  
jenigen Mitglieder, welche großjährig  
und im Besitze der bürgerlichen Ehren-  
rechte sind.  
Mitgliedsbuch legitimiert.

## Orts-Krankenkasse für Friedenau

Bekanntmachung.  
Anfolge Ablaufs der Wahlperiode  
hat für die Jahre 1907/1908 die Neu-  
wahl der Vertreter der Generalver-  
sammlung zu erfolgen. Zweckes Best-  
stellung der Anzahl der Vertreter ist  
bei am 1. Oktober 1906 vorhandene  
Mitgliederzahl zugrunde zu legen.  
Derzeit beträgt 2513, worunter sich  
59 freiwillige Mitglieder befinden.  
Hiernach sind gemäß § 49 des  
Statuts vom 11. November 1903 zu  
wählen:  
seitens der Arbeitgeber 25 Vertreter;  
seitens der Arbeitnehmer 50 Vertreter.  
Die Wahlen finden statt im  
Wahlhaus „Gesellschaftshaus“,  
Reinstr. 14,  
am **Mittwoch, den 24. Oktober 1906**,  
von 7-8 1/2 Uhr abends,  
für die Arbeitnehmer  
am **Mittwoch, den 24. Oktober 1906**,  
von 7-8 1/2 Uhr abends.  
Die Wahlen sind geheim und wer-  
den durch Stimmzettel vorgenommen.  
Die Mitglieder werden ersucht, ihre  
Mitgliedskarten sowie Legitimationen  
mitzubringen. Auf den Stimmzetteln  
sind die Vertreter als solche deutlich  
zu bezeichnen. Im übrigen wird auf  
die Bestimmungen der §§ 49, 60, des  
erwähnten Statuts verwiesen.  
Friedenau, den 11. Oktober 1906.  
**Der Vorstand.** 276/15  
Herm. Schölzel, Wilh. Stolle,  
Vorstand. Schriftführer.

## Orts-Krankenkasse Weißensee.

Durch die am 1. Oktober 1906 ab-  
gelaufene Wahlzeit ist eine Neuwahl  
sämtlicher Vertreter erforderlich.  
Es sind zu wählen:  
129 Arbeitnehmer-Vertreter,  
61 Arbeitgeber-Vertreter.  
Die Wahlen finden im Restaurant  
„Onders Hof“ in Weissenhof, König-  
Chauffee 1/2, statt und zwar wählen die  
Arbeitnehmer  
am **Mittwoch, den 17. Oktober 1906**,  
abends von 7 bis 9 Uhr; die  
Arbeitgeber  
am **Freitag, den 19. Oktober 1906**,  
abends von 7 bis 9 Uhr.  
Wahlberechtigt und wählbar sind  
nur diejenigen Kassenmitglieder und  
Arbeitgeber, welche großjährig und  
im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte  
sind.  
Die Arbeitnehmer haben das  
Quittungsbuch bei der Wahl vorzu-  
legen. Die Arbeitgeber wollen zwecks  
Legitimation sich ebenfalls mit einem  
Ausweis versehen.  
Weissenhof, den 8. Oktober 1906.  
**Die Ortsverwaltung.**  
Dr. Albert,  
kommissarischer Verwalter.

## Herren-Maßbranche.

**Achtung! Hosenschneider! Achtung!**  
Montag, den 15. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:  
**Oeffentliche Hosenschneider-Versammlung**  
in den „Reinshallen“, Kommandantenstraße Nr. 20.  
Tages-Ordnung:  
1. Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Hosenschneider. 2. Wahl  
einer Unterkommission.  
Es ist Pflicht jedes Kollegen, zu dieser Versammlung zu erscheinen.  
**Die Kommission.**

## Herren-Maßbranche.

**Achtung! Hosenschneider! Achtung!**  
Montag, den 15. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:  
**Oeffentliche Hosenschneider-Versammlung**  
in den „Reinshallen“, Kommandantenstraße Nr. 20.  
Tages-Ordnung:  
1. Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Hosenschneider. 2. Wahl  
einer Unterkommission.  
Es ist Pflicht jedes Kollegen, zu dieser Versammlung zu erscheinen.  
**Die Kommission.**

## Herren-Maßbranche.

**Achtung! Hosenschneider! Achtung!**  
Montag, den 15. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:  
**Oeffentliche Hosenschneider-Versammlung**  
in den „Reinshallen“, Kommandantenstraße Nr. 20.  
Tages-Ordnung:  
1. Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Hosenschneider. 2. Wahl  
einer Unterkommission.  
Es ist Pflicht jedes Kollegen, zu dieser Versammlung zu erscheinen.  
**Die Kommission.**

## Herren-Maßbranche.

**Achtung! Hosenschneider! Achtung!**  
Montag, den 15. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:  
**Oeffentliche Hosenschneider-Versammlung**  
in den „Reinshallen“, Kommandantenstraße Nr. 20.  
Tages-Ordnung:  
1. Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Hosenschneider. 2. Wahl  
einer Unterkommission.  
Es ist Pflicht jedes Kollegen, zu dieser Versammlung zu erscheinen.  
**Die Kommission.**

## Herren-Maßbranche.

**Achtung! Hosenschneider! Achtung!**  
Montag, den 15. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:  
**Oeffentliche Hosenschneider-Versammlung**  
in den „Reinshallen“, Kommandantenstraße Nr. 20.  
Tages-Ordnung:  
1. Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Hosenschneider. 2. Wahl  
einer Unterkommission.  
Es ist Pflicht jedes Kollegen, zu dieser Versammlung zu erscheinen.  
**Die Kommission.**

## Herren-Maßbranche.

**Achtung! Hosenschneider! Achtung!**  
Montag, den 15. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:  
**Oeffentliche Hosenschneider-Versammlung**  
in den „Reinshallen“, Kommandantenstraße Nr. 20.  
Tages-Ordnung:  
1. Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Hosenschneider. 2. Wahl  
einer Unterkommission.  
Es ist Pflicht jedes Kollegen, zu dieser Versammlung zu erscheinen.  
**Die Kommission.**

## Herren-Maßbranche.

**Achtung! Hosenschneider! Achtung!**  
Montag, den 15. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:  
**Oeffentliche Hosenschneider-Versammlung**  
in den „Reinshallen“, Kommandantenstraße Nr. 20.  
Tages-Ordnung:  
1. Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Hosenschneider. 2. Wahl  
einer Unterkommission.  
Es ist Pflicht jedes Kollegen, zu dieser Versammlung zu erscheinen.  
**Die Kommission.**

## Herren-Maßbranche.

**Achtung! Hosenschneider! Achtung!**  
Montag, den 15. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:  
**Oeffentliche Hosenschneider-Versammlung**  
in den „Reinshallen“, Kommandantenstraße Nr. 20.  
Tages-Ordnung:  
1. Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Hosenschneider. 2. Wahl  
einer Unterkommission.  
Es ist Pflicht jedes Kollegen, zu dieser Versammlung zu erscheinen.  
**Die Kommission.**

## Herren-Maßbranche.

**Achtung! Hosenschneider! Achtung!**  
Montag, den 15. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:  
**Oeffentliche Hosenschneider-Versammlung**  
in den „Reinshallen“, Kommandantenstraße Nr. 20.  
Tages-Ordnung:  
1. Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Hosenschneider. 2. Wahl  
einer Unterkommission.  
Es ist Pflicht jedes Kollegen, zu dieser Versammlung zu erscheinen.  
**Die Kommission.**

## Herren-Maßbranche.

**Achtung! Hosenschneider! Achtung!**  
Montag, den 15. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:  
**Oeffentliche Hosenschneider-Versammlung**  
in den „Reinshallen“, Kommandantenstraße Nr. 20.  
Tages-Ordnung:  
1. Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Hosenschneider. 2. Wahl  
einer Unterkommission.  
Es ist Pflicht jedes Kollegen, zu dieser Versammlung zu erscheinen.  
**Die Kommission.**

## Herren-Maßbranche.

**Achtung! Hosenschneider! Achtung!**  
Montag, den 15. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:  
**Oeffentliche Hosenschneider-Versammlung**  
in den „Reinshallen“, Kommandantenstraße Nr. 20.  
Tages-Ordnung:  
1. Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Hosenschneider. 2. Wahl  
einer Unterkommission.  
Es ist Pflicht jedes Kollegen, zu dieser Versammlung zu erscheinen.  
**Die Kommission.**

## Herren-Maßbranche.

**Achtung! Hosenschneider! Achtung!**  
Montag, den 15. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:  
**Oeffentliche Hosenschneider-Versammlung**  
in den „Reinshallen“, Kommandantenstraße Nr. 20.  
Tages-Ordnung:  
1. Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Hosenschneider. 2. Wahl  
einer Unterkommission.  
Es ist Pflicht jedes Kollegen, zu dieser Versammlung zu erscheinen.  
**Die Kommission.**

## Herren-Maßbranche.

**Achtung! Hosenschneider! Achtung!**  
Montag, den 15. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:  
**Oeffentliche Hosenschneider-Versammlung**  
in den „Reinshallen“, Kommandantenstraße Nr. 20.  
Tages-Ordnung:  
1. Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Hosenschneider. 2. Wahl  
einer Unterkommission.  
Es ist Pflicht jedes Kollegen, zu dieser Versammlung zu erscheinen.  
**Die Kommission.**





# Warenhaus Hermann Tietz

LEIPZIGERSTRASSE

ALEXANDERPLATZ

Montag, Dienstag, Mittwoch — Soweit der Vorrat reicht

## Special-Angebot für Ausstattungen

### Wäschestoffe

Hemdentuch	80/82 cm breit kräftige Qualität	Mtr.	26	32	38	45 Pf.
Renforcé	80/82 cm breit, feinfädige Elaasser Qualität	Mtr.	35	42	50	Pf.
Macotuch	84 cm breit, aus Edelbaum- wolle für feine Leibwäsche	Mtr.	55	60	70	Pf.
Louisianatuch	für Leibwäsche 80 cm breit	Mtr.	30	35	42	52 Pf.
Louisianatuch	für Bett- wäsche	90 cm breit	Mtr.	42		52 Pf.
Louisianatuch		150 cm breit	Mtr.	72		90 Pf.
Bettsatin	gestreift	90 cm breit	Mtr.	50	60	75 Pf.
Bettsatin		130 cm breit	Mtr.	80	100	110
Bettdamast		82 cm breit	Mtr.	55	75	85 Pf.
Bettdamast		150 cm breit	Mtr.	85	115	125
Köper-Inlett	einfarbig und gestreift	82 cm breit	Mtr.	85	100	125
Köper-Inlett		130 cm breit	Mtr.	140	160	210
Laken-Dowlas	150 cm breit	Mtr.	70 Pf.	95 Pf.	100 cm breit	105 Mtr.
Piqué-Barchent		Mtr.	30 Pf.	35 Pf.	50 Pf.	60 Pf.

Matiné- u. Blusenstoffe	moderne Streifen u. Karamuster	Mtr.	45	55	70	Pf.
Baumw. bedruckt. Sammetflanell		Mtr.	40	55	70	80 Pf.
Eiderflanell		Mtr.	100	Ratinéstoffe	Mtr.	105 115

### Tischtücher

Drell-Tischtücher	halbleinen, gesäumt					
		110x130	110x150	130x130	130x165	Servietten, gesäumt
		100	130	135	175	Dtзд. 3 <sup>25</sup>
Hausmacher-Jacquard	gediegene Qualität					
		130x160	160x160	160x225	160x330	Servietten 65x65
		245	300	400	650	Dtзд. 6 <sup>00</sup>
Unsere Specialmarken. Bewährte Qualitäten.						
Reinleinen Jacquard-Hausmacher						
		130x132	130x160	130x225	Servietten 60x60	
		225	275	375	Dtзд. 5 <sup>60</sup>	

### Handtücher

Küchenhandtücher	weiss Halbleinen mit bunten Streifen	Dtзд.	3 <sup>25</sup>	4 <sup>10</sup>
Küchenhandtücher	grau Halbleinen Drell	Dtзд.	3 <sup>80</sup>	4 <sup>60</sup>
Stubenhandtücher	weiss Drell	Dtзд.	5 <sup>00</sup>	
Stubenhandtücher	Gerstenkorn m. Jacquardmuster	Dtзд.	5 <sup>40</sup>	
Stubenhandtücher	Zwirndrell, gesäumt und ge- bländert, gediegene Qualität	Dtзд.	6 <sup>75</sup>	
Stubenhandtücher	Jacquard, Halbleinen, gesäumt	Dtзд.	5 <sup>90</sup>	
Küchenhandtücher	Gerstenkorn, schwere Qual.	Dtзд.	3 <sup>75</sup>	

### Damenwäsche

Damenhemden	aus vorzüglichem Haustuch, Passe mit Borte und Durchbrucharbeit	175
Damenhemden	aus Renforcé mit Languette	200
Damenhemden	a. Renforcé m. Stickerei garn.	175
Damenhemden	mit Stickerei u. braiter Borte	200
Damenhemden	mit Stickerei reich garniert	225
Damen-Nachthemden	mit Stickerei-Jabot und Um- legekragen	350
Damen-Nachthemden	mit Stickerei-Einsätzen und Jabot, reich garniert	450
Beinkleider	Renforcé mit Stickerei - Volant, Knieform	145
Beinkleider	Köper - Barchent mit Languette	160
Beinkleider	m. Borte und Stickerei - Volant, Knieform	200
Beinkleider	Elaasser Raub-Croisé mit Handlanguetten	250 290
Nachtjacken	Louisianatuch mit Languetten	160
Nachtjacken	Elaasser Raub-Croisé mit solidem Einsatz	225

### Bettwäsche

Bettgarnitur	bestehend aus 1 Deckbett- und 2 Kissenbezügen	Louisianatuch	450	
	Louisianatuch extra oder gestreift Dimidi	700	Damaast	825
Kissenbezüge	mit breitem imitiertem Klöppel-Einsatz oder mit Stickerei-Einsatz		160	

## Grosse Gelegenheitsposten

in Kleiderstoffen und Confection, fabelhaft billig.

### Kleiderstoffe

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Meter	Meter	Meter	Meter
1.45	1.25	95 Pf.	85 Pf.

Sämtliche Stoffe sind streng modern und haben fast den doppelten Werth.

### Kammgarn- Cheviot

grosse Breite,  
alle Farben  
Meter  
1.45

### Confection

Havelocks	aus guten Stoffen im engl. Geschmack . . .	5.75
Havelocks	aus gediegenen, blau-grün karierten Stoffen	12.75
Paletots,	tadellos sitzend und gut verarbeitet . . . . .	8.75
Eskimo-Paletots,	gefüttert, m. Seidenblenden garnirt	12.00
Fussfreie Costümröcke	in schönen Façons, aus gediegenen, modernen Stoffen . . . . .	5.50
Wollblusen,	ganz auf Futter, mit Cravatte und Knopf- garnitur, sehr kleidsam . . . . .	3.95
Kinder-Capes	aus gutem blauen Cheviot, 50 bis 100 cm. lang . . . . . durchweg	2.65
Ein Posten	Schwarze Thibet-Stolas, ca 2 Mtr. lang	10.75

### Pelzwaaren

Ein Posten	echte Sealbisam-Stolas, grosse lange Form, ca. 2 1/2 Mtr. lang . . . . .	24.50
Ein Posten	echte Sealbisam-Colliers, ca. 1 1/2 Mtr. lang . . . . .	14.50
Ein Posten	Skunks - Wallaby - Stolas, ca. 2 Mtr. lang . . . . .	16.50
Ein Posten	Seal-Kanin-Stolas, ca 2 1/2 Mtr. lang mit 6 Schweifen	12.75

## H. Greifenhagen Nachf.

Brunnenstrasse 17-18 — Veteranenstrasse 1-2



Aus der Frauenbewegung.

Aufruf!!

Schon acht Wochen tobt in Kachen ein wirtschaftlicher Kampf. 3000 Arbeiter des Hüttenwerkes „Nixe Erde“ bei Kachen kämpfen um ihr Menschenrecht. Das Werk ist eines der gewinnbringendsten Deutschlands, dagegen stehen die Löhne an drittlehster Stelle unter den Werken in Rheinland-Westfalen.

Genossen und Genossinnen, Männer und Frauen! Das herzlose, goldgierige Unternehmertum trotz der Armut unserer Mitbrüder. Von keiner staatlichen Behörde, von keinem Menschen läßt die Verflechtung sich bestimmen, die Lebenslage der Arbeiter aufzubessern.

Die kämpfenden Arbeiter, schußlos dastehend, mit geringen Mitteln für ihre Familie sorgend, müssen den Kampf trotz großer Entbehrungen weiter führen. Stehen wir ihnen bei. Das ist möglich, indem wir den Kämpfenden ihre Kinder für die Dauer des Kampfes abnehmen. Das wäre für die Kämpfenden eine erhebliche Erleichterung.

Von den freigeberlich-juristisch organisierten kommen 328 Kinder unter 14 Jahren in Frage. Wer Kinder in Pflege geben will und wer Kinder in seine Familie aufnehmen will, wird ersucht, sich an die unterzeichneten sozialdemokratischen Frauen zu wenden. Diese übernehmen auch die Kontrolle über die Verpflegung.

- Frau Stupp, Kachen, Alexanderstr. 109, 2 Zr.
„ Lemark, „ Mauerstr. 46, 2 Zr.
„ Schillings, „ Kochstr. 2, 1 Zr.
„ Grammer, „ Dranienstr. 4, 3 Zr.
Kachen, den 13. Oktober 1906.

Das Frauenstimmrecht im Stadtparlament zu Bromberg.

Die bürgerlichen Frauenrechtlerinnen Schmees und Orstein aus Bromberg erhoben gegen die Liste der stimmungsfähigen Bürger Brombergs Einspruch, weil sie in die Liste nicht aufgenommen sind. In ihrer Eingabe an den Magistrat führen die beiden Petentinnen an, daß sie hierorts ansässige, selbständige, steuerpflichtige Preußen sind und demzufolge dem Gesetze nach, in welchem nur allgemein von Preußen die Rede ist, wahlberechtigt sind, und da dies für die Städteordnung zutrifft, bitten beide um nachträgliche Aufnahme in die Wählerlisten. In der Sitzung am 12. Oktober kam die Angelegenheit zur Beratung. Der Stadtverordnete Justizrat Wolfen führte dazu unter anderem, nach bürgerlichen Mättern, folgendes aus: „Die angeführten gesetzlichen Bestimmungen sind dem Wortlaut nach richtig. Nach der Auffassung des Gesetzgebers sei aber anzunehmen, daß die Frauen vom Stimmrecht ausgeschlossen seien. Die Städteordnung stamme aus dem Jahre 1853, einer Zeit, wo noch kein Mensch daran gedacht habe, daß auch die Frauen öffentliche Rechte ausüben könnten in der Weise, daß sie sich an den Wahlen beteiligten. Von einer Selbständigkeit der Frau sei damals noch gar keine Rede gewesen. Das Vordrecht ging in seiner Auffassung soweit, daß es in Anlehnung an das alte römische Recht bestimmte, eine weibliche Person scheidet nur aus der Gewalt des Vaters durch ausdrückliche Entlassung oder durch Heirat. Aus der Gesinnung und dem Gedanken des Gesetzgebers müßte man ohne weiteres schließen, daß er in der Städteordnung mit der Bezeichnung „selbständiger Preuße“ nur eine männliche, niemals eine weibliche Person meinte. Für diese Auffassung spricht auch die Städteordnung selbst. Sie erwähnt bei den Bestimmungen darüber, wer Mitglied des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung sein kann, sie bestimmt, daß Vater und Sohn nicht zugleich Mitglieder des Magistrats oder der Stadtverordnetenversammlung sein können, während in ihr davon, daß Mutter und Tochter nicht zugleich Mitglieder sein können, nirgends die Rede sei. Daraus geht klar hervor, daß weibliche Personen überhaupt nicht in Betracht kommen und nach dem geltenden Recht in die Wählerlisten nicht aufgenommen werden können.“

Dem Antrag des Referenten, die Petentinnen in die Wählerliste nicht aufzunehmen, stimmte das zum größten Teil aus „liberalen Männern“ zusammengesetzte Stadtparlament ohne Diskussion einstimmig zu. Die Frauen sehen aus dem Verhalten dieser bürgerlichen Vertreter, mit welchen Schranken und von welchen Gesichtspunkten aus diese ihren berechtigten Forderungen entgegenzutraten. Sie sollten aber daraus auch die Lehren ziehen und es sich zur Pflicht machen, bei allen Wahlen mit ganzer Kraft für die Wahl sozialistischer Kandidaten einzutreten, denn diesen wird es nicht einfallen, ihnen das Recht, an der Wahlurne zu erscheinen, abzusprechen.

Gerichts-Zeitung.

Die Auslegung des Tarifs der Berliner Musterkonfektion kam mit in Frage bei einem Rechtsstreit, der die Kammer 1 des Berliner Gewerbegerichts in mehreren Sitzungen beschäftigte. Der im Frühjahr zustande gekommene Tarif für jene bevorzugte Branche der Damenkonfektion sieht für Schneider einen Minimallohn von 30 M. vor, bestimmt aber zugleich, daß für „Anfänger“ eine achtstägige Probezeit gelten solle, während der jedoch der Stundenlohn nicht unter 45 Pf. betragen dürfe. Die Unternehmer legen die Bestimmung nun so aus, daß als Anfänger jeder zu betrachten sei, der bei einem Meister zum erstenmal in Arbeit trete, ganz gleich, ob er schon vorher in der Musterkonfektion gearbeitet habe oder nicht. Dagegen sind die Arbeiter der Meinung, daß ein Anfänger im Sinne der Bestimmung sei, wer in der Branche der Musterkonfektion noch nicht gearbeitet habe und ihre Eigenheiten noch nicht verstehe und daß jeder, der die Branche schon lerne, von vornherein Anspruch auf den Minimallohn von 30 M. habe. Diese Meinungsdivergenz führte zu dem Rechtsstreit des seit Jahren der Musterkonfektion angehörenden Schneiders G. gegen den Meister Feder, der ihm nach mehrtägiger Beschäftigung nur den Gehalt für die Probezeit von 45 Pf. als Lohn gezahlt hatte, weil Kläger bei ihm zum erstenmal arbeitete. G. beanspruchte als eingeweihter Musterkonfektionsschneider Bezahlung nach dem Minimalmochenlohn von 30 M. Das Gewerbegericht erhob Bedenken. Drei Meister, die seinerzeit bei den Verhandlungen als Kommissionsmitglieder beteiligt waren, beauftragten, daß sie hinsichtlich des Wortes „Anfänger“ gleich der Auffassung gewesen seien, die wir oben als die der Unternehmer schlichtweg bezeichneten. Anoop vom Verband der Schneider erklärte als Zeuge die gegenteilige Auffassung der Schneider für die richtige und sagte noch aus, daß er auch gerade dem Beklagten Feder, mit dem er den Tarif abschloß, den Passus in diesem Sinne erklärt habe. Der Kläger G., der gerade bei Feder anfing, habe dann auch noch hinzugefügt, daß er nicht zu den Anfängern gehöre und nicht unter 30 M. arbeite.

Mit Rücksicht auf die letzten Worte des Zeugen Anoop erachtete der Gerichtshof im vorliegenden Falle eine Entscheidung darüber,

welche Auffassung vom Begriff des Anfängers im Sinne des Tarifs die richtige sei, für nicht erheblich. Es verurteilte den Beklagten nach dem Klageantrag schon deshalb, weil hier eine Spezialabmachung zustande gekommen wäre, wonach Kläger auf jeden Fall gleich auf 30 M. Wochenlohn Anspruch gehabt hätte. An sich habe ja der Tarif gegolten. Das schliche aber nicht abweichende Sonderabmachungen aus. Wie nun auch die schriftliche Bestimmung auszulegen sei: es stehe fest, daß Kläger erklärt habe, nicht unter 30 M. zu arbeiten und daß er trotzdem beschäftigt worden sei. Das genüge, ihm den Anspruch auf 30 M. Wochenlohn auch für die erste Woche auf jeden Fall zu sichern.

Die grundsätzliche Frage ist mithin nicht zum Ausdruck gekommen. Uns erscheint unzweifelhaft, daß nach Unter Befolgung der Auslegungsregeln, von denen seinerzeit das Reichsoberhandelsgericht beherrschte war, allein die von den Schülern behauptete Auslegung als zutreffend in Frage kommen kann. Ist eine Vereinbarung unklar, so ist nach der Rechtsprechung des Reichsoberhandelsgerichts zugunsten der Arbeiter zu interpretieren, da Treu und Glauben fordern, daß der Arbeitgeber das für ihn Vorteilhafteste mit zweifelsfreien Worten ausbedinge.

Westafrikanische Verhältnisse vor dem Kaufmannsgericht.

Der Handlungsgehilfe Emil St. war von der hier domizilierenden Deutschen Kolonialgesellschaft für ihre Niederlassung in Swakopmund in Westafrika engagiert worden. Laut Arbeitsvertrag standen dem St. 1800 M. Jahresgehalt und freie Station zu. Bezüglich der letzteren besagte der § 1 des Vertrages, das unter freier Station Wohnung und Kost mit Ausschluß geistiger Getränke zu verstehen ist. Der Angestellte verlangte nun wiederholt die freie Lieferung von Mineralwasser. Das wurde ihm nicht gewährt. Er sah sich gezwungen, das Seltenerwasser aus eigener Tasche zu bezahlen und erhebt nun gegen die Gesellschaft einen Anspruch für zehn Monate a 30 M., somit im ganzen 300 M.

Zur Begründung der Klage führte der Vertreter des zurzeit in Gibeon in Westafrika weilenden Klägers folgendes aus: Das Verlangen nach einem Getränk sei naturgemäß in Afrika größer als in Europa, das Wasser sei aber in Swakopmund nicht zu trinken gewesen. Die von der Gesellschaft gelieferten Getränke seien Kaffee und Tee gewesen, die jedoch gleichfalls durch die schlechte Beschaffenheit des Wassers einen widerlichen Geschmack gehabt hätten. Da im Vertrage ausdrücklich nur die alkoholischen Getränke von der freien Station ausgenommen sind, so habe der Kläger einen berechtigten Anspruch auf das nichtalkoholische Seltenerwasser. Der Einwand der Firma, daß die deutschen Kolonialtruppen auch kein Mineralwasser bekämen, sei nicht stichhaltig, denn die Soldaten müßten eben damit zufrieden sein; ein nach freiem Vertrage angestellter Handlungsgehilfe brauche sich das aber noch lange nicht gefallen zu lassen.

Der Vertreter der Beklagten behauptet demgegenüber, daß das Wasser besonders in abgekochtem Zustande absolut einwandfrei sei, der Vertreter des Klägers legt indes einen vom 19. Oktober 1906 datierten Brief vor, in dem die eigenen Prokuristen der Gesellschaft, die Herren Schettler und Mandfeld, an die Direktion nach Berlin u. a. schreiben: „Der Genuß des Wassers wird hier für gesundheitschädlich angesehen und viele Krankheiten werden darauf zurückgeführt. Jeder Anfall erkrankt nach dem Genuß des Wassers an Darmkatarrh. Um die Entdeckung neuer unterirdischer Quellschichten bemühte sich zwar eifrig Hauptmann v. Spalding mit der Bännschraute; aber man sehe drüber diesen Versuchungen allgemein sehr skeptisch gegenüber.“ Von den eingezogenen Gutachten befragt das Gutachten des Regierungsarztes, daß das Wasser einwandfrei sei, wenn es auch dem Tee und Kaffee einen unangenehmen Geschmack gebe. Der Oberapotheker in Swakopmund stellt einen saden Geschmack des Wassers sowie Spuren eines Bodensatzes und Chlor- und Ammoniakgehalt fest. Direkte Bedenken lagen aber nicht vor. In einem dritten Gutachten eines Arztes wird das Wasser als „hygienisch verdächtig“ bezeichnet.

Der als Junge vorgeladene Rechtsanwalt Dr. Rohde, der sieben Jahre in Swakopmund und in den Diensten der Gesellschaft stand, stellte die Wasserverhältnisse wesentlich günstiger dar. Das Wasser sei allerdings etwas salzhaltig, aber nach kurzer Zeit gewöhne man sich daran. Zumal in abgekochtem Zustande sei es ungeschädlich, und es werde den Leuten drüber auch immer wieder gesagt, nur abgekochtes Wasser zu trinken. Zudem sei Swakopmund durch die kalten Meeresströmungen von sehr kühlem Klima und das Trinkbedürfnis sei nicht annähernd so groß, wie z. B. in der Hauptstadt Windhof. Während seiner Tätigkeit seien die Angestellten auch immer mit der Lieferung von Tee und Kaffee zufrieden gewesen.

Das Kaufmannsgericht kam nach längerer Beratung leider zu einer Abweisung des Klägers und verurteilte ihn gleichzeitig zur Tragung der recht erheblichen Kosten. Aus dem Wortlaut des Vertrages ergebe sich nicht die Verpflichtung der Gesellschaft zur Lieferung von Seltenerwasser. Auch die Beschaffenheit des Wassers verpflichte die Gesellschaft nicht dazu. Wer nach Afrika in Stellung gehe, der müsse eben auch die besonderen Umstände in sich aufnehmen, die sich aus der Beschaffenheit des Landes ergäben. Danach hat das Kaufmannsgericht also angenommen, den Forderungen von Treu und Glauben entspreche die Lieferung von Tee und Kaffee, auch wenn diese mit einem Wasser zubereitet sind, das nach einwandfreien Gutachten einen unangenehmen, saden, salzhaltigen Geschmack hat. Bodensatz aufweist, von Chlor und Ammoniak durchsetzt, hygienisch verdächtig ist. Rauscher Nahrungsmittelverfälscher und Weinpontierer wird ähnlich nachsichtige Richter sich wünschen. Leider hat sich das Kaufmannsgericht wohl durch kolonialfreundliche Reklungen einiger seiner Besucher und durch die Ansicht des Rechtsanwalts Rohde, der wohl schwerlich nur Kaffee, Tee und Wasser in Afrika zu sich genommen hat, beeinflussen lassen.

Spandauer Rechtsplege.

Vor dem Schöffengericht hatte sich am Freitag der Vätermeister Friedrich B. zu verantworten, weil er in der Nacht vom 20. zum 21. August er. seine drei noch nicht 15jährigen Lehrlinge von abends 10 Uhr bis zum anderen Morgen 11 1/2 Uhr beschäftigte, also 1—1 1/2 Stunde zu lange. Als der Kommissar Wangelin um 11 1/2 Uhr erschien, fand er die Lehrlinge noch bei der Arbeit. Der Angeklagte gab an, daß die Lehrlinge gegen seinen Willen freiwillig so lange gearbeitet hätten. Um 10 Uhr hätten sie, wenn sie sich herangehalten, mit der Arbeit fertig sein können. Die Lehrlinge sagten aus, daß sie um 10 Uhr mit ihrer regelmäßigen Arbeit fertig waren und daß sie dann noch freiwillig, ohne daß es ihnen der Meister gesagt, Formen geschmiedet hätten. Der Anwalt vertrat die dem Gesetz entsprechende Ansicht, daß der Meister darauf zu achten hat, damit die Lehrlinge nicht länger arbeiten. Er beantragte 30 M. Geldstrafe. Das Gericht sprach den Angeklagten aber frei, da ihn kein subjektives Verschulden treffe. Er wäre nur strafbar, wenn die Heberarbeit mit seinem Wissen und in seinem Auftrage ausgeführt worden wäre. — Gleich hinterher wurde dann ein Arbeiter Hermann K. u. H. m. e. zu 3 M. Geldstrafe verurteilt, weil er sein noch nicht jähriges uneheliches Entkind ohne polizeiliche Genehmigung bei sich in Pflege genommen hatte.

Zwölf Worte eine Grabrede.

Bei der Beerdigung des Maurers W. in Reppen in der Parkstraße legte auch der Maurer G. für den Maurerverband einen

Kranz nieder und sprach dabei die Worte: „Im Namen des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands lege ich diesen Kranz nieder.“ Dadurch sollte er die Beerdigung der Regierungspresidenten zu Frankfurt a. O. vom 5. Juni 1860 übertreten haben, wonach Laien auf öffentlichen Begräbnisplätzen ohne Genehmigung keine Reden halten dürfen. Das Landgericht zu Frankfurt a. O. als Berufungsinstanz verurteilte ihn auch zu einer Geldstrafe. Es meinte u. a., es handle sich hier zweifellos um eine Rede im Sinne der Verordnung. Denn jene Worte sollten offenbar die Empfindungen eines größeren Kreises dem Verstorbenen nahestehender Personen ausdrücken. Unerheblich wäre, daß die geistliche Feier zu Ende gewesen sei.

Der Angeklagte legte Revision ein und machte geltend, daß der Begriff der Rede bekannt sei. Jene zwölf Worte könnten unmöglich eine Rede darstellen. Außerdem sei durch das Urteil § 10 des preussischen Vereinsgesetzes verletzt, der mit seiner Bestimmung, daß gewöhnliche Zeichenbegünstigungen seiner Erlaubnis bedürfen, auch ausdrücke, daß Teilnehmer solcher Begräbnisse auch ohne Genehmigung am Grabe sprechen dürften. Ein gewöhnliches Zeichenbegünstigung habe hier stattgefunden. — Der erste Strafsenat des Kammergerichts verworf die Revision des Angeklagten mit folgender Begründung: Die Feststellungen der Vorinstanz erregten keinerlei rechtliche Bedenken. Es sei sehr wohl möglich, eine Kundgebung, wie die des Angeklagten, als eine Rede aufzufassen, als den Ausdruck eines Gedankens gegenüber einer Anzahl Zuhörer. Ob sie länger oder kürzer sei, darauf komme es rechtlich nicht an. Das komme höchstens für die tatsächliche Würdigung des Einzelfalles in Betracht. Auf § 10 des Vereinsgesetzes könne Angeklagter sich schon deshalb nicht berufen, weil Zeichenbegünstigungen, wo Laien Reden halten, immer ungewöhnliche seien!

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Carmen. Montag: Fidele. Dienstag: Manon. Mittwoch: Lohengrin. (Anfang 7 Uhr.) Donnerstag: Anfang 12 Uhr: Einhorn-Räuber. Abends: Sinfonie-Konzert. Freitag: Carmen. Sonnabend: Margarete. Sonntag: Sigaros Hochzeit. Montag: Margarete.

Königl. Schauspielhaus. Sonntag, mittags 12 Uhr: Rastine. Das Lied vom brauen Mann. Abends: Hamlet. (Anfang 7 Uhr.) Montag: Klein Dorrit. Dienstag: Klein Dorrit. (Anfang 7 Uhr.) Mittwoch: Das Lied vom brauen Mann. Donnerstag: Gefährliche Freitags. Klein Dorrit. Sonnabend: Hamlet. (Anfang 7 Uhr.) Sonntag: Das Lied vom brauen Mann. Montag: Wasges und sein Ring.

Neues Königl. Opernhaus. Sonntag: Die Entführung aus dem Serail. Sonntag, den 21. Oktober: Iphigenie auf Tauris. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Reisinger Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Die Bildende. Abends: Das Blumenboot. Montag: Das Blumenboot. Dienstag: Rosmersholm. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Mittwoch und Donnerstag: Das Blumenboot. Freitag: Hedda Gabler. Sonnabend: Das Blumenboot. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Rosenmontag. Abends: Das Blumenboot.

Deutsches Theater. Sonntag, Montag und Dienstag: Das Wintermärchen. Mittwoch: Der Hebeskönig. Donnerstag: Das Wintermärchen. Freitag: Der Hebeskönig. Sonnabend: Das Wintermärchen. Sonntag: Der Hebeskönig. Montag: Das Wintermärchen.

Neues Theater. Sonntag: Die Hochzeit von Poel. Montag: Ein bürgerlicher Gelehrter. Der Stammgast. Von Dienstag bis Montag: Die Hochzeit von Poel.

Theater des Westens. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Jar und Jammersmann. Abends: Die Jauberslöde. Montag: Der Troubadour. Dienstag: Strabella. Schöne Galathee. Mittwoch: Der Betschüler. Donnerstag: Der Freischütz. Freitag: Die Jauberslöde. Sonnabend nachmittag 3 Uhr: Romeo und Julia. Abends: Der Betschüler. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Undine. Abends: Die Fiedermans. Montag: Strabella. Schöne Galathee.

Schiller-Theater O. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Maria Stuart. Abends: Pölemanns Theater. Montag und Dienstag: Der Herrgottswarter. Zum Eindeiler. Mittwoch: Hoffnung auf Segen. Donnerstag und Freitag: Der Herrgottswarter. Zum Eindeiler. Sonnabend: Donna Diana. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Maria Stuart. Abends: Die Kinder der Exzellenz. Montag: Der Herrgottswarter. Zum Eindeiler.

Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.) Sonntag nachmittag 3 Uhr: Bely dem, der lügt. Abends: Donna Diana. Montag: Frau Anger von Ostrow. Dienstag und Mittwoch: Donna Diana. Donnerstag und Freitag: Die rote Robe. Sonnabend: Hoffnung auf Segen. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Bely dem, der lügt. Abends: Die rote Robe. Montag: Donna Diana.

Berliner Theater. Sonntag und die folgenden Tage: Scheckel Holmes.

Vuffspielhaus. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der Weg zur Hölle. Abends und Montag bis Sonnabend: Der weiße Spinn. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der Familienakt. Abends und Montag: Beweise Spuren.

Romische Oper. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Hoffmanns Erzählungen. Abends: Carmen. Montag: Hoffmanns Erzählungen. Dienstag: Carmen. Mittwoch: Hoffmanns Erzählungen. Sonnabend: Lakmé. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Sonntag nachmittag 3 Uhr: Roulou. Abends: Lakmé. Montag: Unbekannt.

Vorling Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Fra Diavolo. Abends: Der Bildhauer. Montag: Der Freischütz. Dienstag: Jar und Jammersmann. Mittwoch: Der Barbier von Sevilla. Donnerstag: Der Bildhauer. Freitag: Der Hölle. Sonnabend: Fra Diavolo. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der Freischütz. Abends: Der Barbier von Sevilla. Montag: Der Troubadour.

Kleines Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Rastlos. Abends: Ein idealer Gatte. Montag: Ran kann nie wissen. Dienstag und Mittwoch: Ein idealer Gatte. Donnerstag: Ran kann nie wissen. Freitag und Sonnabend: Ein idealer Gatte. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Rastlos. Abends: Ran kann nie wissen. Montag: Ein idealer Gatte.

Trianon-Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Roulou. Abends: Der Hausfreund.

Luifen-Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Ein Wintermärchen. Abends: Ghe vom Grelenof. Montag: Die Hochzeit von Valen. Dienstag: Der Goldenkel. Mittwoch: Ein Kind des Glücks. Donnerstag: Ghe vom Grelenof. Freitag: Ein Volkslied. Sonnabend nachmittag 3 Uhr: Ghe vom Grelenof. Abends: Ein Wintermärchen. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Ghe vom Grelenof. Abends und Montag: Ein Wintermärchen.

Zentral-Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der Jägerbaron. Abends: 1001 Nacht. Nächsten Sonntag nachmittag 3 Uhr: Die Fiedermans.

Bernhard Hofe-Theater (früher Carl Weh-Theater). Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der Millionenbauer. Abends 8 Uhr: Berliner Kinder. Montag bis Freitag: Berliner Kinder. Sonnabend nachmittag 4 Uhr: Händel. Abends: Berliner Kinder. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Die Bluthochzeit. Abends und Montag: Berliner Kinder.

Dalio-Theater. Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr: Als früh um fünf. Abends: Wenn die Bombe platzt. Sonnabend nachmittag 3 Uhr: Die Jungfrau von Orleans. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Charles Lant. Nächsten Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Die Hölle des Löwen. Abends: Triplepatte. Nächsten Sonntag nachmittag 3 Uhr: Eine Hochzeitsnacht.

König-Theater. Sonntag nachmittag 4 Uhr: Madame Bombard. Abends und Montag bis Sonnabend: Alexander der Große. Sonntag nachmittag 4 Uhr: Hotel Klingebusch. Abends und Montag: Alexander der Große.

Walsh-Theater. Die Lorelei. Spezialitäten. Walhalla-Theater. Spezialitäten. Reichshallen-Theater. Stettiner Sänger. Metropol-Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Ruf ins Metropol. Abends und die folgenden Tage: Der Teufelsnacht dazu. Spezialitäten.

Ufoko-Theater. Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr: Familienvorstellung. Abends 8 Uhr und die folgenden Tage: Berlin im Omnibus. Spezialitäten. Vahage-Theater. Abends: Spezialitäten. Wintergarten. Spezialitäten.

Karl Haberland-Theater. Spezialitäten. Polid Gabrice. Das Kobel und Das Probingsmüdel. Deutsch-Amerikanisches Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Er und Ich. Abends 8 Uhr und die folgenden Tage: Im wüsten Westen. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Er und Ich.

Krania-Theater. Lindenstraße 48/49. Sonntag, Montag, Dienstag und Mittwoch: Der jährlige Ausbruch des Belau. Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag: Die Kojellands und ihr Weidau.



# Arbeiter-Bildungs-Schule.

Grenadierstraße 37, Hof geradezu 1.

## Lehrplan für das 4. Quartal 1906.

**Montag.** Max Maurenbrecher: **Geschichte.**

Die große französische Revolution (1789-1799).  
1. Weltgeschichtliche Bedeutung der französischen Revolution. 2. Soziale und geistige Entwicklung Frankreichs im achtzehnten Jahrhundert. 3. Ausbruch der Revolution. 4. Taktik der Krone, der Gemäßigten und der Radikalen. 5. Verlauf der Revolution bis zum Konsulat Napoleons. 6. Vergleich der französischen mit der heutigen russischen Revolution.

**Dienstag.** Simon Katzenstein: **Soziale Gesetzgebung.**

Deutsches Arbeiterrecht, 1. Teil. Das Recht des gewerblichen Arbeitsvertrages.

1. Geschichtliche Entwicklung und soziale Bedeutung des A.-V. Rechtsgrundsätze. „Freiheit und Gleichheit“. 2. Rechtlicher Charakter des A.-V. Das gewerbliche Arbeitsverhältnis. Dienst- und Werkvertrag. Gruppenakkord. Hausindustrie. 3. Voraussetzungen des A.-V. Minderjährige und Ehefrauen. Abschluß und Auflösung. Rechtsfolgen des Vertragsbruchs. 4. Der Arbeitslohn. Lohnhöhe, Lohn ohne Arbeit - Die Lohnsysteme: Natural- und Geldlohn, Zeit- und Stücklohn, Prämien, Gewinnbeteiligung, Gratifikation, Trinkgeld. Vorrecht des Lohnanspruches. Vorschriften über Lohnzahlung, Trucksystem, Verwirkung, Einbehaltung, Aufrechnung, Beschlagnahme des Lohnes. 5. Arbeiterschutz und Arbeitsvertrag. Schutzbestimmungen und Schutzhemmnisse im Gesetz. 6. Der A.-V. in der Großindustrie. Die Arbeitsordnung. Arbeiterausschüsse. Die konstitutionelle Fabrik. 7. Der Arbeitsvertrag im Kleingewerbe. Innungswesen. Der Lehrvertrag. 8. Das gewerkschaftliche Arbeitsverhältnis. Produktiv- und Konsumgenossenschaften. 9. Der kollektive A.-V. 10. Die Rechtsstellung der Gewerkschaften. 11. Die Rechtsverfolgung. Gewerbegerichte und Schiedsgerichte. 12. Fortbildung des A.-V. durch Organisation und Gesetz. Überwindung des Lohnsystems.

**Mittwoch.** M. H. Baeg: **Naturerkenntnis.**

Die Abstammungslehre und die Lehre Darwins.

1. Der Grundgedanke der Abstammungslehre (Deszendenztheorie). 2. Die Darwinsche Zuchtwahllehre (Selektionstheorie) und ihre Bedeutung für die Abstammungslehre. 3. Natürliche Zuchtwahl (Gesetz der übermäßigen Vermehrung, Kampf ums Dasein, Anpassungen). 4. Die geschlechtliche Zuchtwahl (Verschiedenheit der Geschlechter; sekundäre Geschlechtscharaktere; Schmuckfarben, Bewerungskünste, Waffen und Kämpfe der Männchen). 5. Die Bedeutung der vergleichenden Anatomie für die Abstammungslehre. Rückbildung und rudimentäre Organe. 6. Die physiologischen Beweise für die Abstammungslehre. 7. Die Bedeutung der Keimsgeschichte (Embryologie) für die Abstammungslehre. 8. Die paläontologische Urkunde (Bedeutung der Versteinerungen). 9. Die Beweise für die Abstammungslehre aus der geographischen Verbreitung der Tiere. 10. Der Stammbaum der Tiere.

**Donnerstag.** Julian Borchardt: **Rednerschule.**

Übung im Ausarbeiten und Halten von Vorträgen unter Zugrundelegung der Reden und Schriften hervorragender Redner.

**Freitag.** Max Grünwald: **Nationalökonomie.**

Grundbegriffe der theoretischen Nationalökonomie.

1. Nationalökonomie als selbständige Wissenschaft. Ihre Einteilung und ihr Objekt. 2. Entwicklung zur kapitalistischen Weltwirtschaft. 3. Ware - Wert - Geld - Preis - Kapital - Mehrwert - Arbeitskraft - Arbeitslohn. 4. Die Entwicklungstendenz der kapitalistischen Weltwirtschaft.

**Sonabend.** Heinrich Ströbel: **Literaturgeschichte.**

Die deutsche Dichtung im Zeitalter Goethes.

1. Wieland - Herder - Lessing. 2. Der Sturm und Drang. 3. Der Göttinger Hainbund. 4. Goethe als Lyriker, Prosaischer und Dramatiker. 5. Das Problem des Faust und Goethes Weltanschauung. 6. Schiller, seine Kunsttheorie und seine Werke.

**Montag.** Julian Borchardt: **Fortschrittsskursus in Nationalökonomie.**

Gemeinsame Lektüre eines grundlegenden nationalökonomischen Werkes und selbständige Ausarbeitungen darüber unter Anleitung des Lehrers.

Der Unterricht in **Geschichte** beginnt am Montag, den 15. Oktober; in **Soziale Gesetzgebung** Dienstag, den 16. Oktober; in **Naturerkenntnis** Mittwoch, den 17. Oktober; in **Rednerschule** Donnerstag, den 18. Oktober; in **Nationalökonomie** Freitag, den 19. Oktober; **Literaturgeschichte** Sonnabend, den 20. Oktober; **Fortschrittsskursus in Nationalökonomie** Montag, den 15. Oktober.

Zum **Fortschrittsskursus** werden nur circa 20 Teilnehmer zugelassen, welche schon einen Kursus in Nationalökonomie besucht haben müssen.

Jeder Kursus erstreckt sich auf zehn Abende und beginnt pünktlich um 9 Uhr und endet pünktlich um 11 Uhr.

Die reichhaltige **Bibliothek** ist an diesen Abenden von 8 bis 9 Uhr geöffnet.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Monat 25 Pf.; das Unterrichtsgeld für jedes Fach beträgt pro Kursus 1 Mark und ist spätestens am zweiten Abend zu zahlen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder und Schüler erfolgt am besten bei Beginn jedes Kursus im Schullokal **Grenadierstraße 37, Hof geradezu 1 Treppe**, und in nachstehenden Zahlstellen: **Gottfr. Schulz**, Admiralstr. 40a; **Reul**, Barnimstr. 42; **Vogel**, Lortzingstr. 37; **Fahrow**, Ravenstr. 6; **Horsch**, Engel-Ufer 15.

Alle Zuschriften sind an den Vorsitzenden **Hermann Lammé**, Berlin S. 59, Friedligrathstr. 3, 1. Quergeb. IV, Geldsendungen an den Kassierer **H. Königs**, Berlin S. 59, Hasenheide 56, zu senden. **Der Vorstand.**

## Möbel und Polsterwaren

**Th. Knorn**, Gerichtstr. 10, am Hochplatz.

Größte Auswahl in kompletten Wohnungseinrichtungen von 300 Mark aufwärts, bunte Küchen schon von 50 Mark an.

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

## Anzüge Paletots nach Maß

24, 30 und 38 Mark

Unter Garantie des tadellosen Sitzes bei peinlichst gewissenhafter Anprobe liefere ich von **prima** modernen Stoffen Anzüge u. Paletots nach Maß nur zu obigen Preisen.

**Keinen Zwang zur Abnahme bei nicht passendem Sitzen.**

**Sonnenschein Herren-Moden nach Maß.**

Nur Linden-Straße Nr. 95, I, neben der Markthalle.

Filiale Chausseestraße 54 ist aufgelöst.

Telephon Amt IV 5797

## Achtung! Aufklärung! Achtung!

Durch unseren enormen Bedarf sind wir in der Lage, die allergrößten Posten aufzukaufen, und nur dadurch sind wir so enorm billig. Das von der Firma

# S. Böhm

43 Kommandantenstr. BERLIN S. Kommandantenstr. 43

gokaufte Lager unterstellen wir wegen Aufgabe des Ladens einem

169/14

## Total-Ausverkauf.

Es kommen gleichzeitig im gleichen Lokale große Partie-Posten aus unseren anderen Geschäften mit zum Verkauf. Um die weiten Wege unserer geehrten Kundschaft zu ersparen, haben wir auch

große Posten **hocheleganter Herren- u. Knaben-Anzüge u. Paletots** von dem Ausverkauf nach unseren anderen Filialen verteilt. Vor Täuschung ähnlich klingender Firmen wird gewarnt.

## Ausnahme-Tage für Anzüge und Paletots!

Herren-Anzug Art. Murkel	früher M. 18 jetzt	11 <sup>50</sup>	Herren-Paletot, ausnahmsweise, früher M. 14 jetzt	8 <sup>50</sup>
Herren-Anzug „ Meck	„ „ 27	14 <sup>50</sup>	Herren-Paletot, seltene Gelegenheit	11 <sup>50</sup>
Herren-Anzug „ Lullu	„ „ 28	18 <sup>00</sup>	Herren-Paletots, gestepptes Futter	14 <sup>50</sup>
Herren-Anzug „ Lehmann	„ „ 32	22 <sup>00</sup>	Herren-Paletots, mit Sattel, prima	18 <sup>00</sup>
Herren-Anzug „ Gentleman	„ „ 40	25 <sup>00</sup>	Herren-Paletots, auf Seide	24 <sup>00</sup>
Herren-Anzug „ Gustav	„ „ 48	32 <sup>00</sup>	Herren-Paletots, echt englisch	28 <sup>00</sup>

Schlafröcke früher 16 bis 90 M. jetzt 8-30 M.  
Samtanzüge Art. Puppe früher 18 M. jetzt 9<sup>00</sup> „  
Samtanzüge für Kinder Stück 2<sup>00</sup> „

In unseren gesamten Geschäften befinden sich zirka **14000 Anzüge, 15000 Paletots, 10000 Hosen, 4000 Joppen**

Anzüge Art. Blitz, immer noch 6<sup>00</sup> an  
Hosen „ „ „ „ von 1<sup>70</sup> an  
Paletots Art. Blitz, immer noch 7<sup>40</sup> an  
Joppen „ „ „ „ 3<sup>20</sup> an

**Blitz**

80 Chausseestr. 80

**Blitz**

9 Rosenthalerstr. 9

Ecke Auguststr.

**Blitz**

137 Gr. Frankfurterstr. 137

zwischen Koppen- u. Fruchtstr.

**Blitz**

43 Kommandantenstr. 43

Ecke Oranienstr., nahe am Moritzplatz.

4 Geschäftshäuser

## Verlangen Sie Tellus-Zigaretten

garantiert Handarbeit  
Mit peinlichster Sorgfalt von bestbezahlten Zigaretten-Arbeitern hergestellt.  
M. Butze, Orientalische Zigaretten-Fabrik „Tellus“, Berlin N. 54.

**Eine Mark**

wöchentl. Teilzahlung

liefern elegante, fertige

**Herren-Moden.**

Ersatz für Maß.

**Maß-Anfertigung**

feinste Verarbeitung

Garantie tadelloser Sitz.

**J. Kurzberg,**

An der Jannowitz-Brücke I, I.

Direkt am Bahnhof.

Kein Waren-Kredithaus.

## Möbel

kauft man am billigsten u. besten bei

## Wilhelm Misch

Grosse Frankfurterstr. 45/46.

Da keine Ladenmiete geringe Unkosten kleiner Nutzen

Bar oder Teilzahlung.

Empfehle allen Freunden und Bekannten zum bevorstehenden Umzuge usw. mein

**Glas-, Porzellan-, Steingut-, Nippes-, Lampen- und Emaillewaren-Geschäft**

sowie sämtliche Küchen-Artikel zu den billigsten Preisen.

**August Mielert,** Petersburgerstr. 41 bei der Landsberger Allee.

**Auf Teilzahlung!!! Wöchentlich nur 1 Mk.**

Große Auswahl in Herren- und Damen-Uhren, Standuhren, Freischwinger, Regulatoren, Broschen, Ringe, Ketten, Stöcke, echte Menzenhauer Zithern, Phonographen, Plattensprechmaschinen, Polyphons, Harmonikas, Mandolinen, Geigen etc.

Verkauf von Platten, echten Edison- u. prima 1 Mk.-Walzen.

**Jahre & König,** Warschauerstr. 72 und Reinickendorferstraße 101.

**Reste**

Damentuche, schwarz u. farbig, Kostüm-Stoffe, Seidenplüsch, Sammete, Astrachan.

**Konfektion:**

Havelocks, Paletots, Abendmäntel, Capes, Kostüm-Röcke, Pelz-Stolas in großer Auswahl.

**C. PELZ, Kottbuserstraße 4.**

**J. Baer**

Badstr. 26, Ecke Prinz-Alteer Herren- und Knaben-Moden, Berufs-Kleidung, Elegante Paletots und Joppen. Großen Lager in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung nach Maß.

Allerbilligste, streng feste Preise.



# Total-Auflösung.

Vollständig reeller Ausverkauf der Firma

## M. SCHNEIDER & Cie.

Spittel-Markt 11

SPEZIAL-KAUFHAUS

Ecke Kurstraße.

Blusen

für schwarze und farbige Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Leinen- und Baumwollwaren, fertige Wäsche, Trikotasen, Unterröcke, Schürzen, Korsetts, Gardinen, Portieren, Teppiche, Läufer, Tisch-, Stepp-, Schlaf- und Bettdecken.

Kostümröcke



Staatspreise.



Goldene Medaillen.



Ehrenpreise.



BERLIN SO. Köpenickerstr. 121, Eckhaus.

### CARL ZOBEL

BERLIN SO. Köpenickerstr. 121, Eckhaus.

Beste Herren- und Knaben-Garderoben der Gegenwart.

Alle Größen, auch für korpulente Herren, in reichster Auswahl vorrätig. Für jedes bei mir gekaufte Kleidungsstück übernehme ich volle Garantie. Feste Preise. Werkstätten im Hause. Ankleidezimmer in jeder Abteilung. Großes Stofflager für Maßarbeit. Der gute Ruf meiner Firma bürgt für gewissenhafte und billige Bedienung. Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet.

# Gebrüder Wolff

Lieferanten des Rabatt-Sparvereins „Norden“

Berlin N., Invaliden-Straße No. 134 :::: Ecke :::: Gartenstraße.

Unser Spezial-Ausstattungs-Geschäft erfreut sich seit 23 Jahren des Rufes strengster Reellität und bieten wir in allen Abteilungen eine sehr große Auswahl. Wir haben große Abchlüsse mit sehr bedeutenden Fabriken und sind wir daher in stande außergewöhnlich billig verkaufen zu können. Von einigen Artikeln unseres sehr reichhaltigen Lagers führen wir nachstehend einzelne Genres auf, fast jeder Gegenstand ist ein

sehr großer Gelegenheitskauf.

## Leinenwaren u. Bettwäsche

Karierte Bettzeuge 80 cm breit Meter 30 Pf.  
Karierte Bettzeuge prima Qual., 80 cm breit, f. Oberbetten, Mtr. Meter 42 Pf.  
Bett-Inletts glatt-rosa und rot-rosa gestreift . . . . . Meter 43 Pf.  
Bett-Inletts in ganzer Bettbreite Meter 75 Pf.

Sehr vorteilhaftes Angebot:  
Louisianatuch i. ganz. Bettbreite, 130 cm breit, f. Oberbetten, Mtr. 58 Pf.  
Bettdamast neueste Dessins, 130 cm breit, für Oberbetten . . . . . Meter 95 Pf.

Weißes Haustuch in guter Qual., 80 cm breit, in kl. Stücken . . . 10 Meter 315  
Weißes Hemdentuch-Renforcé ohne Appretur schwere Qual., in kleinen Stücken . . . 10 Meter 465

Weißes Stubenhandtücher und  
Weißes Küchenhandtücher 50 cm breit 1/2 Dtzd. 180

Gerstenkorn-Handtücher mit verschiedenen 210  
Jacquard-Kanten, 50/110 groß . . . 1/2 Dtzd.

Stubenhandtücher Drall-Gewebe 50/110 groß 1/2 Dtzd. 210  
Damast-Stubenhandtücher neueste Zeichnungen, Größe 50/110 cm . . . . . 1/2 Dtzd. 235

Pa. Stubenhandtücher gesäumt und gebändert, 1/2 Dtzd. 295  
Damast-Tischtücher gebleicht, 130 cm lang . . . . . Stück 95 Pf.  
Damast-Tischtücher gebleicht, 150 cm lang . . . . . Stück 108 Pf.  
Damast-Servietten gesäumt, Größe 60/60 1/2 Dtzd. 180

Rolltücher mit gestreifter Kante Stück 48 Pf.  
Rolltücher mit Jacquard-Kante, schwere Qualität Stück 95 Pf.  
Wischtücher gesäumt, Größe 60/60, schwere Qualität 1/2 Dtzd. 180

Ein Posten Samtflanel-Blusen 245. \* Ein Posten schwarze Lasting-Unterröcke mit Flanel-Futter Stück 395.  
Ein Posten Sport-Röcke 275 M.

## Schürzen

Große schwarze Wirtschaftsschürzen mit Tasche . . . . . Stück 95 Pf.  
Große schwarze Wirtschaftsschürzen mit Volant und Taschen . . . . . Stück 118

Große schwarze Reform- und Kleiderschürzen mit schwarzem oder farbigem Besatz Stück 228

Große bunte Wirtschaftsschürzen mit Volant Stück 88 Pf.

Große bunte Kleiderschürzen aus kariertem Gingham . . . . . Stück 128

## Zum Selbstaussuchen.

Hellfarbige Barchente für Unterröcke passend, 2 1/2 Meter . . . . . der Rest 115

Karierte Blusen-Reste . . . . 4 Meter für 115  
Karierte Bettzeug-Reste . . . 6 Meter für 178  
Inlett-Reste rot oder rot-rosa gestreift 6 Meter für 250

Halbleinene Lakenstoffe in ganzer Bettbreite 2 Meter für 138  
3 Meter für 90 Pf.  
Gestreifte Hemden-Barchente für 90 Pf.  
Tüll-Gardinen Abschnitte in weiß u. crème 3 Meter für 108

Blusen-Barchente . . . 2 1/2 Meter für 65 Pf.  
Schwarze Kleiderstoff-Roben 6 Meter für 425

Zum Ausverkauf steht ein sehr großer Posten Schwere Drall-Tischtücher etwas fleckig, Länge 150 u. 165 cm, zum Aussuchen Stück 118

## Fertige Wäsche

Weißes Herrenhemden in allen Halsweiten 118  
Weißes Damenhemden Reusenform oder Achselschluß 98 Pf.  
Weißes Achselschluß-Hemden mit gest. Passo 128

Großer Gelegenheitskauf!  
Weißes Achselschluß-Damenhemden a Pa. Hemdent. m. Stick. u. Bördchengarnierung 188

Damen-Nachtjacken aus Barchent mit Spitze a schwerem Körper 98 Pf.  
Weißes Damen-Nachtjacken Barchent mit Langetten 138

Weißes Damen-Beinkleider aus Barchent, gute Qualität 108  
Weißes Damen-Kniebeinkleider mit breiter Stickerei . . . . . 138

Weißes Damen-Anstands-Unterröcke aus Barchent mit Langetten . . . . . 148  
Weißes Anstands-Röcke mit eleganter Stickerei 195

Buntgestreifte Männer-Barchent-Hemden mit Klappe . . . . . 118  
Buntgestreifte Männer-Barchent-Hemden mit doppelten Brustklappen . . . . . 165

Große buntkarierte Bettbezüge . . . . . 225  
Große weiße Bettbezüge aus Hemdentuch ohne Naht, gesäumt 98 Pf.  
Große Dowlas-Laken ohne Naht, gesäumt 148

Große Leinen-Laken ohne Naht, gesäumt 148

Gelegenheitskauf!  
Ein Plüsch-Tischdecken m. Stickerei 395  
Posten Stück

Es kommen täglich im  
**Volks-Leihhaus**  
Moabit  
Rostockerstr. 34  
1 Treppe,  
2 Minuten vom Bahnhof Weißbühlstraße,  
die bei der letzten

## Auktion

verfallenen Pfänder sowie sämtliche Arbeiter- und Damen-Garderobe  
zu  
spottbilligen Preisen  
zum Verkauf.

## Monats-Anzüge.

Spezialität: Hosens, Knaben- und Herren-Anzüge, Herren-Paletots, Röcke, Blusen, Betten, Bezüge, Wäsche, Steppdecken, Tischdecken, Gardinen, Uhren, Ketten, Ringe, Stiefel  
staunend billig.  
Ab 9 Uhr abends geöffnet.  
Samstags geöffnet von 7-10 und 12-2 Uhr. 22602\*

Große Betten 12 Mk.  
(Oberbett, Unterbett, 2 Kissen)  
mit doppeltgereinigtem neuen Bett-  
lebern, bessere Betten 18, 20, 24, 30, 36, 42, 48, 54, 60, 66, 72, 78, 84, 90, 96, 102, 108, 114, 120, 126, 132, 138, 144, 150, 156, 162, 168, 174, 180, 186, 192, 198, 204, 210, 216, 222, 228, 234, 240, 246, 252, 258, 264, 270, 276, 282, 288, 294, 300, 306, 312, 318, 324, 330, 336, 342, 348, 354, 360, 366, 372, 378, 384, 390, 396, 402, 408, 414, 420, 426, 432, 438, 444, 450, 456, 462, 468, 474, 480, 486, 492, 498, 504, 510, 516, 522, 528, 534, 540, 546, 552, 558, 564, 570, 576, 582, 588, 594, 600, 606, 612, 618, 624, 630, 636, 642, 648, 654, 660, 666, 672, 678, 684, 690, 696, 702, 708, 714, 720, 726, 732, 738, 744, 750, 756, 762, 768, 774, 780, 786, 792, 798, 804, 810, 816, 822, 828, 834, 840, 846, 852, 858, 864, 870, 876, 882, 888, 894, 900, 906, 912, 918, 924, 930, 936, 942, 948, 954, 960, 966, 972, 978, 984, 990, 996, 1002, 1008, 1014, 1020, 1026, 1032, 1038, 1044, 1050, 1056, 1062, 1068, 1074, 1080, 1086, 1092, 1098, 1104, 1110, 1116, 1122, 1128, 1134, 1140, 1146, 1152, 1158, 1164, 1170, 1176, 1182, 1188, 1194, 1200, 1206, 1212, 1218, 1224, 1230, 1236, 1242, 1248, 1254, 1260, 1266, 1272, 1278, 1284, 1290, 1296, 1302, 1308, 1314, 1320, 1326, 1332, 1338, 1344, 1350, 1356, 1362, 1368, 1374, 1380, 1386, 1392, 1398, 1404, 1410, 1416, 1422, 1428, 1434, 1440, 1446, 1452, 1458, 1464, 1470, 1476, 1482, 1488, 1494, 1500, 1506, 1512, 1518, 1524, 1530, 1536, 1542, 1548, 1554, 1560, 1566, 1572, 1578, 1584, 1590, 1596, 1602, 1608, 1614, 1620, 1626, 1632, 1638, 1644, 1650, 1656, 1662, 1668, 1674, 1680, 1686, 1692, 1698, 1704, 1710, 1716, 1722, 1728, 1734, 1740, 1746, 1752, 1758, 1764, 1770, 1776, 1782, 1788, 1794, 1800, 1806, 1812, 1818, 1824, 1830, 1836, 1842, 1848, 1854, 1860, 1866, 1872, 1878, 1884, 1890, 1896, 1902, 1908, 1914, 1920, 1926, 1932, 1938, 1944, 1950, 1956, 1962, 1968, 1974, 1980, 1986, 1992, 1998, 2004, 2010, 2016, 2022, 2028, 2034, 2040, 2046, 2052, 2058, 2064, 2070, 2076, 2082, 2088, 2094, 2100, 2106, 2112, 2118, 2124, 2130, 2136, 2142, 2148, 2154, 2160, 2166, 2172, 2178, 2184, 2190, 2196, 2202, 2208, 2214, 2220, 2226, 2232, 2238, 2244, 2250, 2256, 2262, 2268, 2274, 2280, 2286, 2292, 2298, 2304, 2310, 2316, 2322, 2328, 2334, 2340, 2346, 2352, 2358, 2364, 2370, 2376, 2382, 2388, 2394, 2400, 2406, 2412, 2418, 2424, 2430, 2436, 2442, 2448, 2454, 2460, 2466, 2472, 2478, 2484, 2490, 2496, 2502, 2508, 2514, 2520, 2526, 2532, 2538, 2544, 2550, 2556, 2562, 2568, 2574, 2580, 2586, 2592, 2598, 2604, 2610, 2616, 2622, 2628, 2634, 2640, 2646, 2652, 2658, 2664, 2670, 2676, 2682, 2688, 2694, 2700, 2706, 2712, 2718, 2724, 2730, 2736, 2742, 2748, 2754, 2760, 2766, 2772, 2778, 2784, 2790, 2796, 2802, 2808, 2814, 2820, 2826, 2832, 2838, 2844, 2850, 2856, 2862, 2868, 2874, 2880, 2886, 2892, 2898, 2904, 2910, 2916, 2922, 2928, 2934, 2940, 2946, 2952, 2958, 2964, 2970, 2976, 2982, 2988, 2994, 3000, 3006, 3012, 3018, 3024, 3030, 3036, 3042, 3048, 3054, 3060, 3066, 3072, 3078, 3084, 3090, 3096, 3102, 3108, 3114, 3120, 3126, 3132, 3138, 3144, 3150, 3156, 3162, 3168, 3174, 3180, 3186, 3192, 3198, 3204, 3210, 3216, 3222, 3228, 3234, 3240, 3246, 3252, 3258, 3264, 3270, 3276, 3282, 3288, 3294, 3300, 3306, 3312, 3318, 3324, 3330, 3336, 3342, 3348, 3354, 3360, 3366, 3372, 3378, 3384, 3390, 3396, 3402, 3408, 3414, 3420, 3426, 3432, 3438, 3444, 3450, 3456, 3462, 3468, 3474, 3480, 3486, 3492, 3498, 3504, 3510, 3516, 3522, 3528, 3534, 3540, 3546, 3552, 3558, 3564, 3570, 3576, 3582, 3588, 3594, 3600, 3606, 3612, 3618, 3624, 3630, 3636, 3642, 3648, 3654, 3660, 3666, 3672, 3678, 3684, 3690, 3696, 3702, 3708, 3714, 3720, 3726, 3732, 3738, 3744, 3750, 3756, 3762, 3768, 3774, 3780, 3786, 3792, 3798, 3804, 3810, 3816, 3822, 3828, 3834, 3840, 3846, 3852, 3858, 3864, 3870, 3876, 3882, 3888, 3894, 3900, 3906, 3912, 3918, 3924, 3930, 3936, 3942, 3948, 3954, 3960, 3966, 3972, 3978, 3984, 3990, 3996, 4002, 4008, 4014, 4020, 4026, 4032, 4038, 4044, 4050, 4056, 4062, 4068, 4074, 4080, 4086, 4092, 4098, 4104, 4110, 4116, 4122, 4128, 4134, 4140, 4146, 4152, 4158, 4164, 4170, 4176, 4182, 4188, 4194, 4200, 4206, 4212, 4218, 4224, 4230, 4236, 4242, 4248, 4254, 4260, 4266, 4272, 4278, 4284, 4290, 4296, 4302, 4308, 4314, 4320, 4326, 4332, 4338, 4344, 4350, 4356, 4362, 4368, 4374, 4380, 4386, 4392, 4398, 4404, 4410, 4416, 4422, 4428, 4434, 4440, 4446, 4452, 4458, 4464, 4470, 4476, 4482, 4488, 4494, 4500, 4506, 4512, 4518, 4524, 4530, 4536, 4542, 4548, 4554, 4560, 4566, 4572, 4578, 4584, 4590, 4596, 4602, 4608, 4614, 4620, 4626, 4632, 4638, 4644, 4650, 4656, 4662, 4668, 4674, 4680, 4686, 4692, 4698, 4704, 4710, 4716, 4722, 4728, 4734, 4740, 4746, 4752, 4758, 4764, 4770, 4776, 4782, 4788, 4794, 4800, 4806, 4812, 4818, 4824, 4830, 4836, 4842, 4848, 4854, 4860, 4866, 4872, 4878, 4884, 4890, 4896, 4902, 4908, 4914, 4920, 4926, 4932, 4938, 4944, 4950, 4956, 4962, 4968, 4974, 4980, 4986, 4992, 4998, 5004, 5010, 5016, 5022, 5028, 5034, 5040, 5046, 5052, 5058, 5064, 5070, 5076, 5082, 5088, 5094, 5100, 5106, 5112, 5118, 5124, 5130, 5136, 5142, 5148, 5154, 5160, 5166, 5172, 5178, 5184, 5190, 5196, 5202, 5208, 5214, 5220, 5226, 5232, 5238, 5244, 5250, 5256, 5262, 5268, 5274, 5280, 5286, 5292, 5298, 5304, 5310, 5316, 5322, 5328, 5334, 5340, 5346, 5352, 5358, 5364, 5370, 5376, 5382, 5388, 5394, 5400, 5406, 5412, 5418, 5424, 5430, 5436, 5442, 5448, 5454, 5460, 5466, 5472, 5478, 5484, 5490, 5496, 5502, 5508, 5514, 5520, 5526, 5532, 5538, 5544, 5550, 5556, 5562, 5568, 5574, 5580, 5586, 5592, 5598, 5604, 5610, 5616, 5622, 5628, 5634, 5640, 5646, 5652, 5658, 5664, 5670, 5676, 5682, 5688, 5694, 5700, 5706, 5712, 5718, 5724, 5730, 5736, 5742, 5748, 5754, 5760, 5766, 5772, 5778, 5784, 5790, 5796, 5802, 5808, 5814, 5820, 5826, 5832, 5838, 5844, 5850, 5856, 5862, 5868, 5874, 5880, 5886, 5892, 5898, 5904, 5910, 5916, 5922, 5928, 5934, 5940, 5946, 5952, 5958, 5964, 5970, 5976, 5982, 5988, 5994, 6000, 6006, 6012, 6018, 6024, 6030, 6036, 6042, 6048, 6054, 6060, 6066, 6072, 6078, 6084, 6090, 6096, 6102, 6108, 6114, 6120, 6126, 6132, 6138, 6144, 6150, 6156, 6162, 6168, 6174, 6180, 6186, 6192, 6198, 6204, 6210, 6216, 6222, 6228, 6234, 6240, 6246, 6252, 6258, 6264, 6270, 6276, 6282, 6288, 6294, 6300, 6306, 6312, 6318, 6324, 6330, 6336, 6342, 6348, 6354, 6360, 6366, 6372, 6378, 6384, 6390, 6396, 6402, 6408, 6414, 6420, 6426, 6432, 6438, 6444, 6450, 6456, 6462, 6468, 6474, 6480, 6486, 6492, 6498, 6504, 6510, 6516, 6522, 6528, 6534, 6540, 6546, 6552, 6558, 6564, 6570, 6576, 6582, 6588, 6594, 6600, 6606, 6612, 6618, 6624, 6630, 6636, 6642, 6648, 6654, 6660, 6666, 6672, 6678, 6684, 6690, 6696, 6702, 6708, 6714, 6720, 6726, 6732, 6738, 6744, 6750, 6756, 6762, 6768, 6774, 6780, 6786, 6792, 6798, 6804, 6810, 6816, 6822, 6828, 6834, 6840, 6846, 6852, 6858, 6864, 6870, 6876, 6882, 6888, 6894, 6900, 6906, 6912, 6918, 6924, 6930, 6936, 6942, 6948, 6954, 6960, 6966, 6972, 6978, 6984, 6990, 6996, 7002, 7008, 7014, 7020, 7026, 7032, 7038, 7044, 7050, 7056, 7062, 7068, 7074, 7080, 7086, 7092, 7098, 7104, 7110, 7116, 7122, 7128, 7134, 7140, 7146, 7152, 7158, 7164, 7170, 7176, 7182, 7188, 7194, 7200, 7206, 7212, 7218, 7224, 7230, 7236, 7242, 7248, 7254, 7260, 7266, 7272, 7278, 7284, 7290, 7296, 7302, 7308, 7314, 7320, 7326, 7332, 7338, 7344, 7350, 7356, 7362, 7368, 7374, 7380, 7386, 7392, 7398, 7404, 7410, 7416, 7422, 7428, 7434, 7440, 7446, 7452, 7458, 7464, 7470, 7476, 7482, 7488, 7494, 7500, 7506, 7512, 7518, 7524, 7530, 7536, 7542, 7548, 7554, 7560, 7566, 7572, 7578, 7584, 7590, 7596, 7602, 7608, 7614, 7620, 7626, 7632, 7638, 7644, 7650, 7656, 7662, 7668, 7674, 7680, 7686, 7692, 7698, 7704, 7710, 7716, 7722, 7728, 7734, 7740, 7746, 7752, 7758, 7764, 7770, 7776, 7782, 7788, 7794, 7800, 7806, 7812, 7818, 7824, 7830, 7836, 7842, 7848, 7854, 7860, 7866, 7872, 7878, 7884, 7890, 7896, 7902, 7908, 7914, 7920, 7926, 7932, 7938, 7944, 7950, 7956, 7962, 7968, 7974, 7980, 7986, 7992, 7998, 8004, 8010, 8016, 8022, 8028, 8034, 8040, 8046, 8052, 8058, 8064, 8070, 8076, 8082, 8088, 8094, 8100, 8106, 8112, 8118, 8124, 8130, 8136, 8142, 8148, 8154, 8160, 8166, 8172, 8178, 8184, 8190, 8196, 8202, 8208, 8214, 8220, 8226, 8



Durch Befragen von Bekannten und bei einer Prüfung aller Urteile über türkische Cigaretten müsste man sich beinahe von der Unmöglichkeit überzeugen, alle Cigaretten-Raucher zu befriedigen. Allerdings ist es fast unmöglich. Nur die in einer Lebenszeit gesammelten Erfahrungen können dies ganz ermöglichen.

# JOSETTI CIGARETTEN

stellen das Resultat langjähriger Versuche dar, dem Geschmack der besten deutschen und ausländischen Kenner gerecht zu werden.

Nach einer langen Reihe von Versuchen ist es uns geglückt, eine Anzahl Marken herzustellen, welche den verschiedenen Geschmacksrichtungen angepasst, an Güte den höchsten Anforderungen entsprechen. Alle diese Marken sind sich darin gleich, dass sich bei sämtlichen alle Erfordernisse einer guten Cigarette vereinigen und haben sie sich hierdurch die höchste Gunst des Publikums erworben.

Josetti Griseldis 10 St. 30 Pfg.

Josetti Juno 10 St. 20 Pfg.

*Josetti*



Das Verpacken türkischer Bismarcktabake in Dosen. Die ausgewählten Blätter werden nach Qualität sortiert und kommen zum Versand in Berlin.

## Fehlt Ihnen etwas?

für die neue Wohnung,

so gehen Sie rechtzeitig in unser Spezial-Haus. Dort finden Sie eine überraschend grosse Auswahl Neuheiten:

Teppiche v. M. 4,50, 5, 13,50, 24, 36, 45 usw.  
Gardinen v. M. 2,10, 3,50, 5, 7,50, 9, 12 usw.  
Portieren v. M. 5, 6,70, 9, 11,50 usw.

sowie Stoppdecken, Tisch- u. Diwanddecken, Läufer- und Möbelstoffe etc.

Zum diesmaligen Umzuge stellen wir grosse **Partie-Posten** zu wirklichem

**Ausnahme-Preisen** zum Verkauf, worauf besonders aufmerksam machen.

## Teppich-Adler

Königstrasse 20-21, a. d. Jüdenstr.

**Stola, Muffen, Kolliers** in allen Pelz-gattungen sowie alle sonstigen Pelzwaren. Nur eig. Fabrikat aus best. Material. Kein Zwischenhändler, daher Fabrikpreise.

Ferdin. Kalman  
Dresdenerstr. 75  
vorn II, 2. Haus  
schwindel. Verkauf auch  
Sonn- und Wochentags von  
8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. \*

## Spezial-Möbel-Halle Harry Goldschmidt

59 Moritzplatz 59

Ecke Stallschreiberstraße. Nicht zu vergleichen mit Abzahlungs-Geschäften, welche Garderobe usw. führen. \*

Extra-Abteilung verliehen gewesener Möbel. Wöchentliche oder monatliche Teilzahlung gestattet!

## Kronleuchter

für Gas u. Petroleum kauft man am besten und billigsten in der Fabrik von

Siegel & Co., Prinzenstr. 33

500 Kronen von 10-300 Kr. Auf Wunsch Teilzahlungen ohne Preiserhöhung 158/12\*

## Stoppdecken

hängt direkt in der Fabrik 72. Wallstr. 72. wo auch alle Stoppdecken aufgearbeitet werden. Bernhard Strohmandel, Berlin Ka. Müllstr. Katalog gratis.

## Eine Mark

wöchentliche Teilzahlung liefert elegante fertige (24661)\*

Herren-Garderobe - Ersatz für Maß. - Anfertigung nach Maß. Tadellose Ausführung.

Julius Fabian, Schneidemeister, Große Frankfurterstraße 37, II, Eingang Straußberger Platz. \*

## Der Kenner

der sich den Genuss von frischem Speise-Leinöl verschaffen will, sollte niemals veräußern, bei Einkauf desselben ausdrücklich zu verlangen

## M. Krügers Speise-Leinöl

und auf nebenstehend abgebildete, geologisch geprüfte Leinöl-Flaschen mit Etikett „Spreewälderin“ zu achten; denn

M. Krügers Speise-Leinöl ist das beste

täglich frisch und garantiert rein. Dasselbe ist in allen besseren Kolonialwaren- und Vorkost-Geschäften zu haben.

Engros-Lager: Berlin SO., Skalitzerstraße 105.



## Besichtigen Sie

unsere erprobten bewährten

# Spiritus-Glühlicht-

Lampen und Brenner.

Centrale für Spiritus-Verwertung  
BERLIN NW. 7, Friedrichstr. 96, gegenüber dem Central-Hotel.

Kein Kaufzwang!

Preisliste kostenlos!

# R. Rosien

Schwedterstraße 26. Telephon: Amt III, 169.

Komplette Wohnungs-Einrichtungen

60 kompl. aufgestellte Zimmer in den neuen Fabrikräumen.



Panel-Plüschsofa mit Satteltaschen von 85 M.

1 Zimmer und 1 Küche

# 300

Mark



Echt Nußbaum fourniert Kleiderschrank mit Plüsch 45 M.

## Rob. Richter



Mein seit 6 Jahren Petersburgerstrasse 8 bestehendes Fischgeschäft habe nach Weidenweg 37 verlegt.

**Eine Mark**  
wöchentlich liefert selbstspielende Musikwerke, Sprechmaschinen und echte Menzenhauer-Zithern. Schönste Familienunterhaltung. J. Kurzberg, An der Jannowitzbrücke 1, I., direkt am Bahnhof.



Partei-Angelegenheiten.

Die Lokalliste für Berlin und die Provinz Brandenburg ist neu herausgegeben. Bei der Wichtigkeit der Lokalfrage ist es die dringende Pflicht der organisierten Arbeiterklasse, die Lokalliste streng zu beachten.

Wir richten deshalb wieder an alle Parteigenossen, Gewerkschaften, Gesang- und sonstigen Vereine, deren Mitglieder aus organisierten Arbeitern bestehen, das dringende Ersuchen, bei allen Vergnügungen und sonstigen Arrangements sich ausschließlich nach der neuen Lokalliste zu richten.

Ganz besonders weisen wir darauf hin, daß alle nicht in der Liste als frei bezeichnete Lokale gesperrt sind, eine Spezies sogenannter neutraler Lokale kann es nicht geben.

Desgleichen ist es Pflicht der Vorstände und Komitees, dafür zu sorgen, daß das zu ihren Vergnügungen und sonstigen Veranstaltungen notwendige Bedienungspersonal vom kostenlosen Arbeitsnachweis des Verbandes deutscher Gastwirtsgehilfen (Ortsverwaltung Berlin), Dirsdenstr. 39 I, Telefon Amt III, 1818, bezogen wird.

Parteigenossen! Der Kampf um Versammlungsfälle ist auch ein Kampf um das Versammlungsrecht. Tut ein jeder seine Pflicht, so wird auch der Erfolg nicht ausbleiben.

Besucht die Lokalliste! Die Lokalkommission.

Schöneberg. Parteigenossen! Die Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins findet am 16. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in E. Obsts Festsaal statt.

Friedenau. Die Mitgliederversammlung findet erst am 23. Oktober statt.

Treptow-Baumhulsenweg. Am Mittwoch, den 17. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, findet in „Speers Festsaal“, Baumhulsenstr. 78, die Generalversammlung des Wahlvereins statt.

Rummelsburg. Die Berichterstattung vom diesjährigen Parteitage findet am Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, im Saale der Witwe Weigel, in einer außerordentlichen Generalversammlung des hiesigen Wahlvereins statt.

Teltow. Am Dienstag, den 16. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im Lokal des Herrn Derg die regelmäßige Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt.

Ober-Schöneweide. Am heutigen Sonntag früh 1/2 8 Uhr findet von den bekannten Stellen aus eine Flugblattverbreitung statt und werden die Genossen aufgefordert, sich recht zahlreich daran zu beteiligen.

Erkner. Dienstag, den 16. d. Mts., abends 1/2 9 Uhr, findet die Wahlerversammlung für Erkner und Umgegend beim Genossen Degebrodt statt.

Weißensee. Am Montag, den 15. Oktober, findet der bevorstehenden Gemeindevorstandswahl im alten Ortsteil eine öffentliche Wählerversammlung im Café Rettig, Berlinerstr. 11, statt.

Heinrichsdorf-West. Parteigenossen! Am Dienstag, den 16. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Otto, Berlinerstr. 113/114, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt.

Ramowes-Neuendorf. Am Mittwoch, den 17. d. M., abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokale des Herrn Schmidt, Wilhelmstr. 3, die Berichterstattung vom Parteitage statt.

Berliner Nachrichten.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin. (Schullokal: Grenadierstraße 37, Hof geradezu, 1 Treppe).

Heute abend 7 Uhr in Feuerwehrs Festsaal, Alte Jakobstraße 75: Vortrag des Genossen Julian Vorchardt über „Der Wert der Bildung für den Arbeiter“.

In dieser Woche beginnen die Kurse und werden die Arbeiter und Arbeiterinnen nochmals ersucht, sich zahlreich daran zu beteiligen. Montag: Geschichte (Vortragender: Max Maurenbrecher); Die große französische Revolution (1789-1799). Dienstag: Soziale Gesehgebung (Vortragender: Simon Rahnstein); Deutsches Arbeiterrecht, I. Teil. Das Recht des gewerblichen Arbeitsvertrages. Mittwoch: Naturerkenntnis (Vortragender: M. S. Baerge); Die Abstammungslehre und die Lehre Darwins. Donnerstag: Redner-

schule (Vortragender: Julian Vorchardt): Uebung im Ausarbeiten und Halten von Vorträgen unter Zugrundelegung der Reden und Schriften hervorragender Redner. Freitag: Nationalökonomie (Vortragender: Max Grunwald); Grundbegriffe der theoretischen Nationalökonomie. Sonnabend: Literaturgeschichte (Vortragender: Heinrich Ströbel); Die deutsche Dichtung im Mittelalter Goethes. Montag: Fortschrittstudium in Nationalökonomie (Vortragender: Julian Vorchardt). Einige Teilnehmer können sich noch melden. (Näheres siehe Lehrplan im Inseratenteil.)

Zur Eingemeindung der Jungfernheide in Berlin wird mitgeteilt, daß die Gemeinde Tegel einen eingehend begründeten Protest gegen die Eingemeindung beim Oberpräsidenten eingereicht hat. Dieser wird auch vom Niederbarnimer Landratsamte und vom Kreisaußschusse unterstützt.

Die von anderer Seite mitgeteilt wird, soll auch die Regierung zu Potsdam gegen den Eingemeindungsplan des Berliner Magistrats sein. Selbstverständlich sind die Organe der preussischen Regierung, sobald es sich um Differenzen zwischen der Reichshauptstadt und einem oder mehreren Vororten handelt, stets im Lager der Gegner der Reichshauptstadt anzutreffen.

Am nächsten Donnerstag findet eine Sitzung der Stadtverordnetenversammlung nicht statt.

Einführung völliger Sonntagsruhe in den offenen Verkaufsstellen und Lagern der Koh- und Garblederbranche, sowohl für die Engros- wie auch für die Detailgeschäfte Berlins durch Ortstatut fordert ein Antrag des Vereins junger Kaufleute der Lederbranche Deutschlands. Der Verein ist durch eine von ihm veranstaltete Umfrage bei den betreffenden Geschäftsinhabern zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Mehrzahl derselben geneigt ist, die völlige Sonntagsruhe einzuführen, wenn auch diejenigen, welche hierzu noch nicht bereit sind, durch den Erlaß ortstatutarischer Bestimmungen gezwungen werden, ihrer Geschäftslöcher, Kontore usw. ebenfalls an den Sonntagen zu schließen.

Der genannte Antrag kam in der letzten Sitzung der Gewerbe-Deputation des Magistrats zur Verhandlung. Der Referent, Stadtrat Dr. Weigert, verhielt sich dem Antrag gegenüber scharf ablehnend.

Der Korreferent, Stadtverordneter Deutsch, bekämpfte den streng ablehnenden Standpunkt des Referenten. Er beantragte, bei den betreffenden Prinzipalen durch die Gewerbe-Deputation selbst eine Umfrage zu veranstalten und die Beschlußfassung auszuweichen, bis das Resultat dieser Umfrage festgestellt sei.

Stadtverordneter Goldschmidt hält die Sache noch nicht für spruchreif und warnt vor einseitigem und zu schnellem Vorgehen auf diesem Gebiete.

Stadtverordneter Borgmann und Bürgerdeputierter Tuhauer traten der Schwarzfäherlei auf diesem Gebiete entgegen. Andere Städte seien in dieser Hinsicht viel weiter gegangen als die Berliner Gemeindebehörden durch den Erlaß des vom Referenten angeführten Ortstatuts, welches übrigens nur für die Kontore von Engrosgeheimen Geltung habe.

Nachdem sich noch einige andere Mitglieder teils im zustimmenden, teils im ablehnenden Sinne ausgesprochen hatten, beschloß die Gewerbe-Deputation, eine Umfrage bei den Prinzipalen der Koh- und Garblederbranche zu veranstalten, durch welche auch die Zahl der in den einzelnen Betrieben beschäftigten Angestellten und Arbeiter ermittelt werden soll. — Die endgültige Beschlußfassung — welche übrigens noch der Zustimmung des Magistrats, der Stadtverordnetenversammlung und des Oberpräsidenten bedarf, wenn der Erlaß eines Ortstatuts erfolgen soll — soll stattfinden, wenn das Resultat der beschlossenen Umfrage vorliegt.

Die Feuergefahr in Mietshäusern

ist im „Vorwärts“ oft genug erörtert worden. Am Donnerstag hat es nun auf dem Grundstück Schönhauser Allee 109 einen gewaltigen Dachstuhlbrand gegeben (wir haben in der Freitagnummer darüber berichtet), der sich rasch über ein langgestrecktes Seitengebäude samt zwei Quergebäuden ausbreitete. In der nebenan liegenden Mietshaus-Schönhauser Allee 108 sind nun aber zwei Gemeindefschulen untergebracht. Einige Wälder haben gemeldet, die nach Ausbruch des Brandes sofort angeordnete Räumung der Klassenzimmer habe sich ohne jede Schwierigkeit vollzogen. Eltern, deren Kinder diese Schulen besuchen, haben demgegenüber uns versichert, es sei dabei keineswegs alles so ganz glatt gegangen. Wir wollen hierüber nicht urteilen. Erwähnen wollen wir nur, daß in zwei Klassenzimmern, die etwas abseits auf einem besonderen Hofe untergebracht sind, das für die ganze Schule gegebene Alarmsignal überhört wurde, so daß diese Zimmer erst später von den Kindern geräumt wurden. Da dürfte es sich empfehlen, in diesem „Schulhause“ eine zuverlässigere Art der Alarmierung einzuführen.

Was unsere grundsätzliche Stellungnahme zur Frage der Verwendung von Mietshäusern als Schulhäuser betrifft, so ist sie hinreichend bekannt. Dieser Brand hat aufs neue und mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt, wie bedenklich es ist, Schulen in Mietshäusern unterzubringen. Mietshäusern sind nun einmal anders eingerichtet als Schulhäuser. Wenn in Hintergebäuden solcher Mietshäuser ein paar Schulen mit mehr als 1000 Kindern haufen müssen, so sind bei Ausbruch eines Feuers, das im Schulhause selbst entsteht, die entsetzlichen Folgen zu befürchten. In Hintergebäuden sind die Treppen steil und schmal und die Türen eng. Da ist eine rasche Leerung der Klassenzimmer und des Hauses unmöglich, sobald unter den geängstigten Kindern irgend welche Verwirrung entsteht. Im Hause Schönhauser Allee 108 befinden sich Klassenzimmer selbst im obersten Stockwerk unmittelbar unter dem Dach. Und dicht neben solchen Klassenzimmern wütete auf dem Dache des Giebel an Giebel stehenden Quergebäudes des Nebenhauses die Feuersbrunst, bei deren Verwüstung übrigens unsere Feuerwehre keineswegs glänzendes geleistet hat.

Das neue städtische Hospital in Such mit seinen 20 Gebäuden ist in seinen wesentlichen Teilen fertiggestellt und unter Dach. Die Vorbereitungen haben begonnen und die Heizungsanlagen gehen ihrer Vollendung entgegen. Auch die Bauarbeiten für den die Wälder leitenden verbindenden, großen unterirdischen Rundkanal sind nahezu vollendet. Die Terrainregulierungen sind in großen Zügen fertiggestellt. Mit der Verpflanzung der Anlagen wird in den nächsten Tagen begonnen werden. Die Arbeiten für Ent- und Bewässerung, die Beleuchtung der Gebäude usw. schreiten vorwärts, sobald mit der Fertigstellung im nächsten Jahre gesehmet werden kann.

Die städtischen Kanalisationswerke haben im vergangenen Jahre (1905/06) erheblich besser abgelaufen, als im Jahre 1904/05 und als bei der Staatsaufstellung vorausgesehen werden konnte. Statt des im Etat angelegten Zuschusses von 2486 815

Mark wurde nur ein Zuschuß von 2 160 760 M. verbraucht. Unter Einzurechnung der Reste in Höhe von 88 875 M. wurden danach zusammen 414 960 M. weniger verausgabt, wozu noch 91 437 M. Mehreinnahmen kommen, so daß sich der Gesamtzuschuß um 506 367 Mark auf rund 1 980 000 M. ermäßigt. Der Minderzuschuß von 414 960 M. setzt sich zusammen aus einem Minderzuschuß von 376 613 M. für das Ordinarium und einem Minderzuschuß von 377 817 M. für das Extraordinarium. Im Ordinarium ist der Minderzuschuß hauptsächlich zurückzuführen auf die Mehreinnahme von 182 865 M. aus Kanalisationsgebühren, auf den Minderbedarf von 25 877 M. für den Betrieb der einzelnen Abflusssysteme und auf den Mehrbedarf von 40 972 M. bei den Einnahmen aus den Hausanschlüssen. Dagegen ist eine Mindereinnahme zu verzeichnen für die Kieselfelder (96 075 M.) und ein Mehrbedarf von 91 437 M. Mark zur vorläufigen Deduktion der aus dem Jahre 1905 verbliebenen Einnahmesterne. Der Minderzuschuß beim Extraordinarium ist im wesentlichen auf die Mehreinnahme von 322 341 M. aus Strafanlagenbeiträgen zurückzuführen.

Neue Straßenbahnlinie zum Birchow-Krankenhaus. Eine neue Straßenbahnlinie eröffnet die Große Berliner Straßenbahn am nächsten Montag, den 15. Oktober. Sie erhält die Nummer 68 und verbindet das neue Birchow-Krankenhaus mit der Hubertusstraße. Sie erhält die Bezeichnung Frankfurter Chaussee—Seestraße. Die Linie macht folgenden Weg: Hubertusstraße, Ringbahnhof Frankfurter Allee, Frankfurter Tor, Alexanderplatz, Ringstraße, Rosenhaler Tor, Invalidenstrasse, Stettiner Bahnhof, Chausseestraße, Müllerstraße, Boddingsplatz, Seestraße. Die Fahrt für die ganze Strecke beträgt 63 Minuten. Die Wagen gehen werktags vom Ringbahnhof Frankfurter Allee von 6 Uhr 22 Min. bis 7 Uhr 22 Min., von der Hubertusstraße von 7 Uhr 31 Min. bis 9 Uhr 1 Min. und von der Hubertusstraße aus bis zur Müllerstraße. Jede der Seestraße, von 9 Uhr 16 Min. bis 10 Uhr 31 Min. Sonntags beginnt der Betrieb etwas später, dauert aber länger. Die letzten Wagen gehen dann von der Hubertusstraße 12 Uhr 16 Minuten, vom Birchow-Krankenhaus 12 Uhr 10 Min. Der Betrieb gilt zunächst für die Dauer eines Jahres als Versuchsbetrieb.

Ein Gedenkmal bei Berlin wollen die Inhaber des Kaufhauses Wertheim auf ihrem Privatbesitz an der Havel errichten lassen. Dasselbe ist, wie das „Berl. Tageblatt“ erzählt, in großem Stile gedacht. Unabhängig von äußeren Strömungen soll nach den Absichten des Auftraggebers ein Werk geschaffen werden, das der Bedeutung des trotz aller geschäftlichen Anfeindungen so hoch stehenden Dichters und Sprachmeisters gerecht werden soll. Es soll bei Kladow am Wannsee eine eigene weithelle Parthenonlage geschaffen werden, deren ganze Stimmung mit dem Denkmal in Einklang gebracht werden soll. Das Monument wird auf der ansteigenden Höhe des Parkes errichtet werden und vom Wannsee weitaus für alle Vorüberfahrenden sichtbar sein. Es ist zu hoffen, daß die Anlage nach ihrer Vollendung allgemein zugänglich sein wird. Die Ausgestaltung nicht nur des Denkmals, sondern auch des Parkes ist dem Berliner Bildhauer Professor v. Uechtrich übertragen. Der Künstler hat zurzeit die Entwürfe in Arbeit.

Mit den Lohnverhältnissen des Personals der städtischen Irrenanstalten beschäftigte sich am 11. d. M. die Deputation für die städtische Irrenpflege. Allseits wurde der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß insbesondere bei dem Pflegepersonal eine Aufbesserung der Löhne dringend sei. Die Direktion der Döllborscher Anstalt hatte ein Schreiben an die Deputation gerichtet, in dem es hieß:

Die von uns vorgeschlagenen Löhne sind fast durchweg nicht bemilligt, sondern es sind die für 1905 gewährten in den Etat für 1906 wieder eingestellt! Infolgedessen ist die Unzufriedenheit groß, die unberatheten Leute verlassen zum Teil ihre Stellen, die beratheten mit Familie sind bei den immer mehr steigenden Preisen aller Lebensbedürfnisse tatsächlich Entbehrungen ausgeht.

Ganz besonders schmerzhaft gefühlt sind noch immer unsere Pfleger, und die Folge davon ist, daß wir ständig mit einem schweren Rotzstande in dieser Beziehung zu kämpfen haben. Nicht nur, daß sich das Pflegepersonal, was das neu eintretende anlangt, in seiner Qualität verschlechtert hat, es ist überhaupt kaum möglich, auch nur die Zahl vollständig zu halten. Es ist zeitweise vorgekommen, daß 20 und mehr Pfleger fehlten. Daß darunter der Dienst und, was in erster Linie in Betracht kommt, namentlich auch die Kranken leiden müssen, braucht nicht gesagt zu werden. Ueberall bieten sich unseren besten Leuten angenehmere und lohnendere Stellen; aus diesem Grunde haben allein in den letzten zwei Jahren (1904/05) 27 Pfleger, die nach längerer Dienstzeit zu den besseren zählten und ungern entlassen wurden, die Anstalt verlassen, darunter 11 in dem schweren Dienste des Ueberwachungsheuses gut ausgebildete Leute. Von dem beständigen Wechsel der weniger tauglichen Elemente sehen wir dabei ganz ab. Gewiß ist dieser Uebelstand nicht nur durch höhere Löhne zu bekämpfen, sondern erfordert noch ganz andere Maßnahmen, aber zunächst wird es doch immer ein höherer Lohn sein, der den Anfang der Besserung herbeiführen kann. Er entspricht auch in keiner Weise mehr, verglichen nach dem jetzigen Werte des Geldes, den früheren Löhnen und auch nicht den in anderen Verwaltungen gezahlten Löhnen. Eine Abhilfe in dieser Beziehung ist dringend notwendig usw.

Von Seiten der sozialdemokratischen Mitglieder der Deputation wurde unter Hinweis auf den ganz kolossalen Wechsel des Personals im ersten Jahre — nach einer von der Direktion Wuhlgarten aufgestellten Statistik wurden nahezu 75 Prozent der abgegangenen Pfleger und 58,3 Prozent der Pflegerinnen vor Ablauf des ersten Jahres wieder entlassen — eine ausreichende Steigerung insbesondere des Anfangslohnes gefordert, um für die Irrenpflege geeignete Kräfte heranzuziehen und festzuhalten; dem vorzeitigen Kraftverbrauche bei dem aufreibenden Dienste müsse durch Verkürzung der Dienstzeit, Erholungsurlaub und Gewährung der persönlichen Freiheit in der dienstfreien Zeit vorgebeugt werden; wolle man sich nicht entschließen, das bisherige Kost- und Logiswesen in den Anstalten abzuschaffen — was über kurz oder lang doch kommen muß —, so müsse für ausreichende Wohnung und ausreichende, einwandfreie und abwechslungsreiche Kost gesorgt werden usw.

Die Deputation beschloß, dem Magistrat zu empfehlen: für Pfleger eine Lohnstala, die mit 50 M. monatlich (bisher 32 M.) beginnt und in den ersten vier Jahren um monatlich 5 M. alle Jahre, von da ab um 5 M. alle zwei Jahre steigt bis zum Höchstgehalt von 90 M. nach zwölf Dienstjahren (außer Kost, Logis usw.); für Pflegerinnen eine Stala von 30 M. Anfangslohn (bisher 22 M.), steigend um 3 M. jährlich bis zum Höchstgehalt von 60 M. nach zehn Jahren; daß die Pfleger des Ueberwachungs- und des Verwahrungshauses in jeder Stufe 5 M. mehr erhalten; daß bei den Anstalten Familienwohnungen in ausreichender Zahl errichtet werden, die dem verheirateten Pflegepersonal gegen eine billige Miete (Selbstkosten) überlassen werden können. Die übrigen Beschlässe betrafen die in den Anstalten beschäftigten Schweizer, Hausdiener, Küchen- und Waschküchen, Putzfrauen, Pförtner usw.

Die alte Unfite der Kinder, sich an fahrende Wagen anhängen, vor der immer und immer wieder gewarnt wird, hat gestern Nachmittag wieder einen Unglücksfall herbeigeführt, dem jedenfalls nach ein blühendes Menschenleben zum Opfer fallen wird. Der sechsjährige Knabe Hugo Lehmann aus der Zimmerstr. 16 hatte sich in der Rossstraße an einen Omnibus der Linie Greifswalderstraße—Anhalter Bahnhof angeklammert und als ihn der Schaffner herunterjagen wollte, stürzte er auf den Straßendamm und ein hinterdreinrollender Speditionswagen fuhr ihn über die Brust hinweg. Ein Schupmann brachte den Knaben nach der Unfall-



Kalkon XIII und sein dort wurde er in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus Moabit eingeliefert.

Mit einer Angelegenheit agrarischen Ursprungs hatte sich die letzte Sitzung des Kuratoriums des städtischen Vieh- und Schlachthofes zu beschäftigen. Es handelte sich um folgendes: Eine aus Mägen des Landwirtschafts- und des Handelsministeriums zusammengesetzte Kommission hat am 9. Mai die Einrichtungen des städtischen Viehhofes besichtigt, um sich über die Art der Preisnotierungen zu informieren. Dieser Besuch in Verbindung mit einer Zuschrift des Handelsministers an die hiesige Handelskammer ließ die Ansicht erkennen, wenn nicht ganz schwerwiegende Bedenken bestehen, einem am 9. Februar 1906 vom deutschen Landwirtschaftsrat gefassten Beschlusse die Einführung des Wages- und Schlachthofzwanges betreffend an den größeren Schlachthöfen nachzukommen. Als Unterlage für die Beratungen hatte der Herr Direktor des Viehhofes eine sehr eingehende, umfangreiche Denkschrift vorgelegt, in welcher auf die vielen Bedenken und die nicht unbedeutenden Kosten, sowie auf die Erschwerung des Handelsgeschäfts auf dem Viehhofe hingewiesen wurde und die das Kuratorium veranlaßte, mit allen gegen eine Stimme gegen die Einführung des Wageszwanges zu protestieren. Genosse Hoffmann, der gegen diesen Protest stimmte und sich deshalb als „Aberagrarier“ in dem mit „Ring“ bezeichneten lassen mußte, veranlaßte keineswegs die großen Schwierigkeiten und die hohen Kosten, ebensowenig die Abhängigkeit der Agrarier, den Handel auf den ihnen verhassten großen Viehhöfen nach Möglichkeit lahmzulegen. Alles dies könne ihn aber nicht veranlassen, gegen eine vom Standpunkte der Realität des Handels durchaus begründete Forderung zu stimmen; er halte es für einen schweren Fehler, durch Ablehnung solcher Forderungen der wüsten Agitation nimmermüder Volksausbeutender Agrarier neue Wahrung auch nur mit dem Schein einer Berechtigung zu geben. Gerade dadurch, daß man sich berechtigten Wünschen der Landwirtschaft nicht verschließt, unterbinde man am besten ihr volkschädigendes Treiben und öffne den Indifferenten die Augen. Das Treiben der Agrarier dürfe uns nicht blind machen gegen wirkliche Schäden, als solche betrachte er das Fehlen des Wageszwanges, dem sich sonst jeder Kaufmann unterwerfen müsse, seine Ware zu wiegen oder zu messen, daran sei nicht nur der Verbraucher, in diesem Falle der Produzent, sondern die gesamten Konsumenten beteiligt.

Interessant in dieser überaus lebhaften Sitzung war schließlich noch, daß die Beleuchtung des Vorkriegsaales des Viehhofes, die bereits, wie aus der Stadtvorordnetenversammlung (vor den Sommerferien) bekannt ist, über den Kopf des Kuratoriums durch den Stadtrat Häbner verfügt war, wieder auf der Tagesordnung stand, weil durch ein Versehen das Kuratorium übergangen sei. Es wurde schließlich dem Antrage Hoffmanns entsprechend beschlossen, sämtliche sechs Kronleuchter zu erhalten, ein Verlangen, dem sich auch der anwesende Stadtbaurat voll angeschlossen, und an Stelle des Milieniumlichtes eine Probe an einem Kronleuchter mit hängendem Gasglühlicht vorzunehmen und nach befriedigender Besichtigung durch das Kuratorium diese Beleuchtung einzuführen. Vielleicht veranlaßt dieser einstimmig gefasste Beschluß den Herrn Oberbürgermeister, seine Rede, die er seinerzeit gegen den Genossen Hoffmann in der Stadtvorordnetenversammlung hielt, als derselbe gegen das eigenmächtige Vorgehen des Stadtrats Häbner zugleich mit dem bürgerlichen Stadtvorordneten Kuhlmann protestierte, nochmals nachzulesen, sie dürfte jetzt besonders interessant sein, weil sich auch Herr Stadtrat Häbner nunmehr den Ausführungen Hoffmanns für Erhaltung aller Kronleuchter voll und ganz angeschlossen.

Ein falscher Kriminalbeamter. Unter dieser Spitzmarke brachten wir nach einer Korrespondenz die Mitteilung, daß ein Buchdruckerbesitzer V., Frankfurter Allee 111, sich fälschlicherweise den Titel eines Kriminalbeamten beigelegt habe. Die Inhaber der Buchdruckerei N. S. Stoppe u. Co., Frankfurter Allee 111, deren technischer Leiter ein Herr V. ist, ersuchen mitzuteilen, daß sie mit dem angeblichen Buchdruckerbesitzer und Kriminalbeamten nicht identisch seien. — Der falsche Kriminalbeamte hatte sich der Polizei gegenüber als Buchdruckerbesitzer Wambach, Frankfurter Allee 111, legitimiert. In dem genannten Hause wohnt nun, wie wir feststellten, ein Agent Wambach, welcher Buchdruckeranträge vermittelt, jedoch tatsächlich nicht Besitzer einer Buchdruckerei ist.

An den Folgen eines Fliegenbisses gestorben ist der Gastwirt Benke aus Spenich, der, wie wir kürzlich mitteilten, sich infolge eines Fliegenbisses eine Blutvergiftung der rechten Hand zugezogen hatte und sich einer Amputation unterziehen mußte. Leider war die Blutvergiftung bereits zu weit vorgeschritten, und die Bemühungen der Ärzte, W. am Leben zu erhalten, erfolglos. Benke ist gestern im Kreiskrankenhause in Groß-Lichterfelde gestorben.

Der Leichensund, den ein Streckenarbeiter auf der Nordbahn machte, hat gestern vormittag seine Auflösung gefunden. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß der tote, dem der Kopf von der Lokomotive eines Schnellzuges vom Rumpfe getrennt wurde, der seit vier Tagen vernichte Sohn der Reichardschen Eheleute in Panlow ist. Der kaum 10jährige junge Mann hatte seiner Mutter einige Mark entwendet und wagte sich nicht nach Hause. Auf dem Felde, dicht an der Nordbahnstation Panlow, hatten die Reichardschen Eheleute Laubenland. Dort hatte der junge Durchgänger anheimelnd übernachtet. Ob er freiwillig auf den Schienen der Eisenbahn den Tod gesucht hat oder ob er von der Schnellzuglokomotive beim Ueberschreiten der Gleise gefaßt wurde, konnte noch nicht ermittelt werden. Der Kopf des Toten muß sich im Räderwerk der Lokomotive festgeklemmt haben, denn nur auf diese Weise ist es erklärlich, daß man ihn drei Kilometer von der Unfallstelle entfernt fand.

Die Berliner Feuerwehrr auf einer Affenjagd. Der 15. Zug wurde am Sonnabendmittag von dem Besitzer eines Pavillons gebeten, einen bisher zahmen, plötzlich entflohenen und wildgewordenen Affen einzufangen. Es wurden ein Oberfeuermann und mehrere Feuerwehrmänner mit einer Gaspritze entsandt. Das Einfangen des bösen Tieres war aber nicht so einfach, es sträubte sich heftig, biß und versuchte sich immer wieder zu befreien. Da der Affe gar nicht zu bändigen war, wurde die kleine wilde Bestie mit Einverständnis des Besitzers getötet.

Entschuldig gerichtet wurde gestern Abend der Arbeiter Franz Gehrat, Schulstr. 68, bei einem bedauernden Unglücksfall. G. war vor einigen Tagen umgezogen und als er gestern Abend von der Arbeit heimkehrend, die neue Wohnung betrat, stolperte er über einen Storb mit Porzellan und stürzte so unglücklich, daß er mit dem Kopf mitten in die Scherben hineingeriet. Auf seine Schmerzschreie eilten Frau und Kinder hinzu und befreiten ihn. Der Arzenei war zunächst zugewandt. Am Kopf und im Gesicht wies er zahlreiche Verletzungen auf und viele Glasplitzer hatten sich in das Fleisch hineingeböhrt. Auf der Unfallstation wurde G. blutüberströmt eingeliefert und nachdem er dort die erste Hilfe erhalten, dem Krankenhaus zugeführt.

Durch einen Schuß ins rechte Ohr hat sich gestern der Maschinenmeister Ernst Sch., Marienstr. 1, getötet. Sch. wohnte nach dem vor zwei Jahren erfolgten Tode seiner Ehefrau mit seiner 10jährigen Tochter allein zusammen und wurde in den letzten Monaten von einer schweren Krankheit geplagt. In größter Aufopferung pflegte die Tochter den kranken Vater. Kürzlich erfuhr Sch., daß sein Leiden unheilbar sei und da er nicht dulden wollte, daß sein Kind vielleicht auf Jahre hinaus an sein Krankenlager gefesselt werde, entschloß er sich, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Gestern jagte er sich eine Revolverkugel in das rechte Ohr und starb kurz darauf an den Wirkungen des Schusses.

Arbeiterkassenterrasse. Es beginnen in dieser Woche die Kurse in der zweiten Abteilung am Montag, in der vierten Abteilung am Donnerstag, jedesmal 9 Uhr abends beginnend. Auf wiederholte Anfragen bringen wir nochmals zur Kenntnis, daß die Teilnahme von Frauen und Mädchen an unseren Kursen durchaus

erwünscht ist. Deshalb erziehen wir die Arbeiter und Parteigenossen, ihre Frauen und Töchter sowie Mitarbeiterinnen darauf hinzuweisen. Alles weitere siehe Inserat der heutigen Nummer.

Auf der Treppenhof Sternwarte spricht Herr Dr. Ardenhold am Sonntag, den 14. Oktober, nachmittags 5 Uhr über: „Erdbeben und unser Wissen vom Erdinnern“, abends 7 Uhr über: „Wolken, Misse und andere Erscheinungen in unserer Atmosphäre“. Am Montag, den 15. Oktober beginnt der 10stündige Vortragszyklus der Humboldt-Akademie und zwar spricht Herr Dr. Ardenhold abends 9 Uhr über: „Unser Standpunkt im Weltall“. Für den Zyklus sind Hörsäle vor dem ersten Vortrag im Bureau der Treppenhof Sternwarte zu kaufen. — Alle Vorträge sind mit zahlreichem Lichtbildern ausgestattet. — Mit dem großen Fernrohr wird während der ganzen Woche nachmittags die Sonne, abends Doppelstern Alkira und Saturn beobachtet.

Der botanische Garten in Dahlem ist für dieses Jahr zum letztenmal am Sonntagnachmittag für das Publikum geöffnet; er wird dagegen an den übrigen drei Nachmittagen in der Woche (Dienstag, Mittwoch, Freitag) noch bis zum Ende Oktober zum Besuche freigegeben sein.

Kinder unter 10 Jahren haben auch in Begleitung Erwachsener keinen Zutritt.

Im wissenschaftlichen Theater der Urania wird der Vortrag „Der jüngste Ausbruch des Vesuv“ am Sonntag, Montag, Dienstag und Mittwoch dieser Woche wiederholt werden, an allen übrigen Tagen, also am Donnerstag, Freitag und Sonnabend wird der neue mit zahlreichen farbigen Bildern ausgestattete Vortrag „Die Rosellande und ihr Weinbau“ zur Darbietung gelangen. Im Hörsaal werden nachstehende Vorträge gehalten: Dienstag, Dr. von Ullrich, „Einführung in die organische Chemie“, Mittwoch, Dr. W. Scheffler, „Die Pflanzenbilder“, Donnerstag, 6 Uhr, Dr. C. Theising, „Lebende, leblose und tote Naturkörper“, 8 Uhr, Dr. C. Theising, „Die Gewebe des tierischen Körpers“, Sonnabend, Dr. V. Donath, „Der elektrische Spannungszustand“. Im großen Hörsaal der Urania-Sternwarte in der Invalidenstrasse spricht am Dienstag Dr. Ristenpart über „Die Größe der Erde und das Geoid“.

Feuerwehrbericht. Gestern früh um 7 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Siemensstraße 17 gerufen. Riebergbrüder Rauch war die Ursache. Auf der Fahrt stürzte ein Knappe (Mondor) vor einem Fahrzeug des 15. Zuges und verendete gleich darauf. In der letzten Nacht hatte die 3. Kompanie in der Treppenhofstraße zu tun. Dort brannte auf dem Hof der Markt- und Kuhlhallengesellschaft ein Schuppen mit Materialien usw. Oberbrandinspektor Reinhardt war mit zwei Zügen schnell zur Stelle und es gelang durch energisches Vorgehen und tüchtiges Wassergeben, den Brand auf den Schuppen zu beschränken. Die Entscheidung konnte noch nicht ermittelt werden. Morgens 4 Uhr brannte auf dem Hofe Reuthstraße 3 Müll und Kanonierstraße 10 Türen usw. in einer Schlägerei. Risten, Arbeiter u. a. wurden in der Anklamerstraße 36 ein Raub der Flammen und Gerdinen in v. d. Scheidstraße 1. Wegen eines Küchenbrandes erfolgte ein Alarm nach der Willibald Altesstraße 12 und wegen eines Kellerbrandes nach der Müllerstraße 168.

## Vorort-Nachrichten.

### Charlottenburg.

Steigerung der Fleischpreise. Wie gewaltig die Fleischpreise in den letzten Jahren gestiegen sind, geht aus einer interessanten Veröffentlichung des Statistischen Amtes hervor. Seit 1898 werden in den Monatsberichten des Statistischen Amtes regelmäßig die durchschnittlichen monatlichen Marktpreise mitgeteilt, wie sie sich aus den von der Polizei auf den verschiedenen Marktplätzen der Stadt ermittelten Preisen ergeben. Es ergibt sich hieraus, daß ganz besonders seit 1903 jede Fleischsorte beträchtlich im Preise gestiegen ist. Im August 1903 betrug im Kleinhandel der Durchschnittspreis pro Kilo Rindfleisch von der Heule 1,50 M., im August 1906 dagegen 1,90 M. Für Rindfleisch vom Bauch ist in dem gleichen Zeitraum der Preis pro Kilo von 1,15 auf 1,50 M. gestiegen, für Kalbfleisch von 1,60 auf 1,80 M., für Hammelfleisch von 1,50 auf 1,90 M. und für Schweinefleisch sogar von 1,55 auf 2,10 M.

Ein besseres Bild für die Schwankungen der Fleischpreise geben die Großhandelspreise, die von der Zentralmarkthalle in Berlin täglich zusammengestellt werden. Aus dem größten und kleinsten Preise einer Fleischsorte ergibt sich ihr mittlerer Preis und aus den täglichen Mittelpreisen eines Monats der mittlere Preis für den Monat. Auf diese Weise sind für den Monat August der letzten Jahre folgende Preise ermittelt worden. Im Jahre 1897 betrug der mittlere Großhandelspreis für 50 Kilogramm Rindfleisch beste Sorte 60,25 M., bis 1900 blieb der Preis ungefähr gleich, er stieg dann bis auf 63,89 M. im Jahre 1903, sank im nächsten Jahre wieder, um dann bis auf 71,70 M. im August dieses Jahres zu steigen. Für Rindfleisch zweiter Sorte stieg der Preis von 1897 bis 1906 von 53,52 auf 66,20, für Rindfleisch dritter Sorte von 46,27 auf 60,07, für Rindfleisch vierter Sorte von 39,39 auf 54,44 Mark für je 50 Kilogramm. Kalbfleisch ist in der gleichen Zeit im Preise gestiegen von 57,00 auf 84,45 M. bzw. von 41,12 auf 64,85 Mark pro 50 Kilogramm, Schweinefleisch von 56,54 auf 69,88 M.

Beschränkt man sich nicht auf einen bestimmten Monat, sondern zieht man den mittleren Großhandelspreis für den Durchschnitt der einzelnen Jahre in Betracht, so ergibt sich für Schweinefleisch sogar eine Steigerung von 42,17 auf 65,07 M. für je 50 Kilogramm in den letzten zehn Jahren. Alle Fleischsorten, ganz besonders aber Schweinefleisch, waren in den letzten Jahren starken Preisschwankungen unterworfen, und zuletzt stehen alle Fleischsorten außerordentlich hoch im Preise. Während z. B. 50 Kilogramm Schweinefleisch noch im Januar 1904 durchschnittlich 47,68 M. kosteten, war der Preis desselben Gewichtes im Februar 1906 auf 75,25 M. gestiegen, und es hat den Anschein, als wenn diese Preishöhe am Anfang des nächsten Jahres noch überholt werden wird.

### Schöneberg.

Mit dem Rathausneubau wird sich wieder einmal die Stadtvorordnetenversammlung beschäftigen, und zwar in ihrer am nächsten Montag stattfindenden Sitzung. Der von der Stadtvorordnetenversammlung eingeleitete Ausschuss hat sich mit der Errichtung des neuen Rathauses auf dem städtischen Grundstück am Platz R nicht einverstanden erklärt, sondern empfiehlt der Stadtvorordnetenversammlung, den Magistrat zu ersuchen, einen Platz in der Hauptstraße ausfindig zu machen. Der Ausschuss hat ferner beschlossen, dem Vorschlage des Magistrats, die Hochbaukommission mit dem Entwurfe des Bauprojekts zu betrauen, nicht zuzustimmen; es soll vielmehr eine öffentliche Ausschreibung vorgenommen werden.

Die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule in Schöneberg wird jetzt nach langem Drängen durch die Stadtvorordnetenversammlung vom Magistrat geplant. In seiner der Versammlung gemachten Vorlage teilt der Magistrat mit, daß er jahrelang mit dem Minister für Handel und Gewerbe wegen Gewährung eines Staatszuschusses in der Höhe der Hälfte der Kosten bei Umwandlung der jetzt bestehenden fakultativen Fortbildungsschule in eine obligatorische in Unterhandlung gestanden hat. Die Verhandlungen haben jedoch nicht zu dem gewünschten Erfolge geführt. Der Minister hat erklärt, daß der Staat zu den laufenden Unterhaltungskosten nur ein Drittel gewähren könne. Um nun unter den gegebenen Umständen die Umwandlung nicht noch weiter hinauszuschieben, zumal in den meisten Nachbarorten bereits Pflichtfortbildungsschulen bestehen und z. B. Charlottenburg nur einen Staatszuschuss von einem Viertel der Kosten erhält, hat der Magistrat in Uebereinstimmung mit der Schuldeputation beschlossen, die obligatorische Fortbildungsschule zum 1. April 1907 einzurichten. Ein dementsprechendes Ortsstatut wird der Stadtvorordnetenversammlung in ihrer nächsten Sitzung vorgelegt.

Zum Leiter des Statistischen Amtes der Stadt Schöneberg ist vom Magistrat Herr Dr. Robert Kuczynski gewählt worden, der

bereits die Leitung des Statistischen Amtes in Elbersfeld inne hatte. Der bisherige Direktor des Statistischen Amtes in Schöneberg, Professor Dr. Silbergleit, hat bekanntlich am 1. Oktober die Leitung des Statistischen Amtes in Berlin übernommen.

### Wilmerdorf.

In der am Mittwoch statigefundenen gut besuchten Mitgliederversammlung des Wahlvereins erstattete Genosse Bollermann den Parteibericht. Einleitend gab er seiner Freude über den ruhigen und würdigen Verlauf der Verhandlungen Ausdruck. Die Organisations- sowie Massenstreik- bzw. Gewerkschaftsdebatte behandelte Rebner ausführlich. Die in Jena geschaffene Organisationsform habe diesmal die Möglichkeit eines Ueberbundes über die Zahl der im Reich organisierten Parteigenossen gewährt. Wenn er auch mit dem Ergebniss der Verhandlungen der Magdeburger „Volksstimme“ nicht einverstanden sei, so müsse man doch zugeben, daß manches dort Gesagte zutreffend sei. Zieht man in Betracht, daß Berlin der Konzentrationspunkt des politischen Lebens ist, so ist die Zahl der hier organisierten Parteigenossen, die zirka 11 Proz. der bei der letzten Reichstagswahl abgegebenen Stimmen ausmache, kein besonders günstiges Resultat. In Hamburg seien es zirka 22 Proz., Berlin könne eben deshalb mehr Geld abliefern, weil die Agitation viel leichter sei als in der Provinz. Jeder einzelne Genosse müsse energisch mit Hand anlegen, die Lauen aufzuräumen, wo und wann immer sich dazu Gelegenheit bietet, nur mit starken Organisationen könne an eine günstige Durchführung des politischen Massenstreiks gedacht werden. Für das Amendement gegen die Massenstreikresolution haben Rebner sowie seine Mitdelegierten des Kreises nicht stimmen können, da er unmöglich verheben könne, daß sich die Köhler und Jenaer Resolution decken sollen. Alle Diskussionsredner erklärten sich mit den Ergebnissen des Parteitages in den wesentlichen Punkten einverstanden. Unwillen rief der von Parteivorstand eingemommene Standpunkt gegenüber den bei öffentlichen Wahlen nicht ihre Pflicht tuenden Genossen hervor. Von allen Rednern so auch vom Referenten wurde dieser Standpunkt als unhaltbar bezeichnet, daß ein Stadtvorordneter, der sich den Fraktionsbeschlüssen nicht unterordne, wie z. B. Geride-Rixdorf, weiter der Partei angehören soll. Es wurde darauf hingewiesen, daß dies die Wahlarbeiten und Agitation enorm erschweren und die Disziplin gerüttelt müsse. Mit der Ablehnung der Resolution gegen die Lokalisten erklärte sich die Versammlung, außer einzelnen Rednern, einverstanden. — Zum Schluß forderte Genosse Bollermann zu reger Agitation und muthbringender Verwendung des in Mannheim Geleisteten auf. Ramentlich vor den Stadtvorordnetenwahlen sei die Anspannung aller Kräfte nötig, um ins Stadtparlament Arbeitervertreter zu wählen. Der Vorsitzende machte alsdann noch die vom Vorstand getroffenen Vorbereitungen zu den Stadtvorordnetenwahlen bekannt. Da noch nicht feststeht, ob Wahlen stattfinden oder der Ort in Bezirke geteilt wird, ist die aufgestellte Kandidatenliste noch nicht als endgültig zu betrachten. Mit einem dringenden Appell zu neuer Arbeit war Schluß der Versammlung.

Ein schwerer Baunfall ereignete sich im Laufe des Freitagnachmittags auf dem Neubau in der Ringbahnstraße 246. Dortselbst brach das Gerüst von der dritten Etage, auf welchem sich die Maurer befanden, herunter auf die zweite Etage, wodurch einige Maurer teils schwere, teils leichtere Verletzungen davontrugen. Der Unfall ist, wie uns von sachmännischer Seite mitgeteilt wird, dadurch entstanden, daß der Wechselbalken, wo die überladene Kistung darauf ruhte, brach. Der Bau ist polizeilich gesperrt worden.

### Ober-Schönebeide.

Gemeindevertretung. Die Bewilligung von Mitteln für die im Bau begriffene 3. Gemeindefschule gab Anlaß zu längeren Auseinandersetzungen. Alsfleißig wurde bemängelt, daß man der Vertretung ein durchaus unfertiges Projekt vorgelegt habe. So hat sich herausgestellt, daß Änderungen in der Baukonstruktion 14 000 Mark Mehrkosten erfordern. Die Aufsichtsbehörde hat ferner eine anderweitige Ausführung der Abortanlagen angeordnet, die allein 18 400 M. an Mehraufwand erfordern. Für Einrichtung einer Kinderschule im Gebäude wurden 8000 M. gefordert. Das eigenmächtige Handeln des Gemeindevorstandes wurde scharf beurteilt. Seitens unserer Genossen wurde der Baukommission das Recht der selbständigen Vergabe von Arbeiten bestritten. Verschieden wurde, sämtliche Forderungen einer nochmaligen Prüfung in der Baukommission zu unterziehen. Für Zwecke der Verwaltung und Unterbringung der Volksbibliothek soll die Rektortwohnung im Turmhause verwendet werden. Zweck für Kranke Kinder wird die Schaffung von 10 Freistellen in Seehospizien beschlossen; des weiteren die Aufstellung eines Desinfektions-schrankes im Feuerwehrgebäude. Unsere Genossen beantragten die Unentgeltlichkeit der Desinfektion. Verschieden wurde, dieselbe bei einem Einkommen bis zu 2000 M. unentgeltlich auszuführen. Auf Antrag des Fortbildungsschulratoriums wurde beschlossen, das Schulgeld für auswärts arbeitende Lehrlinge, wenn die betr. Lehrherren die Zahlung verweigern, niederkzuschlagen. Zweck Herbeiführung einer direkten Straßenbahnverbindung mit Berlin wird eine Kommission eingesetzt. Bemängelt wurde die Untätigkeit der Gesellschaft „Berliner Ostbahnen“ in dieser Frage. Auch die Frage der Einrichtung einer Automobiliomnibuslinie soll ins Auge gefaßt werden. Das Regiegebäude von Schiffen an den Gemeindevorstand wird auf eine einmalige Gebühr von 1 M. ermäßigt. In diesem Jahre wird sich die Gemeinde zum erstenmal an der Wahl von Kreisabgeordneten beteiligen.

### Rummelsburg.

Eine Warenausstellung veranstaltet der Berliner Consum-Verein, Abteilung Rummelsburg, am heutigen Sonntag von 3 Uhr nachmittags ab im Lokale der Witwe Weigel, Türländchenstr. 45. Gleichzeitig findet eine öffentliche Versammlung mit Vortrag statt. Nach der Versammlung gemüliches Beisammensein mit Tanz. Entree frei. Um recht rege Beteiligung bitte!

Die Abteilungsleitung.

### Trebbin (Kreis Teltow).

Ein Raubmord an einem Arbeiterinvaliden ist in Jütendorf bei Trebbin entdeckt worden. Dort wurde der 63jährige Arbeiter Friedrich Balz erschossen in seinem Bett aufgefunden. Ein Geldbetrag sowie ein Sparkastenbuch wurden in der arg verunreinigten Bekleidung von den Tätern geraubt, deren Spuren in Berlin verfolgt werden. Ueber das Verbrechen werden uns folgende Einzelheiten gemeldet:

In dem dicht bei Trebbin gelegenen kleinen Jütendorf wohnte der Arbeiter Friedrich Balz seit zehn Jahren bei seiner verheirateten Tochter Frau Kerisch, die ein Grundstück mit einem Hauschen am Ende des Dorfes unweit einer Waldparzelle besitzt. Wenn die Familie Kerisch mit Feldarbeiten beschäftigt war, wurde Vater Balz allein im Häuschen zurückgelassen, dessen Haustür verriegelt wurde. Ein Hund bewachte den Hof. Von den übrigen Häusern im Dorf liegt das Gehöft ziemlich abgesondert dicht an der Landstraße. Als Balz vorgestern nachmittag wieder allein in seinem Bette lag, begehrt fremde Besucher bei ihm Einlaß. Der Hund schlug, wie Passanten in der Dorfstraße hörten, lauten Lärm. Dann wurde nichts mehr vernommen. Als abends um 6 Uhr die Angehörigen vom Felde heimkehrten, fanden sie den alten Mann im Bett mit einer Schußwunde im Hinterkopf tot auf. Die Stuben und die Küche waren in größter Unordnung; alle Schränke und Kisten waren erbrochen, Kleider und Wäsche lagen untereinander gewühlt auf dem Boden. Aus einem Behältnis hatten die Räuber, die den Alten als unbedeutenden Zeugen erschossen hatten, einen Betrag von 450 M. sowie ein Sparkastenbuch über 400 M. an sich genommen. Die weiteren Spuren zeigten, daß die Raubmörder den Zutritt zur Wohnung durch ein niedriges Fensterchen, das sie zertrümmert hatten, genommen und nach der Untat durch dieses sich wieder geflüchtet hatten. Am Tatort, und zwar an dem von ihnen erbrochenen Küchenschrank, haben sie einen knallroten Schilde liegen lassen. Es ist dies eine lange, fertig gebundene Schleife, die möglicherweise einem der Täter vom Krogen geruht ist, nach der







